

Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Telefon: 0228 / 107-0
Telefax: 0228 / 107-2977

Schaubilder zur Berufsbildung / Ausgabe 2005

- *Strukturen*
 - *Entwicklungen*

Ergebnisse, Veröffentlichungen

und Materialien aus dem BIBB

Stand: Februar 2005

Redaktion:
Dr. Alexandra Uhly
Lydia Lohmüller

Redaktionsschluss: Februar 2005

Herausgeber:
Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
Der Generalsekretär
53142 Bonn

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon 0228/ 107-28 31
Telefax 0228/ 107-29 82

Internet: <http://www.bibb.de>
E-Mail: pr@bibb.de

Februar 2005

Schutzgebühr 3,00 €

Inhalt

Einführung.....	5
Anmerkungen zu den verwendeten Datenquellen und regionalen Abgrenzungen.....	6
1. Demographie - Schulabgänger	
1.1 Geburtenentwicklung in den alten Bundesländern (inkl. Berlin-West), 1950 - 2000.....	9
1.2 Geburtenentwicklung in Deutschland 1989 - 2003.....	11
1.3 Geburten auf 1000 Einwohner 1900 - 2003, alte Bundesländer.....	13
1.4 Absolventen allgemeinbildender Schulen in den alten Bundesländern 1975 - 1991.....	15
1.5 Absolventen allgemeinbildender Schulen, westliches Bundesgebiet 1992 - 2020.....	17
1.6 Absolventen allgemeinbildender Schulen, östliches Bundesgebiet 1992 - 2020.....	19
2. Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen	
2.1 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, Deutschland 1992 – 2004.....	23
2.2 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, alte Bundesländer 1976 - 1999.....	25
2.3 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, West- und Ostdeutschland 1993 - 2004.....	27
2.4 Ausbildungsberufe mit hohen Differenzen zwischen dem Bestand an unbesetzten Stellen und noch nicht vermittelten Bewerbern, Deutschland.....	29
3. Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen im dualen System	
3.1 Ausbildungsbeteiligungsquoten nach Geschlecht, Deutschland 1993 - 2003	33
3.2 Ausbildungsbeteiligungsquote von Jugendlichen mit deutscher und ausländischer Staatszugehörigkeit, Deutschland 1993 bis 2003.....	35
3.3 Berufsvorbereitung und berufliche Grundbildung an beruflichen Schulen.....	37
3.4 Berufsausbildung an beruflichen Schulen, Deutschland 2003.....	39
3.5 Qualifikationsstrukturen in Deutschland, Berufsbildung und allgemein bildende Schulen.....	41
4. Struktur und Entwicklung der bestehenden Ausbildungsverträge	
4.1 Die Entwicklung des Auszubildendenbestandes insgesamt und nach dem Geschlecht der Auszubildenden 1950 - 2003.....	45
4.2 Auszubildende nach Ausbildungsbereichen 1950 - 2003 in den alten Bundesländern....	47
4.3 Auszubildende nach Bereichen, Deutschland 1991 - 2003.....	49
4.4 Schwerpunkte des Ausbildungplatzrückgangs seit den 90er Jahren, Deutschland Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge 1991 und 2003.....	51
4.5 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen Berufen am 30.09.2004, Deutsch- land.....	53
4.6 Auszubildende nach Geschlecht 1950 - 2003.....	55
4.7 Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen, Alte Bundesländer 1977 - 2003.....	57
4.8 Anteile von jungen Frauen in sogenannten "Männerberufen", Alte Bundesländer 1977 und 2003.....	59
4.9 Auszubildende mit ausländischer Staatsangehörigkeit 1980 - 2003.....	61

4.10	Prüfungserfolg der Auszubildenden 2003.....	63
4.11	Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge, alte Bundesländer 1979 - 2003.....	65
4.12	Hauptsächliche Gründe für Vertragslösungen.....	67
4.13	Beruflicher Verbleib nach einer Vertragslösung.....	69
5.	Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe	
5.1	Ausbildungsanfänger insgesamt, Deutschland 2003.....	73
5.2	Männliche Ausbildungsanfänger, Deutschland 2003.....	75
5.3	Ausbildungsanfängerinnen, Deutschland 2003.....	77
5.4	Ausbildungsanfänger insgesamt, westlichen Bundesgebiet 2003.....	79
5.5	Männliche Ausbildungsanfänger, westlichen Bundesgebiet 2003.....	81
5.6	Ausbildungsanfängerinnen, westlichen Bundesgebiet 2003.....	83
5.7	Ausbildungsanfänger insgesamt, östlichen Bundesgebiet 2003.....	85
5.8	Männliche Ausbildungsanfänger, östlichen Bundesgebiet 2003.....	87
5.9	Ausbildungsanfängerinnen, östlichen Bundesgebiet 2003.....	89
6.	Schulische Vorbildung der Auszubildenden	
6.1	Schulische Vorbildung der Auszubildenden, alte Bundesländer 1970 und 2003.....	93
6.2	Schulische Vorbildung der Auszubildenden (zuletzt besuchte Schule), Deutschland 2003.....	95
6.3	Ausbildungsanfänger nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe Deutschland 2003 - Auszubildende mit und ohne Hauptschulabschluss -	97
6.4	Ausbildungsanfänger nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe Deutschland 2003 - Auszubildende mit Studienberechtigung und Realschulaabschluss -	99
7.	Dauer der Ausbildung - Kosten	
7.1	Dauer der Ausbildung gemäß den Ausbildungsordnungen.....	103
7.2	Kosten der betrieblichen Berufsausbildung 2000.....	105
7.3	Ausbildungsvergütungen in 20 ausgewählten Berufen, Deutschland 2004.....	107
8.	Arbeitslosigkeit – Jugendliche ohne Berufsabschluss	
8.1	Arbeitslose Jugendliche 1973 - 2004.....	111
8.2	Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten, alte und neue Bundesländer 1991 - 2003.....	113
8.3	Jugendarbeitslosigkeit im internationalen Vergleich Jahresdurchschnitte 2003.....	115
9.	Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen	
9.1	Der Ausbildungsvertrag.....	119
9.2	Aufgaben der zuständigen Stellen.....	121
9.3	Institutioneller Rahmen der beruflichen Bildung.....	123

Einführung

Das Ausbildungssystem steht derzeit unter erheblichen Herausforderungen. Die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge ging über mehrere Jahre stetig zurück, im Jahr 2004 war zwar ein Anstieg der Neuabschlüsse (zum 30.09.) zu verzeichnen, dennoch konnte keine Entlastung am Ausbildungsstellenmarkt erzielt werden; denn die Zahl der Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen ist stärker gewachsen als die der Ausbildungsverträge und zudem fragen auch verstärkt Schulabgänger aus der Vorjahren weiterhin Ausbildungsplätze nach (siehe hierzu Ulrich et al. 2005: <http://www.bibb.de/de/16415.htm>). Maßgeblich sind dafür konjunkturelle Gründe, aber auch strukturelle Entwicklungen in der Wirtschaft, die durch die Globalisierung der Märkte und die Fortschritte auf technologischem Gebiet hervorgerufen werden. Ausbildung wird schwieriger oder gar ganz in Frage gestellt. Viele Jugendliche finden keinen Ausbildungsplatz und orientieren sich auf andere Bildungsgänge um (berufliche Schulen, Fachhoch-/Hochschulen). Das duale System muss darauf mit Reformen antworten, ein vielfältiges Maßnahmebündel ist eingeleitet worden. Zu nennen sind die Erschließung neuer Berufsfelder durch Schaffung neuer Berufe, die rasche Modernisierung der vorhandenen Berufe, die Erprobung neuer Lehr- und Lernformen, die Neudefinition des Qualifikationsbedarfs unter den veränderten Bedingungen, die Verknüpfung der Ausbildung mit Weiterbildung u.a. In einer Reihe von Sonderprogrammen zum Abbau der Ausbildungs- und Arbeitsstellenengpässe werden zusätzliche Angebote für ausbildungs- und arbeitsplatzsuchende Jugendliche geschaffen.

Die Schaubilder haben die Aufgabe, die aktuellen Strukturen und Entwicklungen des dualen Systems darzustellen. Oft ist es wichtig, sich gerade die zahlenmäßigen Proportionen vor Augen zu halten, zum Beispiel bei der Frage, wie hoch der Anteil der Jugendlichen ist, die eine Berufsausbildung im dualen System beginnen, wie sich das Ausbildungsplatzangebot entwickelt hat, wie die neuen Berufe in der Praxis angenommen werden, welche Berufe die Auszubildenden bevorzugen, wie sich die Dauer der Ausbildung entwickelt hat, wie hoch inzwischen der Anteil der jungen Frauen in gewerblich-technischen Berufen ist usw. Die Schaubilder sind mit kurzen Erläuterungen versehen, durch die auf die wichtigsten inhaltlichen Aussagen aufmerksam gemacht wird.

Die Schaubilder sollen einen möglichst aktuellem Stand wiedergeben. Es sind deshalb regelmäßige Aktualisierungen vorgesehen, die auch im Internet auf der Website des BIBB abgerufen werden können:
<http://www.bibb.de/redaktion/schaubilder/>

Weitere Informationen der Berufsbildungsstatistik - auch zu Einzelberufen - findet man unter folgenden Websites des BIBB:

- auf der Basis der Berufsbildungsstatistik des statistischen Bundesamtes, Erhebung zum 31. Dezember:
<http://www.bibb.de/de/781.htm>.
- auf der Basis der Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge durch das BIBB zum 30.September:<http://www.bibb.de/de/1141.htm>.

Anmerkungen

Im Mittelpunkt der Schaubilder dieses Bandes steht die Berufsausbildung in Betrieb und Berufsschule, also das so genannte Duale System. Schulische Formen der Berufsausbildung werden nur am Rande berücksichtigt.

Die in den Schaubildern verwendeten statistischen Daten stammen überwiegend vom Statistischen Bundesamt. In folgender Übersicht werden die überwiegend verwendeten Quellen den Kapitel zugeordnet; wenn andere als diese Quellen verwendet wurden, sind die Quellenangaben an der entsprechenden Stelle aufgeführt.

Kapitel 1: Demographie: Bevölkerungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 1 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“/ Reihe 1.1 „Natürliche Bevölkerungsbewegung“);
Schulabgänger: KMK-Schulstatistik,
Ist-Zahlen (bis 2003): KMK: Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen 1993 bis 2002 (Statistische Veröffentlichungen der KMK Nr. 171 - Dezember 2003)
Prognose KMK: Vorausberechnung der Schüler und Absolventenzahlen 2003 bis 2020 (Statistische Veröffentlichungen der KMK Nr. 173 - Januar 2005)

Kapitel 2: Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen
nicht-vermittelte Bewerber und offene Stellen: Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit
Ausbildungsverträge: BIBB-Erhebung zum 30.09

Kapitel 3: Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen im dualen System
Ausbildungsbeteiligungsquoten: Berufsbildungsstatistik und Bevölkerungsfortschreibung des StaBA
Absolventen beruflicher Schulen: Schulstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 11 „Bildung und Kultur“/ Reihe 2 „berufliche Schulen“)

Kapitel 4bis Kapitel 6
Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes; Erhebung zum 31. Dezember (Fachserie 11 „Bildung und Kultur“/ Reihe 4 „berufliche Bildung“)

Kapitel 7 Dauer und Kosten der Ausbildung
Dauer: Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes; Erhebung zum 31. Dezember
Ausbildungsvergütung: Datenbank Ausbildungsvergütung des BIBB

Es werden unterschiedliche regionale Abgrenzungen verwendet:

wenn nicht explizit anders angegeben

- alte Bundesländer: Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand bis zum 03.10.1990; ab 1991 mit Berlin-Ost;
- neue Bundesländer: Neue Bundesländer der Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand ab dem 03.10.1990; ab 1991 ohne Berlin-Ost;
- westliches Bundesgebiet: alte Bundesländer ohne Berlin;
- östliches Bundesgebiet: neue Bundesländer inklusive Berlin.

Für 1999 liegt die Sammlung der Schaubilder auch in gedruckter Form mit CD-ROM vor:

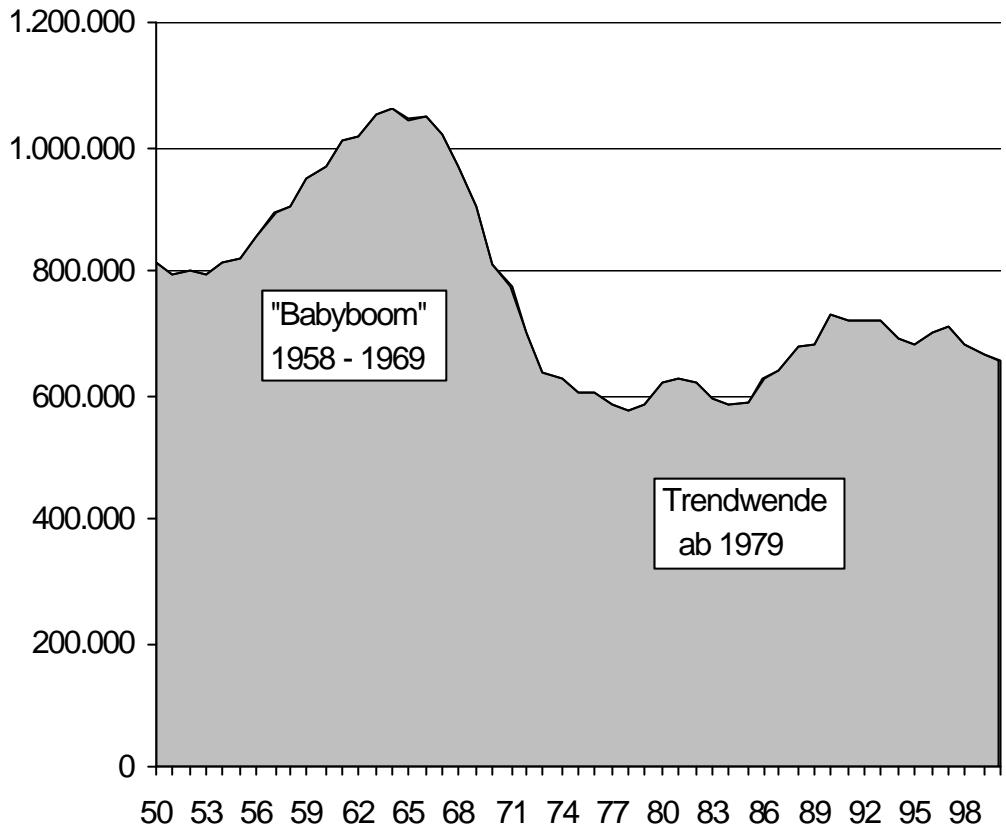
Schaubilder zur Berufsbildung, Ausgabe 1999 mit CD-ROM, Redaktion: Dr. Rudolf Werner, W.Bertelsmann Verlag, Bielefeld 1999

1. Demographie - Schulabgänger

- 1.1 Geburtenentwicklung in den alten Bundesländern (inkl. Berlin-West)
1950 - 2000
- 1.2 Geburtenentwicklung in Deutschland 1989 - 2003
- 1.3 Geburten auf 1000 Einwohner 1900 - 2003, alte Bundesländer
- 1.4 Absolventen allgemeinbildender Schulen in den alten Bundesländern
1975 - 1991
- 1.5 Absolventen allgemeinbildender Schulen im westlichen Bundesgebiet
1992 - 2020
- 1.6 Absolventen allgemeinbildender Schulen im östlichen Bundesgebiet
1992 - 2020

Schaubild 1.1

Geburtenentwicklung (Lebendgeborene) in den alten Bundesländern (inklusive Berlin-West), 1950—2000



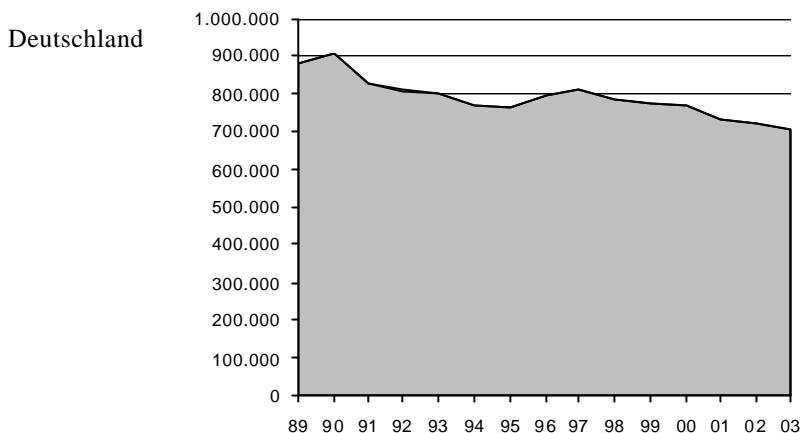
Datenquelle: Bevölkerungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 1 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“/ Reihe 1.1 „Natürliche Bevölkerungsbewegung“)

Die Geburtenentwicklung erreichte in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1964 mit über 1 Million Geburten einen Höhepunkt. In den nachfolgenden Jahren hat sich die Zahl nahezu halbiert; 1978 wurden nur noch 576.000 Geburten registriert. Seither ist eine Zunahme festzustellen, die im wesentlichen auf stärker besetzte Elternjahrgänge zurückzuführen ist. Eine Ausnahme bilden die Jahre 1983 bis 1985, die erneut einen Rückgang aufweisen, der demogra-

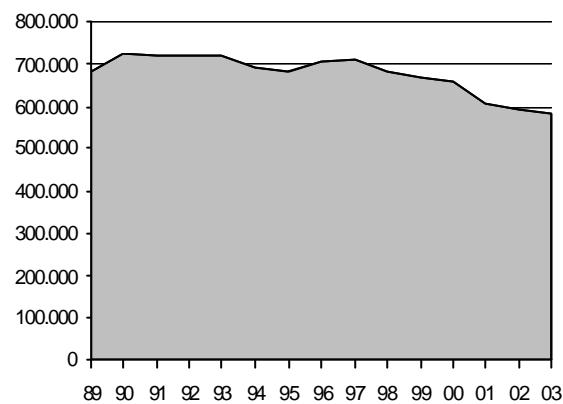
fisch nicht zu erklären ist und eventuell mit der wirtschaftlichen Situation (Konjunktur) zusammenhängt. Im Jahre 1990 wurde mit 727.000 Geburten ein Höchstwert erreicht. Seither ist ein Abwärtstrend (mit einer Unterbrechung um 1997) festzustellen.

Schaubild 1.2

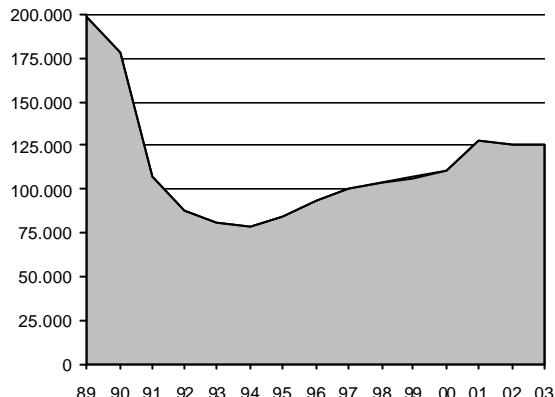
Geburtenentwicklung (Lebendgeborene) in Deutschland 1989 – 2003



Westliches Bundesgebiet



Östliches Bundesgebiet



Datenquelle: Bevölkerungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 1 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“/ Reihe 1.1 „Natürliche Bevölkerungsbewegung“)

Im Jahre 1990 wurde mit 727.000 Geburten ein Höchstwert erreicht. Seither ist ein Abwärtstrend (mit einer Unterbrechung um 1997) festzustellen.

In den neuen Ländern hat sich nach 1989 die Zahl der Geburten mehr als halbiert, nicht zuletzt auch durch die Abwanderung vor allem junger Menschen in die alten Bundesländer. Im Jahre 1995 war der Trend erstmals wieder positiv; es wurden mehr Kinder geboren als im Vorjahr. Dies gilt auch für die nachfolgenden Jahre.

Die demografische Gesamtbilanz für ganz Deutschland ist negativ. Stellt man Geburten und Sterbefälle gegenüber, so verstarben im Jahr 2003 rd. 147.000 Personen mehr als Kinder geboren wurden. Die Gesamtzahl der Bevölkerung ist infolge von Wanderungen je-

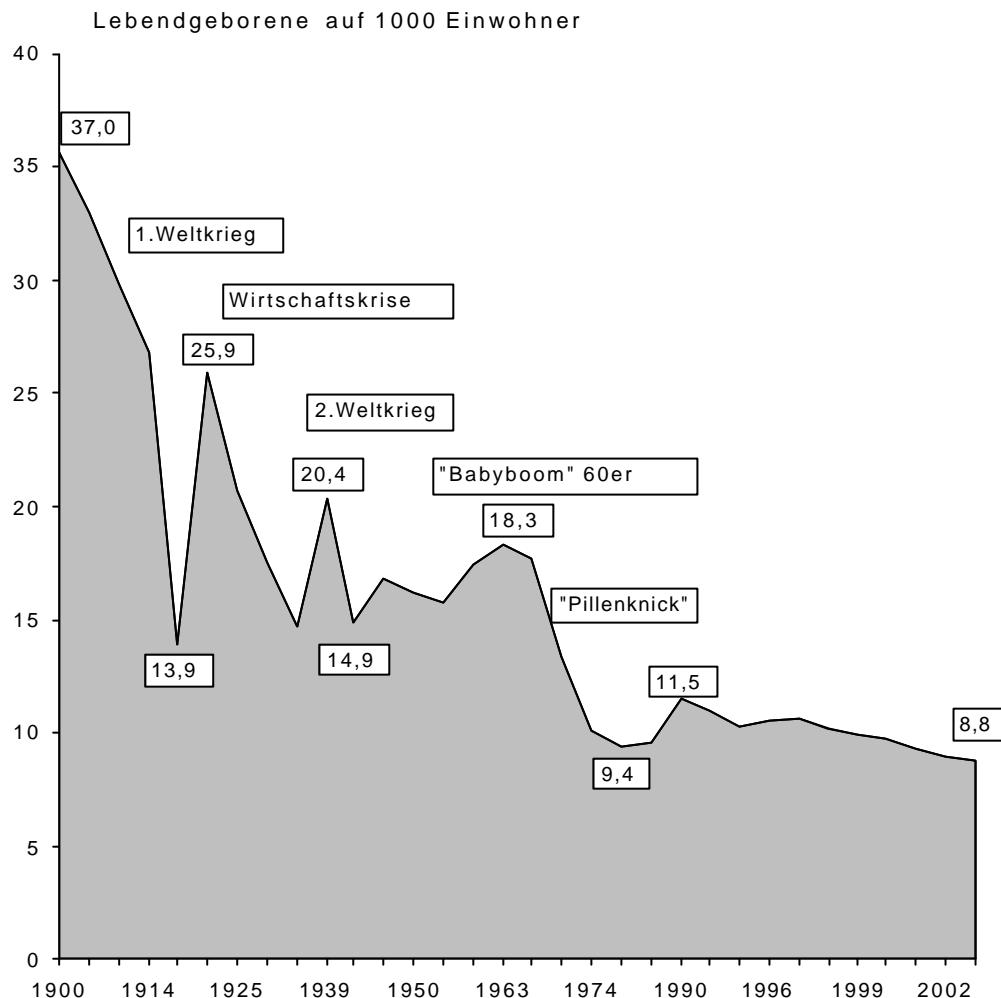
doch ungefähr gleich geblieben.

Unter den Neugeborenen in den alten Bundesländern waren im Jahre 1999 95.000 Kinder mit ausländischer Staatsangehörigkeit, das sind 13,9% aller Neugeborenen. Durch das geänderte Staatsangehörigkeitsrecht ging die Zahl im Jahre 2001 auf 44.116 zurück. Hätte noch das alte Recht gegolten, wäre die Zahl der Neugeborenen mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Jahre 2000 auf 91.000 zurückgegangen. Damit setzte sich der seit 1998 festzustellende Trend rückläufiger Geburtenzahlen bei der ausländischen Bevölkerung fort. In den neuen Ländern gibt es, entsprechend dem Bevölkerungsanteil, wenige Neugeborene mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Schaubild 1.3

Geburten auf 1000 Einwohner 1900 – 2003

alte Bundesländer
(ab 2001 einschl. Berlin-Ost)



Datenquelle: Bevölkerungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 1 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“/ Reihe 1.1 „Natürliche Bevölkerungsbewegung“)

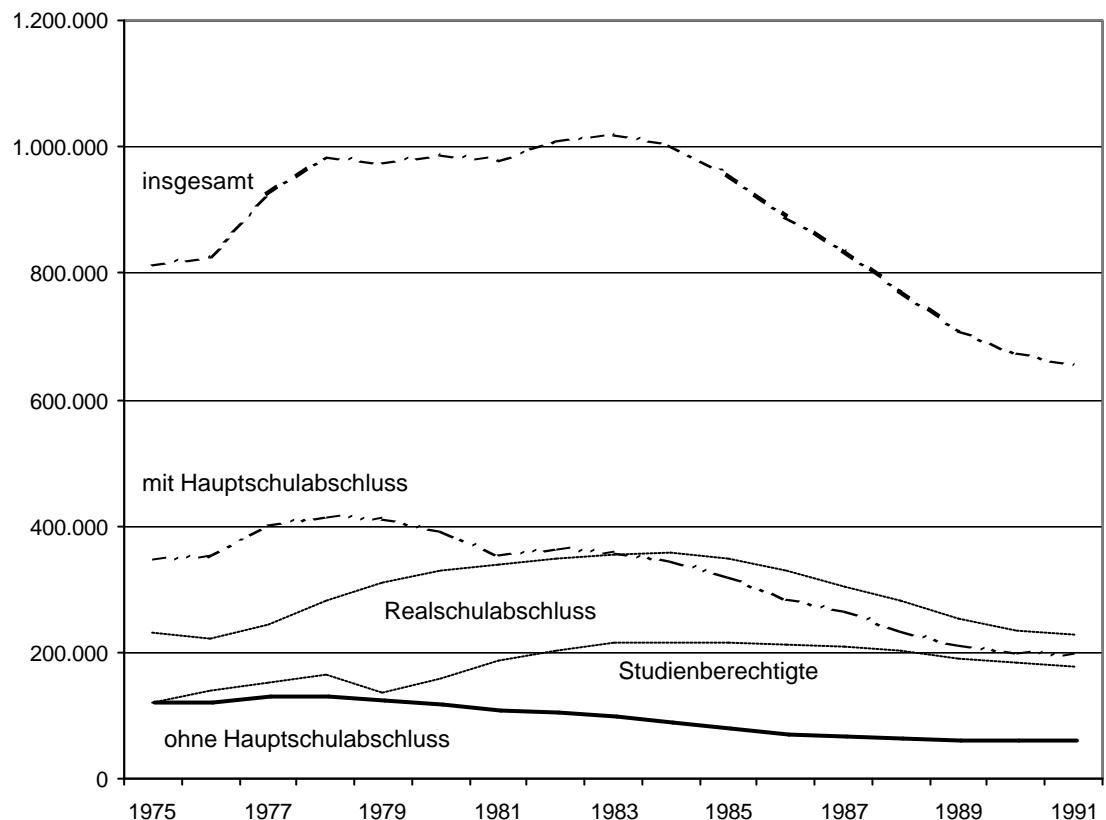
Beim Geburtenrückgang handelt es sich um einen säkularen Trend, der in den Industrieländern seit etwa 1870 zu beobachten ist. Bereits seit Anfang der 20er Jahre hatte die Geburtenhäufigkeit alleine nicht mehr ausgereicht, um den Bevölkerungsstand zu halten. Der Trend hat sich allerdings seit Mitte der 60er Jahre erheblich verstärkt. So betrug das Geburtendefizit (Differenz Geborene zu Gestorbenen) bei der deutschen Bevölkerung Mitte der 80er Jahre über 150.000 Per-

sonen pro Jahr. Bis Anfang der 90er Jahre ist dann wieder ein Anstieg der Geburtenquote zu beobachten, der sich in den letzten Jahren jedoch wieder abgeflacht hat.

In den neuen Ländern kamen 1994 aufgrund des Geburtenrückgangs seit der Wende nur noch 5 Geburten auf 1000 Einwohner. Bis 2000 ist der Wert jedoch auf 7,3 angestiegen.

Schaubild 1.4

Absolventen allgemeinbildender Schulen in den alten Bundesländern 1975 – 1991



Datenquelle: KMK-Schulstatistik

Die Zahl der Schulabgänger erreichte in der Bundesrepublik Mitte der 80er Jahre demografisch bedingt einen Höhepunkt (mit über 1 Millionen). Auch die Zahl der Ausbildungsplätze konnte im Zuge der demografischen Welle auf 720.000 gesteigert werden. Seither gehen die Schulabgängerzahlen wieder zurück, und zwar bis Anfang der 90er Jahre, um dann wieder leicht anzusteigen. Ein Großteil der Auszubildenden des dualen Systems kommen aus Hauptschulen. Ab Anfang der 80er Jahre geht deren Zahl erheblich zurück, nicht nur demografisch bedingt, so dass es seit 1984 im Gebiet der früheren

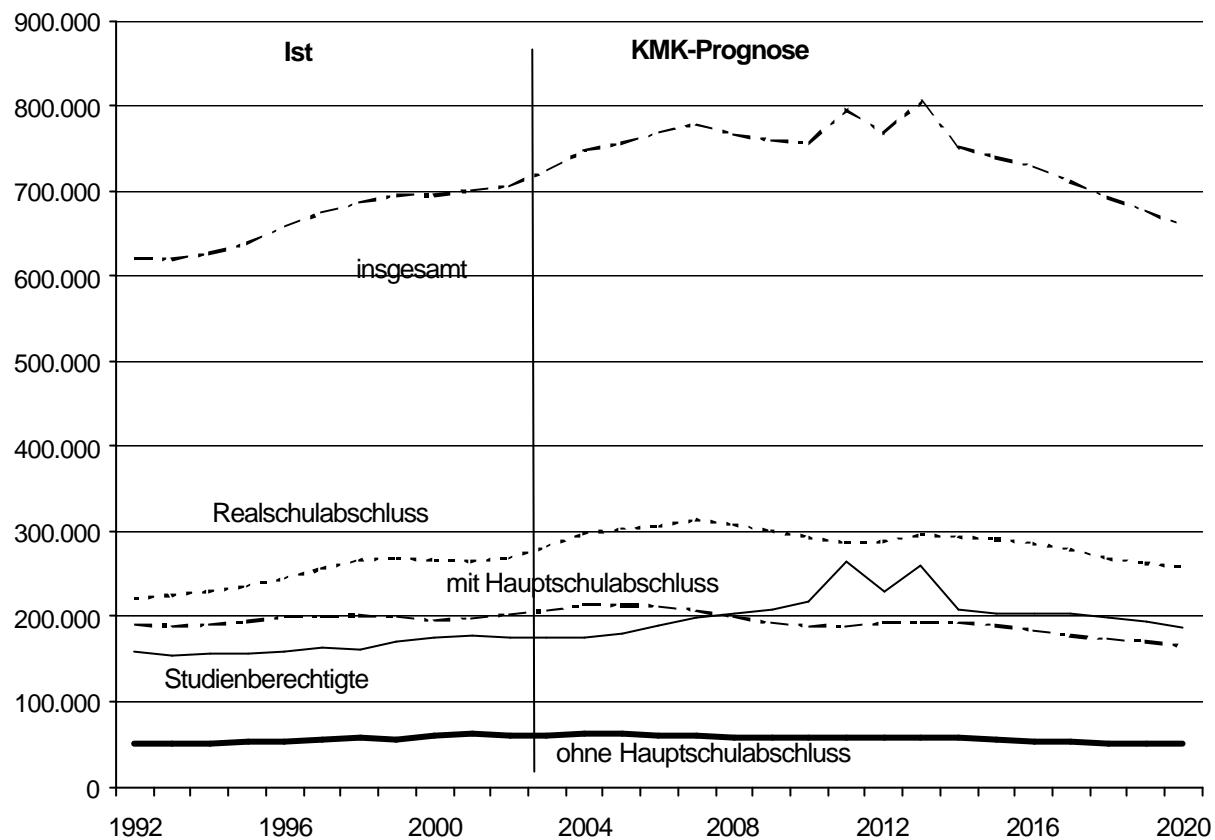
Bundesrepublik mehr Realschüler als Hauptschüler gibt.

Die Zahl der Studienberechtigten steigt kontinuierlich an, relativ unbeeinflusst von der demografischen Entwicklung. Dies bedeutet, dass ihr Anteil an den Schulabgängern stetig zugenommen hat.

Erfreulich ist, dass die Zahl der Jugendlichen ohne Schulabschluss kontinuierlich abnimmt. Anfang der 70er Jahre gab es über 110.000 Jugendliche ohne Hauptschulabschluss, im Jahr 2003 waren es noch 64.370.

Schaubild 1.5

Absolventen allgemeinbildender Schulen, westliches Bundesgebiet 1992 – 2020



Datenquelle: KMK-Schulstatistik (bis 2003 Ist-Zahlen, danach Vorausberechnung).

Anfang der 90er Jahre erreichte die Zahl der Absolventen allgemeinbildender Schulen im westlichen Bundesgebiet (alte Bundesländern ohne Berlin) mit rund 619.000 ihren niedrigsten Stand. Seither steigen die Zahlen wieder kontinuierlich an, um im Jahr 2007 mit knapp 780.000 den höchsten Punkt zu erreichen. In diesem Jahr wird es dann nahezu 160.000 Schulabgänger mehr geben als Anfang der 90er Jahre.

Eine demografische Welle gab es auch Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre in der früheren Bundesrepublik, wenn auch viel stärker ausgeprägt. Damals betrug die Steigerung der Schulabgänger rund 300.000 innerhalb von 10 Jahren. Allerdings konnte damals das Ausbildungspotenzial zeitgleich ebenfalls deutlich gesteigert werden, was derzeit nicht absehbar ist.

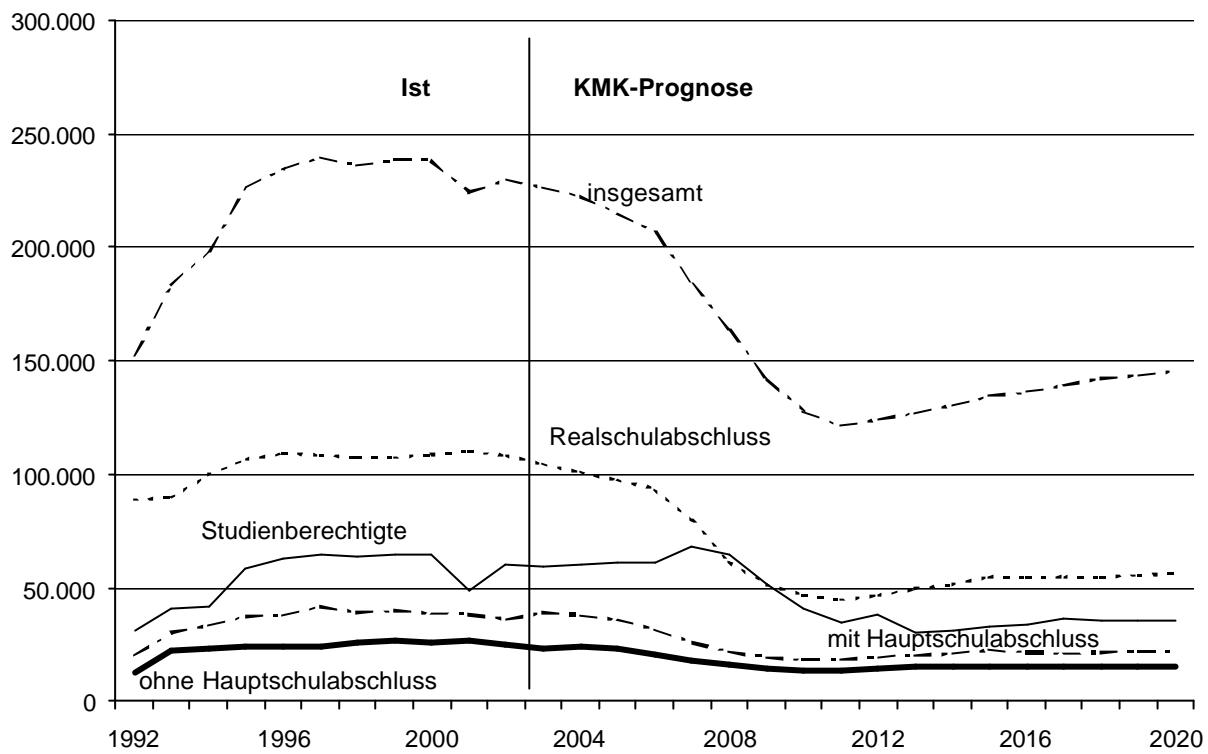
Die Zahl der Abgänger ohne und mit Hauptschulabschluss wird bis 2020 nahezu kontinuierlich zurückgehen. Insbesondere die Zahl

der Jugendlichen mit Realschulabschluss (bis 2007) und Studienberechtigung (bis 2013) wird in den nächsten Jahren weiterhin deutlich zunehmen. Die Entwicklung der Zahl der Studienberechtigten ist allerdings stark durch die Verkürzung der Schulzeit und die Entlassung von Doppeljahrgängen verzerrt; ohne diese Verzerrung würden diese Absolventenzahlen auch bis 2008 steigen und dann kontinuierlich sinken. Nach der Prognose wird es ab Mitte des Jahrzehnts mehr Studienberechtigte als Hauptschulabsolventen geben. Zusammen mit den Jugendlichen, die an beruflichen Schulen die Hochschul-/Fachhochschulreife erwerben, werden dann insgesamt 39% eines Jahrgangs die Studienberechtigung besitzen.

Der Anteil der Jugendlichen, die ohne Abschluss die allgemeinbildende Schule verlassen, wird ungefähr gleichbleibend zwischen 8% und 9% liegen.

Schaubild 1.6

Absolventen allgemeinbildender Schulen, östliches Bundesgebiet 1992 – 2020



Datenquelle: KMK-Schulstatistik (bis 2003 Ist-Zahlen, danach Vorausberechnung).

In den neuen Ländern (inklusive Berlin) ist die Zahl der Schulabgänger bis zum Jahr 1999 angestiegen. Im Jahr 2001 gab es durch die Schulzeitverlängerung auf 13 Jahre in Mecklenburg-Vorpommern und in Sachsen-Anhalt einen Knick bei den Hochschulberechtigten. Ab 2005 wird sich dann der erhebliche Geburtenrückgang, der Anfang der 90er Jahre einsetzte, auf die Schulabgängerzahlen auswirken. Innerhalb weniger Jahre wird sich der Wert nahezu halbieren. In 2011 werden noch ca. 121.000 Schulabgänger die Schulen verlassen, während es derzeit rd. 226.000 sind.

Die Entwicklung der Abgänger allgemeinbildender Schulen der verschiedenen Abschlussarten stellt sich in den alten und neuen Bundesländern teilweise deutlich unterschiedlich dar. Insbesondere der Anteil

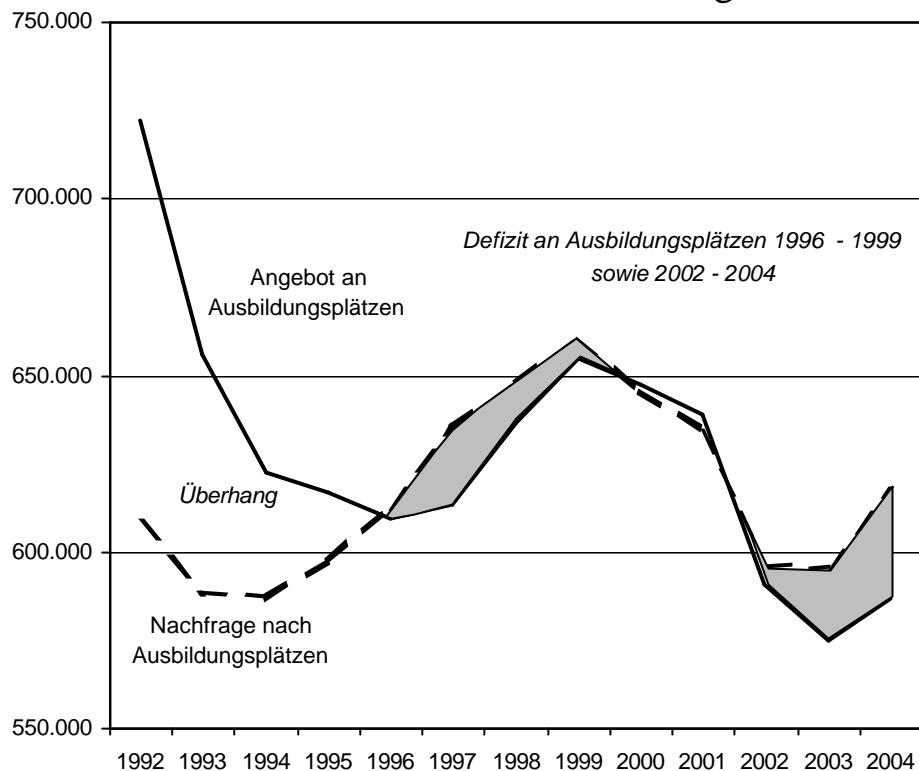
der Studienberechtigten wird im östlichen Bundesgebiet einen deutlich anderen Verlauf nehmen, dort wird die Zahl der Studienberechtigten bis 2020 deutlich abnehmen (- 40% im Vergleich zu +7%). Die Anteile derjenigen ohne Hauptschulabschluss sind im östlichen Bundesgebiet höher als im westlichen (2003: 10,0% im Vgl. zu 8,3%); sie werden in den neuen Bundesländern (inklusive Berlin) bis 2010 sinken, sich dann aber wieder auf ca. 11% einpendeln. Ähnlich entwickelt sich dort der Anteil derer mit Hauptschulabschluss, mit 15% im Jahr 2020 wird er deutlich unterhalb des Anteils in Westdeutschland liegen (25%).

2. Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen

- 2.1 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, Deutschland 1992 – 2004**
- 2.2 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen,
alte Bundesländer (inkl. Berlin-West) 1976 - 1999**
- 2.3 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, West- und Ostdeutschland
1993 - 2004**
- 2.4 Ausbildungsberufe mit hohen Differenzen zwischen dem Bestand an
unbesetzten Stellen und noch nicht vermittelten Bewerbern, Deutschland**

Schaubild 2.1

Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen Deutschland 1992 – 2004, Stichtag 30.09



Datenquellen: Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (offene Stellen und nicht vermittelte Bewerber) und BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, jeweils zum 30.09.

Die Grafik stellt Angebot und Nachfrage am Ausbildungstellenmarkt zum 30.09. des jeweiligen Jahres dar. Wobei als Angebot die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge sowie die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten, noch nicht vermittelten Ausbildungstellen erfasst sind und als Nachfrage neben den abgeschlossenen Verträgen, die bei der BA gemeldeten, noch nicht vermittelten Bewerber und Bewerberinnen.

Im Jahre 2004 ist das Angebot an Ausbildungsplätzen gegenüber dem Vorjahr erstmals wieder um knapp 2% gestiegen; in den Jahren 2000 bis 2003 waren zum Teil starke Rückgänge zu verzeichnen (im Jahr 2002 im Vergleich zum Vorjahr um -7,6%). Der Ausbildungstellenmarkt ist damit aber noch nicht entlastet, da demografisch bedingt die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen mit 3,8% noch stärker gestiegen ist, so dass sich die Relation zwischen Angebot und Nachfrage verschlechtert hat.

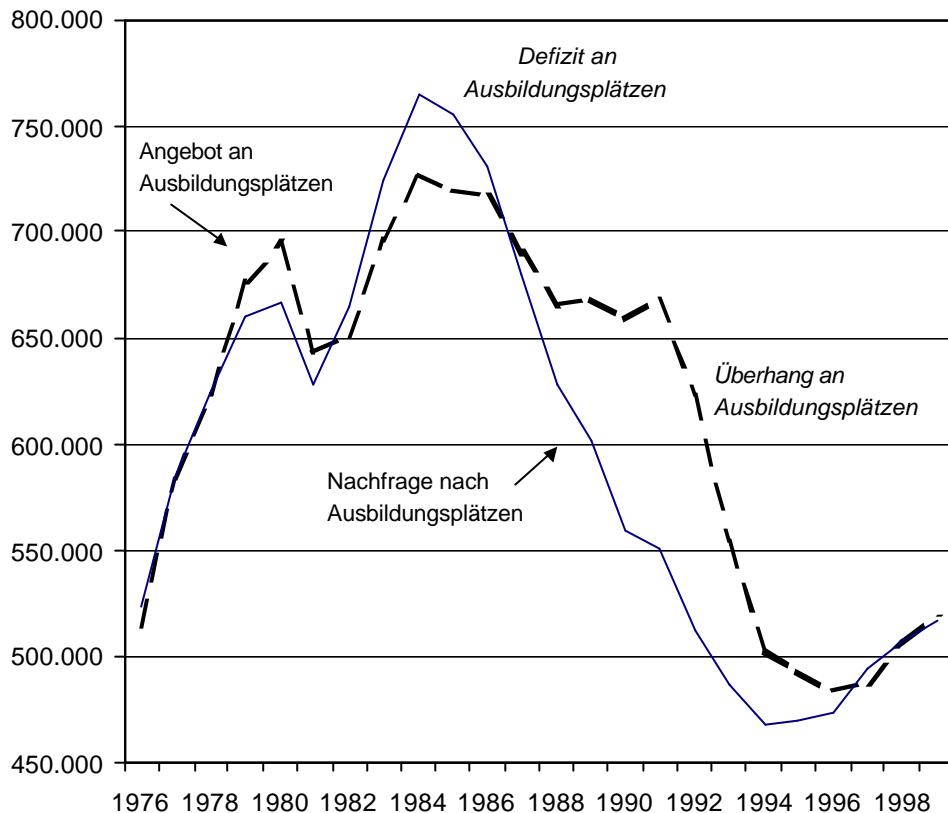
Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge ist gegenüber dem Vorjahr um 2,8% gestiegen. Allein in den Ausbildungsbereichen der Freien Berufe (+5,8%) und der Hauswirtschaft (-0,5%) waren Rückgänge zu verzeichnen. Überproportionale Zuwächse konnten im Öffentlichen Dienst (9,5%) und im Bereich Industrie und Handel (4,9%) erzielt werden.

In den neuen Ländern ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge unterdurchschnittlich (1,0%) gestiegen.

Am 30. September 2004 gab es noch 44.576 unvermittelte Bewerber, 29.677 in den alten Ländern und 14.899 in den neuen Ländern. Im Rahmen der Nachvermittlung sowie durch weitere öffentliche Fördermaßnahmen sind von diesen noch 9.495 in eine Berufsausbildungsstelle (einschließlich EQJ, Langzeitpraktikum zur Einstiegsqualifizierung) eingemündet.

Schaubild 2.2

Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen,
alte Bundesländer (einschl. Berlin-West) 1976 – 1999
jeweils Stichtag 30.09.



Datenquellen: Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (offene Stellen und nicht vermittelte Bewerber) und BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, jeweils zum 30.09.; die statistisch getrennte Erfassung von Berlin-West und Berlin-Ost wurde nach 1999 nicht mehr vorgenommen, so dass die vorliegenden Zeitreihen nicht mehr fortgesetzt werden können. Zur Angebots- und Nachfrageentwicklung in Ost- und Westdeutschland 1993 bis 2004 siehe Schaubild 2.3.

Bis zum Jahre 1999 war in den alten Ländern (einschließlich Berlin) am Ausbildungstellenmarkt die Nachfrage höher als das Angebot. Für das Jahr 2000 wurde erstmals seit 1996 ein größerer Überschuss von 10.000 Plätzen erzielt.

Für das Ausbildungsjahr 1999 wurden im früheren Bundesgebiet zum Stichtag 30. September 497.200 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen, das sind rund 14.000 mehr als im Vorjahr. Gegenüber 1996, dem Jahr mit der geringsten Zahl, sind dies fast 50.000

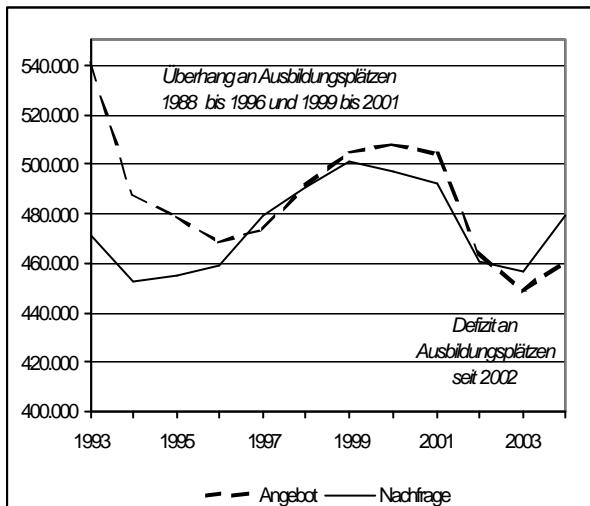
mehr. Bei den Arbeitsämtern waren 22.800 unbesetzte Berufsausbildungsstellen und 19.600 unversorgte Bewerber gemeldet.

Zuletzt war in den 80er Jahren die Nachfrage höher als das Angebot, als die geburtenstarken Jahrgänge die Schulen verließen. Allerdings war damals die Zahl der Schulabgänger wesentlich höher und das Angebot betrug über 700.000 Ausbildungsplätze. Gegenüber 500.000 Plätzen, die Ende der 90er Jahre erzielt wurden, sind dies immer noch 200.000 weniger.

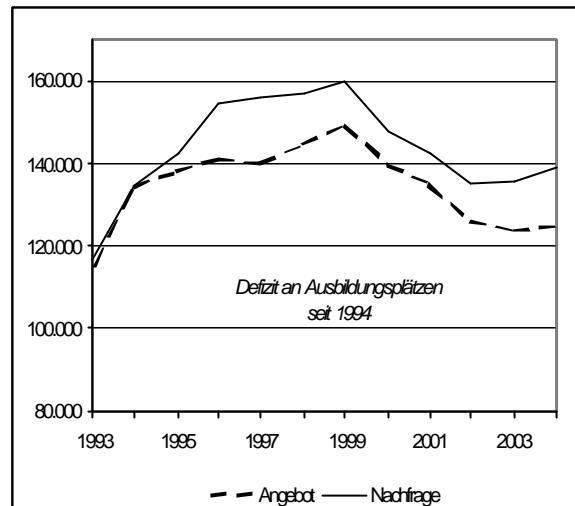
Schaubild 2.3

**Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen,
West– und Ostdeutschland 1993 – 2004,
jeweils Stichtag 30.09.**

Westdeutschland



Ostdeutschland



Datenquellen: Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (offene Stellen und nicht vermittelte Bewerber) und BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, jeweils zum 30.09

Bis zum Jahre 1999 war in Westdeutschland das Angebot an Ausbildungsplätzen höher als die Nachfrage. Seit dem Jahr 2002 besteht eine Angebotslücke, so dass im Jahr 2004 am 30.09. die Zahl der noch nicht vermittelten Lehrstellenbewerber die Zahl der noch offenen (bei der BA gemeldeten) Ausbildungsstellen um mehr als 17.000 übertraf.

In Ostdeutschland herrscht seit 1994 durchgängig eine Angebotslücke am Ausbildungsstellenmarkt. Seit 1999 ging dort zwar demografisch bedingt, die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen zurück, das Angebot entwickelte sich aber gleichermaßen rückläufig, so dass das Defizit an Ausbildungsstellen bestehen blieb. Seit dem Jahr 2002 steigt in Ostdeutschland die Nachfrage und die Ausbildungsplatzlücke erneut an.

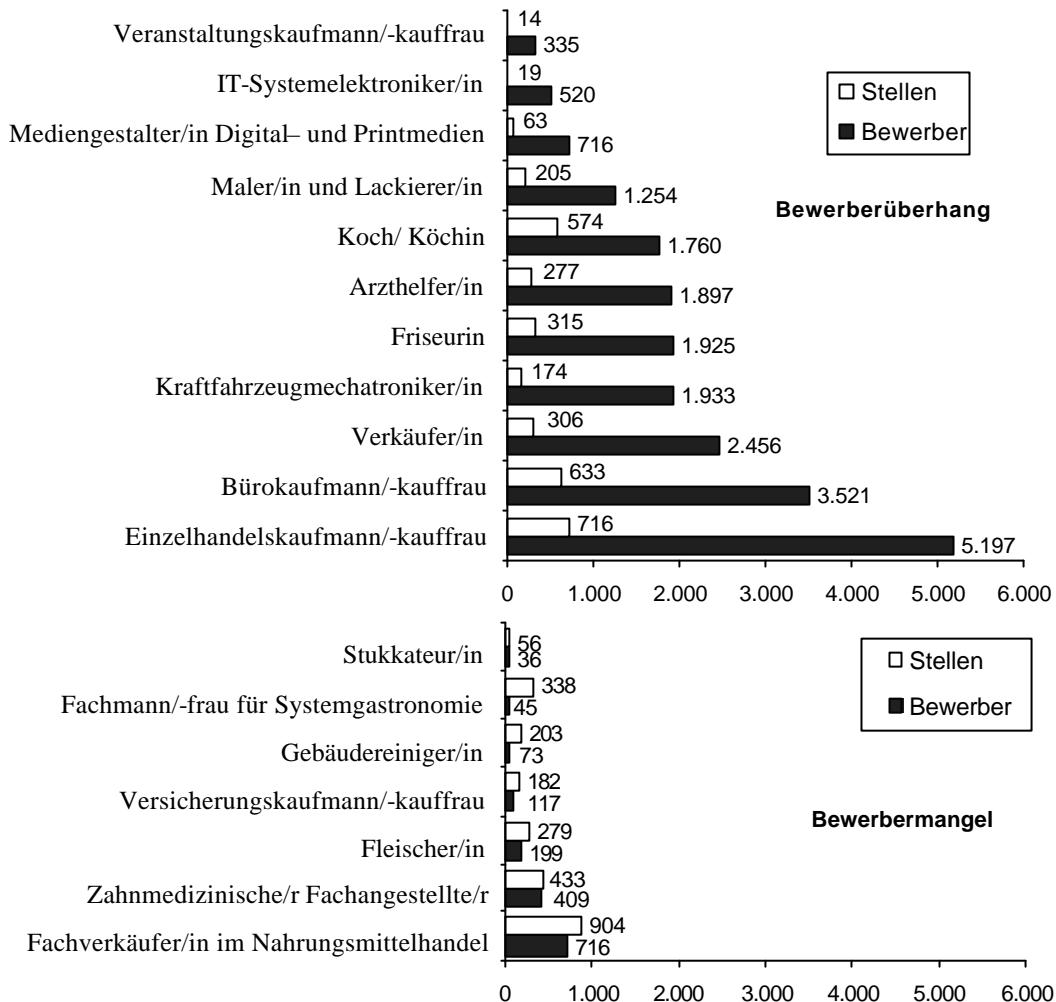
Diese Lücke besteht trotz der von Bund, Ländern und den Arbeitsverwaltungen bereitgestellten außerbetrieblichen Ausbildungsplätzen (Bund-Länder-Programm Ost, Sofortprogramm, Benachteiligtenförderung nach §242 SGB III und Reha-Maßnahmen). Die oben

dargestellten Daten zum Angebot an Ausbildungsstellen umfassen nämlich sowohl betriebliche als auch außerbetriebliche Ausbildungsplätze; beide werden leider nicht gesondert erfasst.

Einschränkend ist bei der Interpretation der Nachfrage zudem zu berücksichtigen, dass neben den Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben nur noch die am 03.09. des jeweiligen Jahres bei der BA gemeldeten und noch nicht vermittelten Lehrstellenbewerber eingehen. Jugendliche, die beispielsweise in andere Maßnahmen (wie solche zur Berufsvorbereitung), in eine Erwerbstätigkeit oder in Arbeitslosigkeit einmündeten, werden nicht mehr zur Nachfrage hinzugerechnet; auch wenn Sie immer noch den Wunsch nach einer Lehrstelle behalten. Siehe hierzu: Ulrich, Joachim G. (2003): Ergänzende Hinweise aus der Lehrstellenbewerberbefragung 2002 zur Interpretation der Berufsbildungsstatistik: das Problem der latenten Nachfrage. In: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste (ibv), Nr. 13/03 vom 25. Juni 2003, S. 1.775-1.784.

Schaubild 2.4

Ausbildungsberufe mit hohen Differenzen zwischen dem Bestand an unbesetzten Stellen und noch nicht vermittelten Bewerbern Deutschland, zum 30.09.2004



Datenquellen: Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Im September 2004 gab es im östlichen Bundesgebiet (neue Länder mit Berlin) 14.899 noch nicht vermittelte Bewerber und Bewerberinnen (Vorjahr: 12.748) bei noch 845 (Vorjahr: 846) unbesetzten Ausbildungsstellen. Im westlichen Bundesgebiet (alte Länder ohne Berlin) waren auch deutlich mehr nicht vermittelte Bewerber und Bewerberinnen zu beobachten als unbesetzte Stellen gemeldet sind (13.394 Stellen und 29.677 Bewerber/innen). Die Zahl der nicht vermittelten Bewerber/innen hat sich in Deutschland insgesamt bis zum Jahresende noch um 29.627 verringert; knapp 9.500 davon sind noch in eine Berufsausbildungsstelle eingemündet; jeweils mehr als 5.000 haben eine berufsvorbereitende Maßnahme begonnen oder eine Arbeitsstelle aufgenommen.

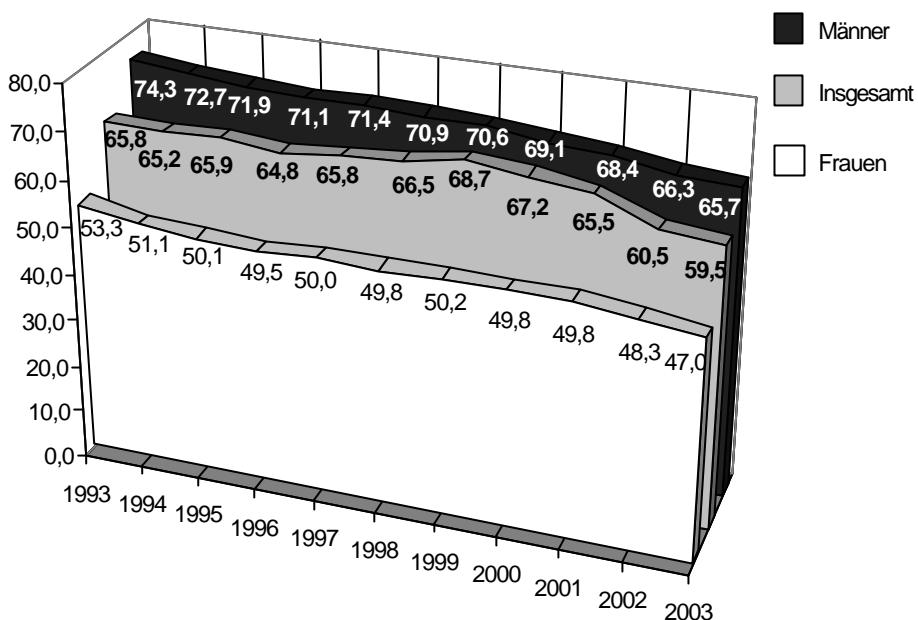
Nach Berufen untergliedert gab es große Unterschiede in der Vermittlungsbilanz. Die Mehrheit der Berufe ist durch einen Bewerberüberhang gekennzeichnet. Dieser fällt bei einigen Berufen sehr groß aus; so z.B. bei Einzelhandelskaufleuten (Differenz knapp 4.500), Bürokaufleuten (2.888) sowie Kraftfahrzeugmechatronikern, Arzthelfern, Friseuren, Verkäufern, Köchen sowie Malern und Lackierern (1.000 bis 2.000 Personen). Es gab nur wenige Ausbildungsberufe, für welche mehr unbesetzte Stellen als nicht vermittelte Bewerber vorhanden waren; die Differenz fällt meist auch nur sehr gering aus. So z.B. bei Fachleuten für Systemgastronomie (293), bei Fachverkäufern/innen im Nahrungsmittelhandwerk (188) und bei Gebäudereinigern (130).

3. Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen im dualen System

- 3.1 Ausbildungsbeteiligungsquoten nach Geschlecht, Deutschland 1993 - 2003**
- 3.2 Ausbildungsbeteiligungsquote von Jugendlichen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit, Deutschland 1993 - 2003**
- 3.3 Berufsvorbereitung und berufliche Grundbildung an beruflichen Schulen**
- 3.4 Berufsausbildung an beruflichen Schulen, Deutschland 2003**
- 3.5 Qualifikationsstrukturen in Deutschland, Berufsbildung und allgemein bildende Schulen**

Schaubild 3.1

Ausbildungsbeteiligungsquoten nach Geschlecht, Deutschland 1993 — 2003



Die Ausbildungsbeteiligungsquote ist berechnet als der Anteil der Auszubildenden an der Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter; für die Jugendlichen insgesamt kann die Quoten als Summe der Quoten pro Altersjahrgang (in der Berufsbildungsstatistik werden die Kategorien 16 und jünger, 17, 18 ... 22, 23 und 24 und älter unterschieden) berechnet werden:

$$\sum_{i=16}^{24} \frac{\text{Ausbildungsanfänger}}{\text{Bevölkerung } g_i}$$

Da die Berufsbildungsstatistik das Alter lediglich für die Neuabschlüsse insgesamt und nicht für Männer und Frauen getrennt erfasst, muss für die geschlechtsspezifischen Quoten eine andere Berechnungsmethode angewandt werden; die Auszubildenden (Bestände) werden hierbei auf die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 21 Jahren bezogen.

Datenquellen: Berufsbildungsstatistik und Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamtes, Berechnungen des BIBB.

Seit den 70er Jahren wird unter verschiedenen Aspekten die Krise des dualen Systems der Berufsausbildung diskutiert. Betrachtet man die Ausbildungsbeteiligungsquote, so lässt sich aber immer noch ein sehr hoher Anteil von Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag abschließen, feststellen. Im Jahr 2003 waren dies noch knapp 60%.

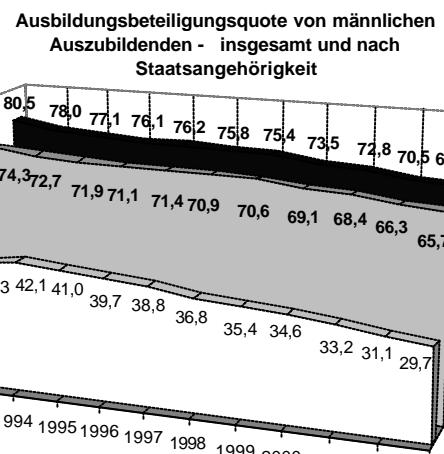
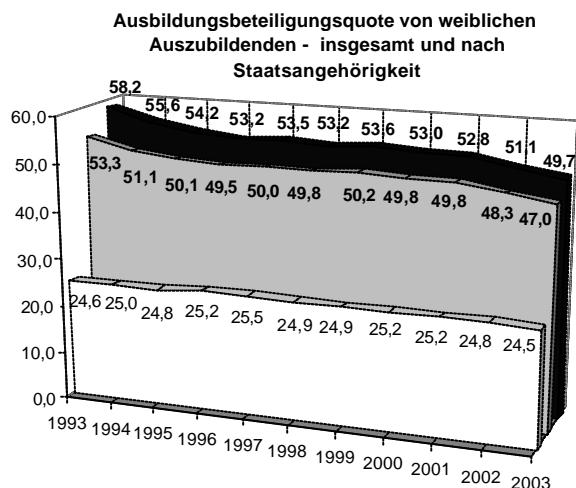
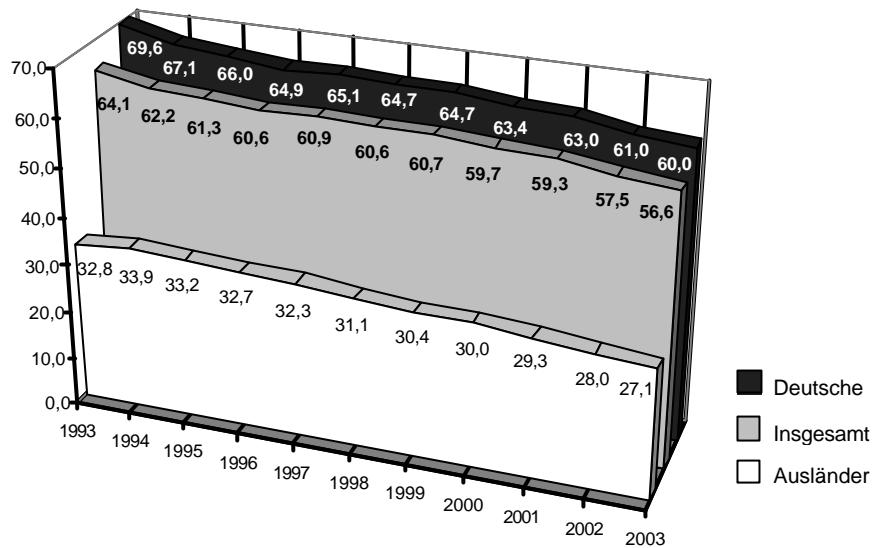
Allerdings lässt sich seit dem Jahr 2000 ein stetiger Rückgang der Quote beobachten. Die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge (die hier in die Berechnung einfließt) spiegelt das Nettoergebnis aus Angebots- und Nachfrageentscheidungen wider und ist durch vielfältige Faktoren beider Marktseiten beeinflusst; doch kann davon ausgegangen werden, dass der derzeitige Rückgang der Ausbildungsbeteili-

gung nicht vorrangig durch ein geringeres Interesse der Jugendlichen an einer dualen Ausbildung bedingt ist. Die aktuelle Diskussion thematisiert insbesondere den Mangel an Ausbildungsplätzen im dualen System. Seit dem Jahr 2000 ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge bis 2003 stetig zurückgegangen. Seit Ende der 90er Jahre sinkt der Anteil der Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag abschließen; die Ausbildungsbeteiligungsquote ist von 68,7% im Jahr 1999 auf 59,5% in 2003 gesunken.

Die geschlechtsspezifischen Ausbildungsbeteiligungsquoten zeigen zudem eine deutlich geringere Ausbildungsbeteiligung von Frauen im dualen System, von ihnen sind unter 50% unter den Auszubildenden zu finden.

Schaubild 3.2

Ausbildungsbeteiligungsquote von Jugendlichen mit deutscher und ausländischer Staatszugehörigkeit, Deutschland 1993 — 2003



Da die Berufsbildungsstatistik das Alter lediglich für die Neuabschlüsse insgesamt und nicht für Deutsche und Ausländer getrennt erfasst, werden für diese Quoten die Auszubildenden (Bestände) auf die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 21 Jahren bezogen.

Datenquellen: Berufsbildungsstatistik und Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamtes, Berechnungen des BIBB.

Die hier berechnete Ausbildungsbeteiligungsquote gibt den Anteil der Wohnbevölkerung im Alter von 18 bis unter 21, die einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, wieder. Sie ist bei Jugendlichen mit ausländischer Staatszugehörigkeit deutlich geringer als bei den deutschen Jugendlichen; sie liegt im Jahr 2003 deutlich unter 30%.

Der Rückgang der Ausbildungsbeteiligungsquote fällt bei den ausländischen Männern

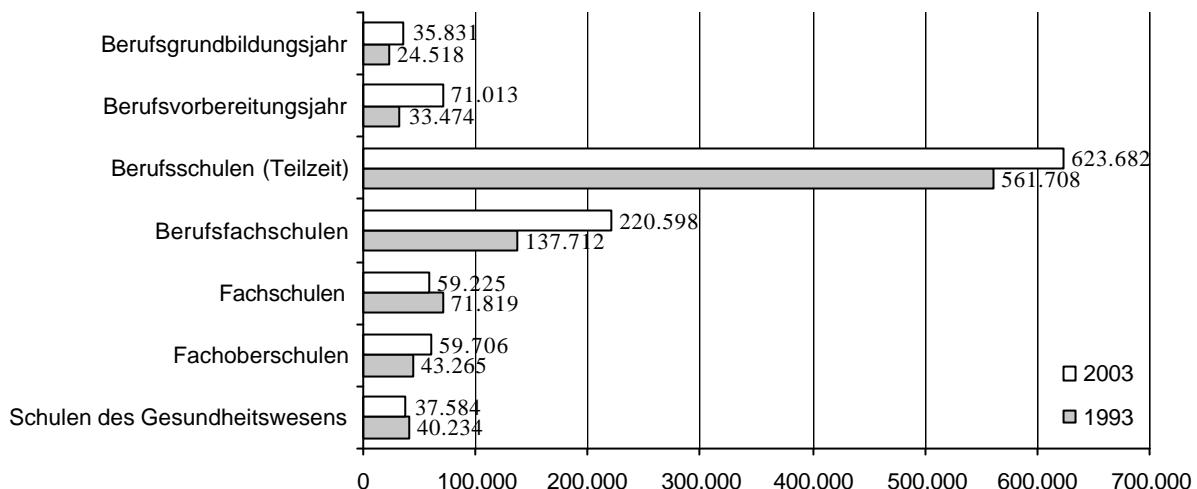
besonders stark aus; von 1993 bis zum Jahr 2003 ist deren Quoten um über 26% zurückgegangen. Bei den ausländischen Frauen schwankt die Quote im gesamten Zeitraum leicht um 25%.

In den neuen Bundesländern leben nur sehr wenige ausländische Jugendliche und von diesen sind nur rd. 3% im dualen System der Berufsausbildung zu finden.

Schaubild 3.3

Berufsvorbereitung und berufliche Grundbildung an beruflichen Schulen

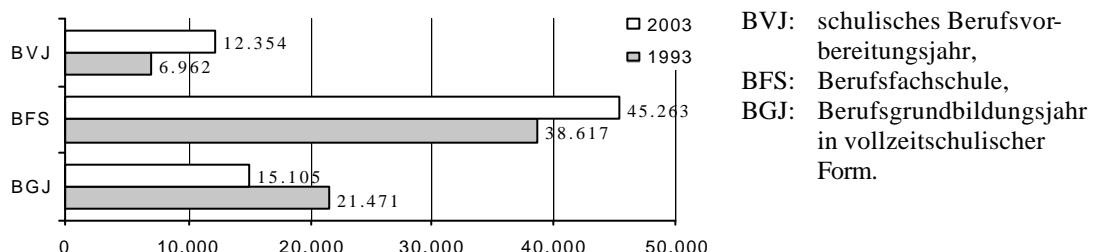
Absolventen beruflicher Schulen, Deutschland 1992 und 2003



Absolventen: Schulentlassene mit Abgangs- oder Abschlusszeugnis.

Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11/Reihe 2 (Bildung und Kultur/berufliche Schulen)

Ausbildungsanfänger, die vor Abschluss des Ausbildungsvertrages eine berufliche Schule besucht haben, Deutschland 1992 und 2003



*Datenquelle: Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes, Berechnungen des BIBB
 (Hochrechnung der fehlenden Angaben)*

Die Zahl der Schüler an beruflichen Schulen ist in den letzten Jahren erheblich angestiegen. Bedingt durch den Ausbildungspotenzialmangel wählen viele Schulabgänger schulische Qualifizierungsmaßnahmen zur Überbrückung von Wartezeiten (vgl. Ulrich 2003, in: ibv 13/03, S. 1775ff.). So hat insbesondere der Besuch des Berufsvorbereitungsjahrs zugenommen. Im Berufsvorbereitungsjahr werden Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag durch Vollzeitunterricht auf eine berufliche Ausbildung oder Tätigkeit vorbereitet. Im Vergleich der Jahre 1993 und 2003 ist auch für die Zahl der Absolventen des Berufsgrundbildungsjahres ein Anstieg zu beobachten.

Die Zahl der Ausbildungsanfänger im dualen System mit entsprechender schulischer Vor-

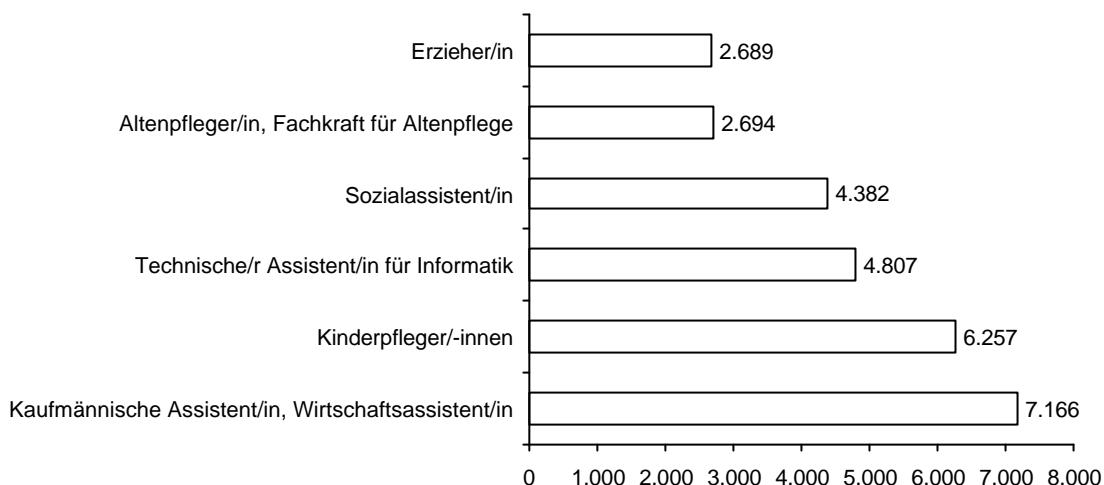
bildung (die Berufsbildungsstatistik erfasst als die zuletzt besuchte Schule auch die Beruflichen Schulen) spiegelt die Entwicklungen bzw. die absolute Größe der Daten an Schulabsolventen der beruflichen Schulen nicht wieder. Die Zahl der Ausbildungsanfänger mit der Vorbildung BGJ oder BVJ fällt deutlich geringer aus, die mit BGJ nimmt zudem im Zeitverlauf ab.

Die mag teilweise durch Vergleichbarkeitsprobleme der verschiedenen Statistiken bedingt sein; die Unterschiede sind aber derart hoch, dass man annehmen kann, dass ein Großteil der Absolventen der beruflichen Schultypen BGJ und BVJ nicht bzw. nicht unmittelbar nach Abschluss in eine betriebliche Berufsausbildung einmündet.

Schaubild 3.4

Berufsausbildung an beruflichen Schulen, Deutschland 2003

Absolventen von Berufsfachschulen, die einen Berufsbildungsabschluss außerhalb von Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung erhielten (Auswahl)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11/Reihe 2 (Bildung und Kultur/berufliche Schulen)

Die Zahl der Schüler an beruflichen Schulen ist in den letzten Jahren erheblich angestiegen. Bedingt durch den Ausbildungspotenzialmangel wählen viele Schulabgänger schulische Qualifizierungsmaßnahmen auch zur Überbrückung von Wartezeiten (vgl. Schaubild 3.3). Teilweise stellen diese Schulen aber auch alternative Ausbildungsgänge zur betrieblichen Berufsausbildung zur Verfügung.

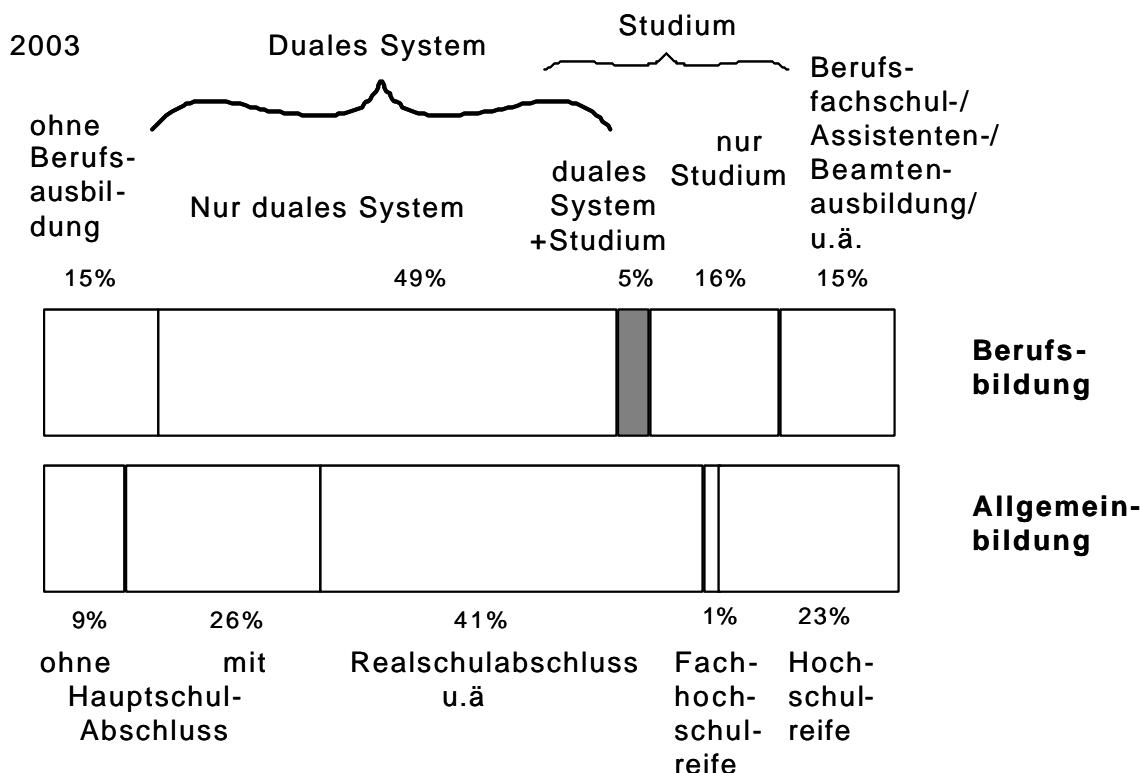
An Berufsfachschulen erwerben knapp 30% der Abgänger (2003: 62.556) einen beruflichen Abschluss in Berufen, die keine Ausbildungsberufe (nach BBiG bzw. HwO) sind, viele davon als Kinderpflegerin, in einem Gesundheitsdienstberuf, aber auch in

den sogenannten Assistentenberufen (Informatik, Wirtschaft, Medien). Vergleichsweise wenige Schüler der Berufsfachschulen (rd. 9.507) haben im Jahr 2003 einen beruflichen Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz bzw. der Handwerksordnung erworben.

Schulen des Gesundheitswesens vermitteln einen Ausbildungsabschluss außerhalb des Berufsbildungsgesetzes. Insbesondere die Krankenschwesternausbildung fällt darunter. Rund 34.600 Schülerinnen und Schüler bestanden im Jahre 2003 die Abschlussprüfung.

Schaubild 3.5

Qualifikationsstrukturen in Deutschland Berufsbildung und allgemein bildende Schulen



Datenquellen: Abgänger /Absolventen aus allgemeinbildenden Schulen: Schulstatistik des Statistischen Bundesamtes; Berufsbildung: näherungsweise Berechnung nach diversen Datenquellen: im wesentlichen Mikrozensus, Berufsbildungsstatistik des StaBA, KMK-Hochschulstatistik, HIS-Absolventenstudie und Bevölkerungsfortschreibung des StaBA. Zur Berufsbildungsstruktur s.a. Werner, in BWP 5/2003, S. 40 f.

Von den Absolventen allgemeinbildender Schulen hatten im Jahr 2003 24% eine Studienberechtigung (Hochschul- oder Fachhochschulreife) erworben. Allgemeinbildende Abschlüsse können auch an berufsbildenden Schulen nachgeholt werden; berücksichtigt man diese, so hatten im Jahr 2003 rund 31% eines Jahrganges die Hochschul- oder Fachhochschulreife erworben. In den neuen Ländern besuchen viele Jugendliche die 10klassigen Schulen und erwerben einen mittleren Abschluss. Dadurch ist der Anteil derjenigen ohne und mit Hauptschulabschluss insgesamt zurückgegangen (9% ohne, 26% mit Abschluss). In manchen alten Ländern beträgt der Anteil der Absolventen und Abgänger allgemeinbildender Schulen ohne bzw. mit Hauptschulabschluss mehr als 40% (Schleswig-Holstein 47%; Bayern 45%, Saarland 43% und Rheinland-Pfalz 42%).

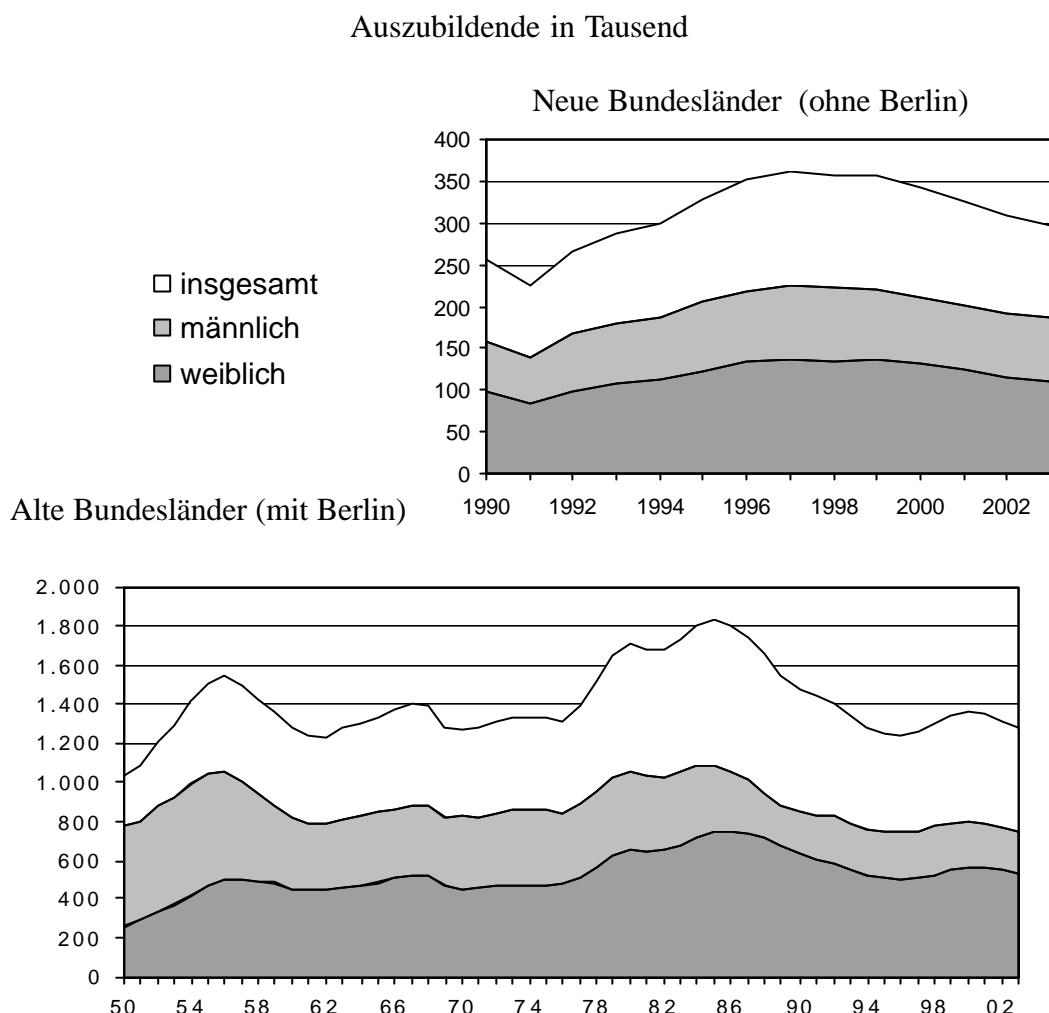
Hinsichtlich der Berufsbildung schließt der überwiegende Teil der Jugendlichen eine Berufsausbildung im dualen System ab (rd. 54%). Etwa 5%, bezogen auf den Jahrgang, absolvieren später dann noch ein Studium an einer Hochschule oder Fachhochschule; dieser Anteil ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Mehrjährige Berufsfachschulen, die eine vollwertige Ausbildung vermitteln, gibt es im Gesundheitswesen (Krankenschwesternausbildung) und im pädagogischen Bereich (Erzieherinnenausbildung), auch die Assistantenausbildung gehört dazu. Diese Schulen fallen jedoch quantitativ nicht sehr stark ins Gewicht. Rund 15% der Jugendlichen bleiben auch längerfristig ohne Berufsausbildungsabschluss.

4. Struktur und Entwicklung der bestehenden Ausbildungsverträge

- 4.1 Die Entwicklung des Auszubildendenbestandes insgesamt und nach dem Geschlecht der Auszubildenden 1950 - 2003**
- 4.2 Auszubildende nach Ausbildungsbereichen 1950 - 2003 in den alten Bundesländern**
- 4.3 Auszubildende nach Bereichen, Deutschland 1991 - 2003**
- 4.4 Schwerpunkte des Ausbildungplatzrückgangs seit den 90er Jahren, Deutschland; Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge 1991 und 2003**
- 4.5 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in den neuen Berufen am 30.09.2004, Deutschland**
- 4.6 Auszubildende nach Geschlecht 1950 - 2003**
- 4.7 Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen, alte Bundesländer 1977 - 2003**
- 4.8 Anteile von jungen Frauen in sogenannten "Männerberufen", alte Bundesländer 1977 und 2003**
- 4.9 Auszubildende mit ausländischer Staatszugehörigkeit 1980 - 2003**
- 4.10 Prüfungserfolg der Auszubildenden 2003**
- 4.11 Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge, alte Bundesländer 1979 - 2003**
- 4.12 Hauptsächliche Gründe für Vertragslösungen**
- 4.13 Beruflicher Verbleib nach einer Vertragslösung**

Schaubild 4.1

Die Entwicklung des Auszubildendenbestandes insgesamt und nach dem Geschlecht der Auszubildenden 1950 – 2003



Im Jahre 1985 wurde mit 1,8 Millionen Auszubildenden die höchste Zahl seit 1950 erreicht. Bis 1994 gingen die Zahlen dann demografisch bedingt zurück und erreichten 1996 den tiefsten Punkt. Danach stiegen die Zahlen in den alten Bundesländern erneut bis zum Jahre 2000 an und gingen anschließend bedingt durch die schwierige wirtschaftliche Lage zurück - eine Entwicklung, die in den neuen Ländern schon früher eingesetzt hatte.

Mitte der 70er Jahre begann die demografische Welle, als die geburtenstarken Jahrgänge von Anfang der 60er Jahre Ausbildungsplätze nachfragten. Sie führte zu dem starken Anstieg in den 80er Jahren. Eine

ähnliche demografische Entwicklung ist für die Mitte der 50er Jahre festzustellen.

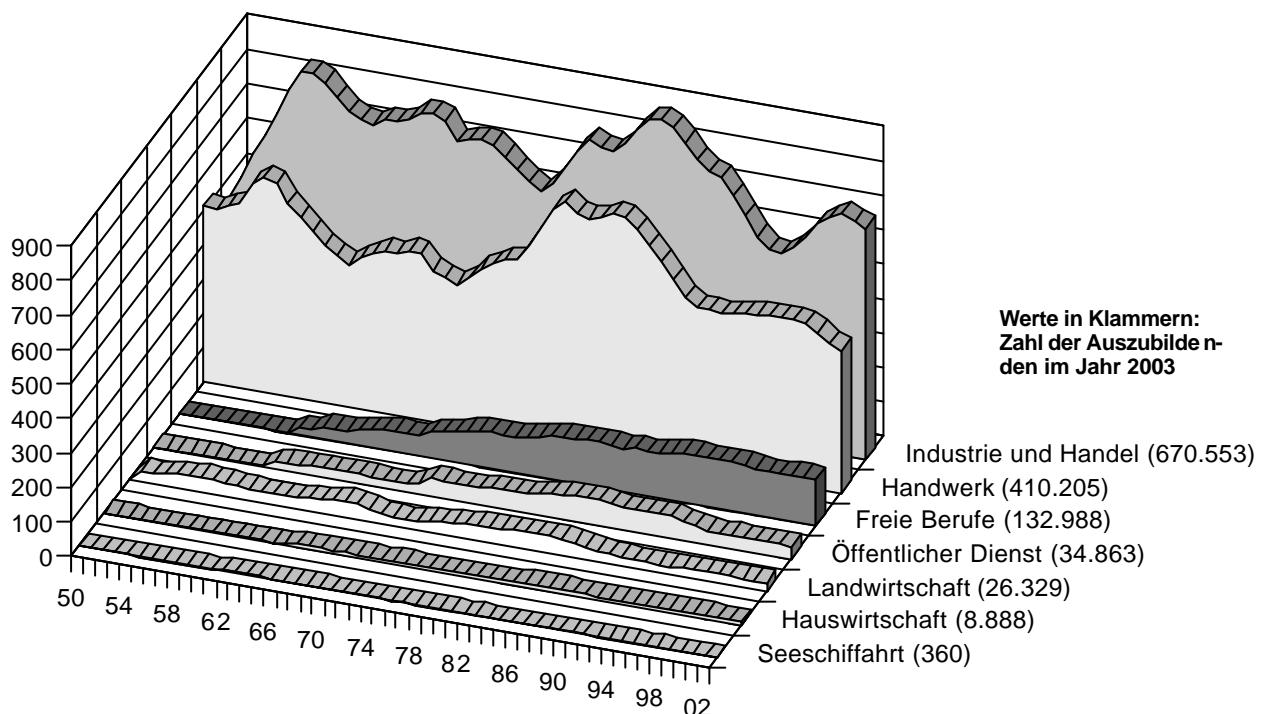
Im Jahre 1967 war die Zahl der Auszubildenden konjunkturell bedingt höher, da viele Jugendliche in der Rezession keine Arbeitsplätze erhielten und daher vermehrt auf den Ausbildungsstellenmarkt drängten.

In den neuen Ländern hatten im Jahre 2003 297.443 Jugendliche einen Ausbildungsvtrag, knapp 10.200 weniger als im Vorjahr. Bedingt durch die schwierige, wirtschaftliche Lage erhalten viele ihre Ausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung oder suchen sich einen Ausbildungsplatz in den alten Ländern.

Schaubild 4.2

Auszubildende nach Ausbildungsbereichen 1950 - 2003 in den alten Bundesländern (einschließlich Berlin)

Auszubildende in Tausend



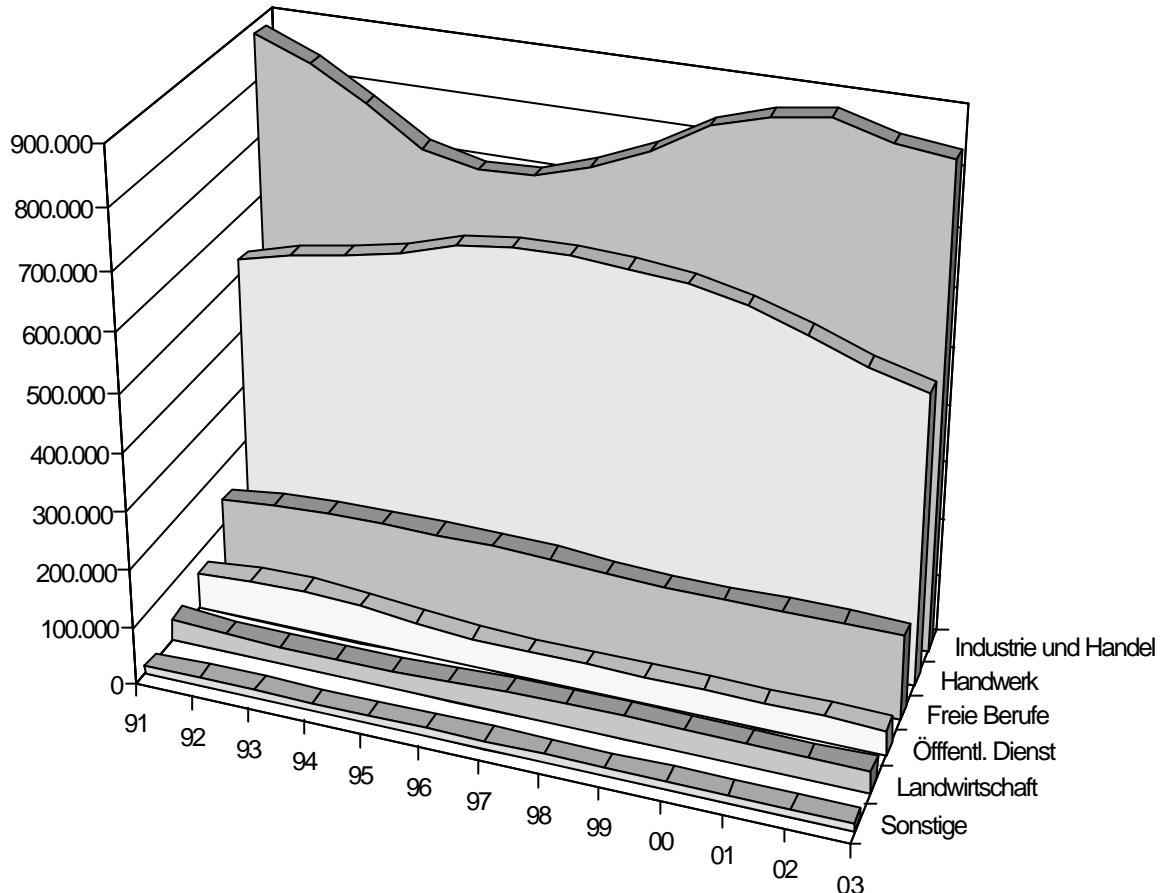
Die meisten Auszubildenden werden im Bereich von Industrie und Handel ausgebildet. Im Jahre 1986 wurde dort mit 882.000 Auszubildenden die höchste Zahl erreicht. Der zweitgrößte Bereich ist das Handwerk, das zum Höhepunkt der geburtenstarken Jahrgänge rd. 693.000 Auszubildende aufwies. Seit Mitte der 70er Jahren sind bei den Freien Berufen (Ärzte, Zahnärzte, Rechtsanwälte u.a.) jährlich mehr als 100.000 Verträge registriert. Zwischen 20.000 und 70.000 liegt die Zahl der Verträge in der Landwirtschaft und im Öffentlichen Dienst. Die Hauswirtschaft und die Seeschifffahrt fallen zahlenmäßig nicht sehr stark ins Gewicht. In den zuletzt genannten Bereichen wurde auch in den 50er und 60er Jahren ausgebildet; es wurde jedoch keine statistische Erfassung vorgenommen. In fast allen Bereichen ist bis 1994 demografisch bedingt ein Rückgang der Auszubildendenzahlen festzustellen. Bereits ab 1985 gehen im Handwerk die Zahlen zurück. Ab

1987 setzte der Rückgang auch in Industrie und Handel ein, wobei hier seit 1997 bis zum Jahre 2001 eine Trendumkehr erzielt wurde, nicht zuletzt auch durch staatliche Förderprogramme, die vor allem Berufe aus diesem Bereich betrafen. Seit 2002 ist aber in Industrie und Handel wieder ein Rückgang zu verzeichnen. Bei den Freien Berufen sind die Auszubildendenzahlen dagegen relativ konstant geblieben, im Öffentlichen Dienst sind sie infolge der Privatisierungen zurückgegangen.

Ein Rückgang der Auszubildendenzahlen ist seit 1994 nicht mehr demografisch bedingt; die Schulabgängerzahlen steigen und es lässt sich ein Rückgang des Anteils der Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag abschließen, beobachten (siehe Schaubild 3.1); am Ausbildungsstellenmarkt lässt sich seit 2002 eine Angebotslücke feststellen (siehe Schaubild 2.1).

Schaubild 4.3

Auszubildende nach Bereichen, Deutschland 1991 – 2003



In Industrie und Handel ging die Zahl der Auszubildenden zunächst stark zurück, bedingt durch die Entwicklung in den alten Bundesländern. Dies ist vor allem bedingt durch ein geringeres Ausbildungsplatzangebot zum Beispiel in industriellen Metall- und Elektroberufen. Nach 1996 hat ein Anstieg bis zum Jahre 2001 stattgefunden, in den alten wie in den neuen Ländern. Seit 2002 ist die Zahl der Auszubildenden aber auch in diesem Bereich gesunken.

Im Handwerk beruht die Zunahme seit 1991 größtenteils auf den neuen Ländern. Durch den Aufbau handwerklicher Wirtschaftsstruk-

turen hat sich die Auszubildendenzahl dort mehr als verdoppelt. In den letzten Jahren ist jedoch ein erheblicher Einbruch festzustellen, bedingt durch die niedrigeren Zahlen vor allem im Baubereich .

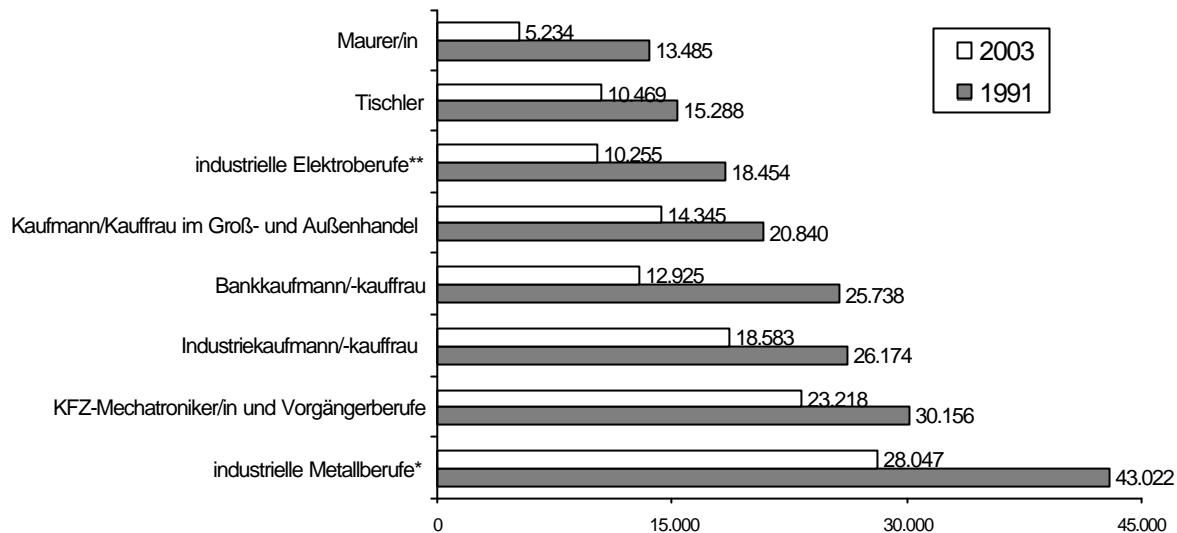
Im Öffentlichen Dienst sind Auszubildende von privatisierten Einrichtungen nicht mehr enthalten; die Auszubildendenzahlen sind entsprechend zurück gegangen.

In den übrigen Bereichen ist die Zahl der Auszubildenden ungefähr gleich geblieben.

Schaubild 4.4

Schwerpunkte des Ausbildungsplatzrückgangs seit den 90er Jahren, Deutschland

Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge 1991 und 2003



*Berufe nach der Verordnung über die Berufsausbildung in den industriellen Metallberufen 1987 (Industrie-, Werkzeug-, Zerspanungs-, Konstruktions-, Anlagen- und Automobilmechaniker)

** Berufe nach der Verordnung über die Berufsausbildung in den industriellen Elektroberufen 1987/2003 (Elektroniker für Gebäude- und Infrastruktursysteme, Elektroniker für Betriebstechnik, Elektroniker für Automatisierungstechnik, Elektroniker für Geräte und Systeme, Systeminformatiker, Elektroniker für luftfahrttechnische Systeme und die Vorgängerberufe aus der Verordnung von 1987)

Anfang der 90er Jahre war das Ausbildungsplatzangebot in den alten Bundesländern sehr hoch und es gab teilweise über 100.000 unbesetzte Berufsausbildungsstellen. Seit 1995 ging die Zahl der angebotenen Lehrstellen jedoch erheblich zurück und mündete in den letzten Jahren in eine ausgeprägte Lehrstellenknappheit in Deutschland. Die Gründe für den Rückgang Anfang der 90er Jahre liegen in der schwierigen wirtschaftlichen Situation, der Globalisierung der Produktion und in den Tendenzen zur "schlanken Produktion und Beschäftigung". In den letzten Jahren sind konjunkturelle Gründe ausschlaggebend. Betroffen sind vor allem die industriellen Metall- und Elektroberufe, bei denen innerhalb von vier Jahren die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge um 43% bzw. 31% zurückging. Im Bereich der Metall- und Elektroberufe hat der neue Beruf Mechatroniker/in allerdings zu vielen neuen Ausbildungsplätzen geführt (5.348 im Jahr 2003).

Auch im Handwerk sind in traditionellen Bereichen wie bei den Kraftfahrzeugmechanikern bzw. -mechatronikern, den Schneidern und im Nahrungsmittelhandwerk Rückgänge zu verzeichnen.

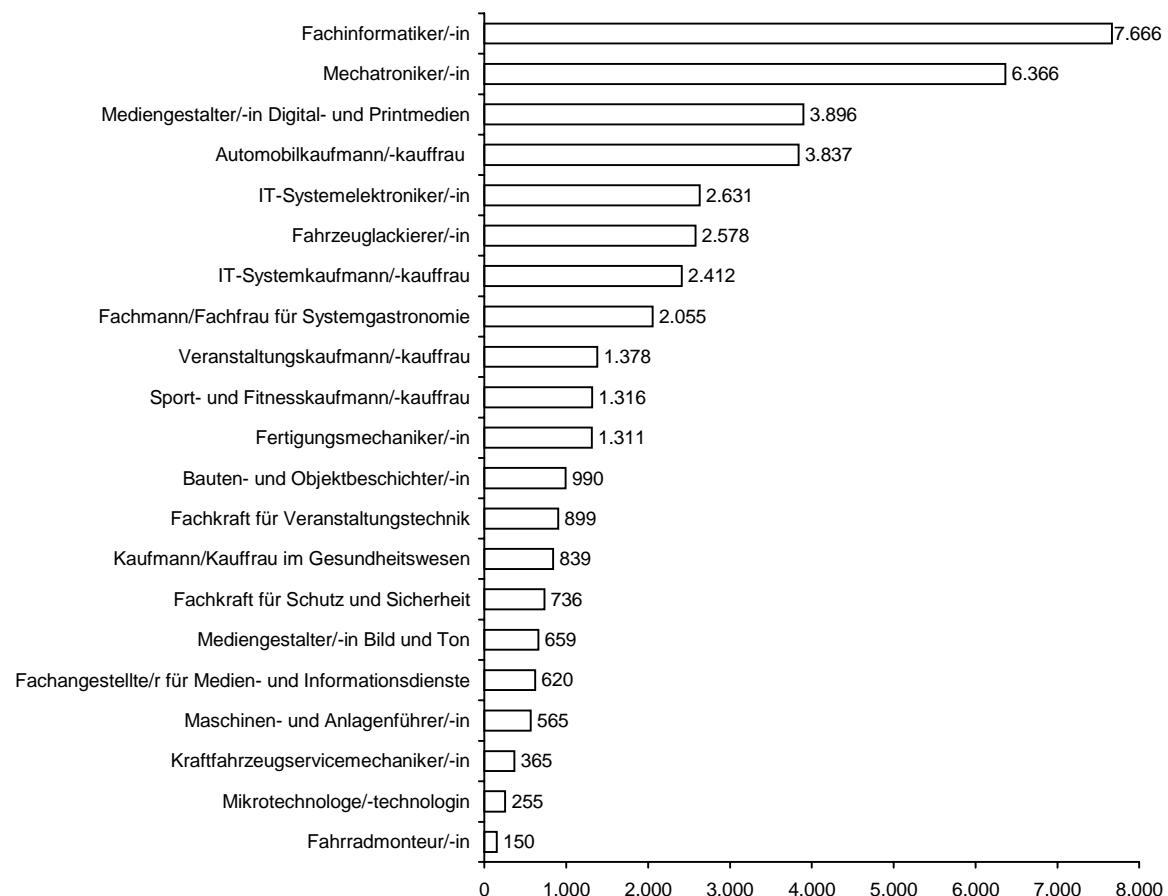
Bei kaufmännischen und Dienstleistungsberufen- sind die Tendenzen nicht so ausgeprägt. Allerdings haben die Bankkaufleute, die bis Anfang der 90er Jahre noch Steigerungsraten hatten, ebenfalls deutliche Rückgänge zu verzeichnen.

Eine besondere Rolle nimmt der Bau- und Ausbaubereich ein, der im Zeitraum von 1991 - 1995 expandierte. Hier dürfte der große Nachholbedarf aus früheren Jahren, als diese Berufe bei Jugendlichen wenig gefragt waren, sowie die gute Baukonjunktur dieser Zeit eine Rolle gespielt haben. Nachfolgend sind jedoch erhebliche Einbrüche zu verzeichnen - sowohl in den alten wie in den neuen Bundesländern - die durch die schwierige konjunkturelle Lage bedingt sind.

Schaubild 4.5

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen Berufen am 30.09.2004*, Deutschland

*Ausgewählte neue Berufe***



* Mit der BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09 wurden bis 2003 nicht alle Berufe einzelnerfasst; die Entwicklung der Gesamtzahl der Ausbildungsverträge im Text bezieht sich auf die Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes, für die noch keine Daten für 2004 vorliegen.

** Als neue Berufe werden die seit 1996 neu geschaffenen Berufe bezeichnet.

Insgesamt wurden im Jahre 2003 rd. 44.600 Verträge in den neuen Berufen abgeschlossen; die Zahl der Ausbildungsverträge insgesamt betrug in diesen Berufen rd. 121.800. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den neuen Berufen wieder gestiegen (um 7,4%; im Jahr zuvor war sie um rd. 7% zurückgegangen).

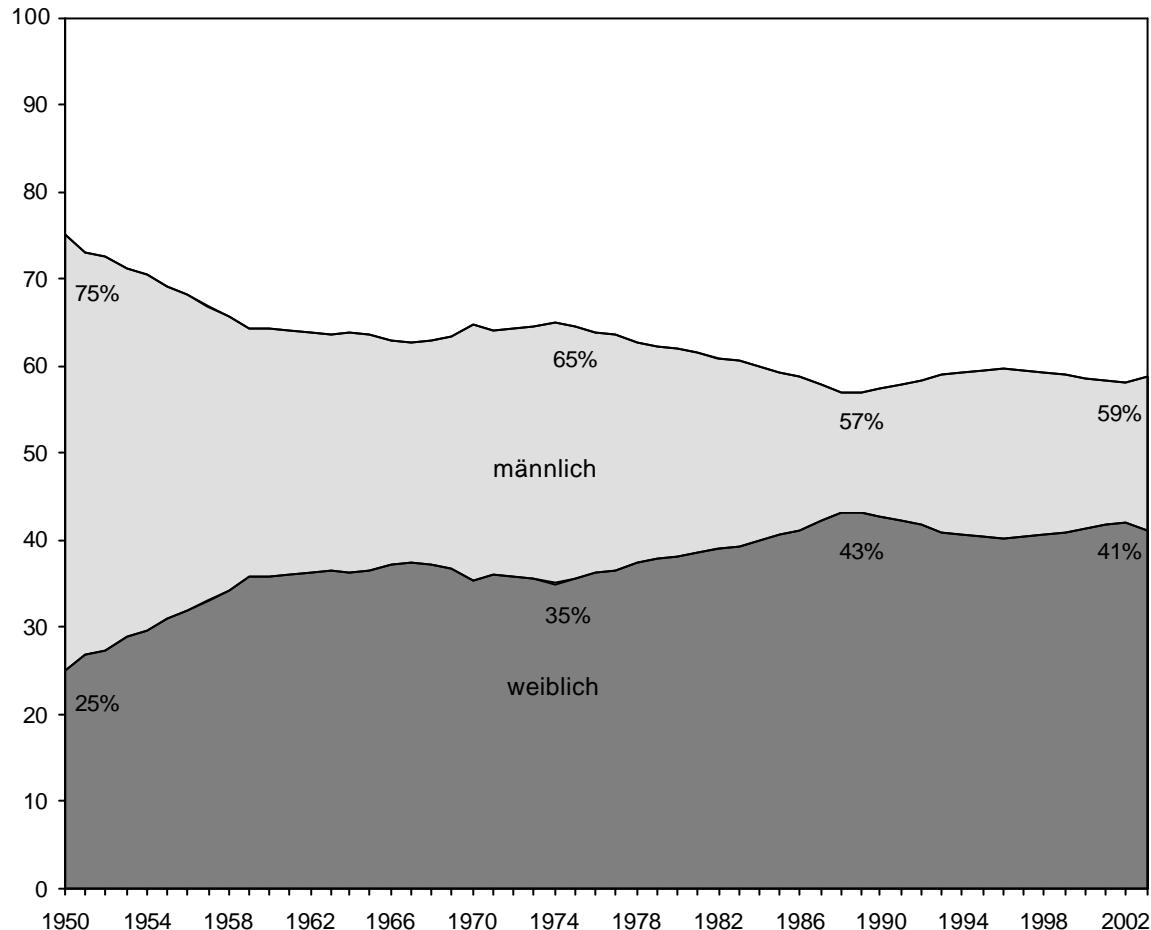
Zwischen 1996 und 2004 wurden 59 neue Berufe geschaffen. Neben den IT-Berufen - insbesondere den Fachinformatikern - sind die Medienberufe, die Automobilkaufleute

und die Fachleute für Systemgastronomie quantitativ von Bedeutung. Im gewerblichen Bereich sind die Mechatroniker und die Fertigungsmechaniker zu erwähnen. Die Mehrzahl der neuen Berufe gehört jedoch dem Dienstleistungsbereich (Informationsverarbeitung, Neue Medien, Service) an. Hinzu kommt eine Vielzahl von Berufen, bei denen die bestehenden Ausbildungsordnungen überarbeitet wurden; 2003 entfielen insgesamt mehr als 280.000 neue Verträge auf diese Berufe.

Schaubild 4.6

Auszubildende nach Geschlecht 1950 – 2003, Anteile in %

alte Bundesländer einschließlich Berlin



Der Anteil der weiblichen Auszubildenden im dualen System der Berufsausbildung hat seit den fünfziger Jahren deutlich zugenommen. Damals waren ein Viertel der Auszubildenden weiblichen Geschlechts, heute sind es rd. 41%. Bis 1990 ist der Frauenanteil an den Auszubildenden nahezu kontinuierlich gestiegen. Zwischen den Jahren 1990 und 1996 ist ein leichter Rückgang festzustellen. Dies dürfte mit der schwierigen Ausbildungssituation für junge Frauen zusammenhängen. Von 1997 bis 2002 hat der Frauenanteil wieder leicht zugenommen; im Jahr 2003 betrug er 41,3%.

Die höchsten Anteile an weiblichen Auszubildenden haben die Freien Berufe (Ärzte,

Rechtsanwälte u.a.) und die Hauswirtschaft (über 90%). In Industrie und Handel (40%) und im Öffentlichen Dienst (66%) liegen die Werte im mittleren Bereich. Im Handwerk hat der Frauenanteil in den letzten Jahren erheblich abgenommen und liegt jetzt bei rd. 23% (Ende der 80er Jahre 28%). Dies liegt vor allem an geringeren Auszubildendenzahlen in Berufen wie Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk und Friseurin.

In den neuen Ländern ist der Frauenanteil (38%) durchschnittlich niedriger als in den alten Ländern (41%). Hierin kommen die besonderen Ausbildungssitzungsprobleme der Schulabgängerinnen zum Ausdruck.

Schaubild 4.7

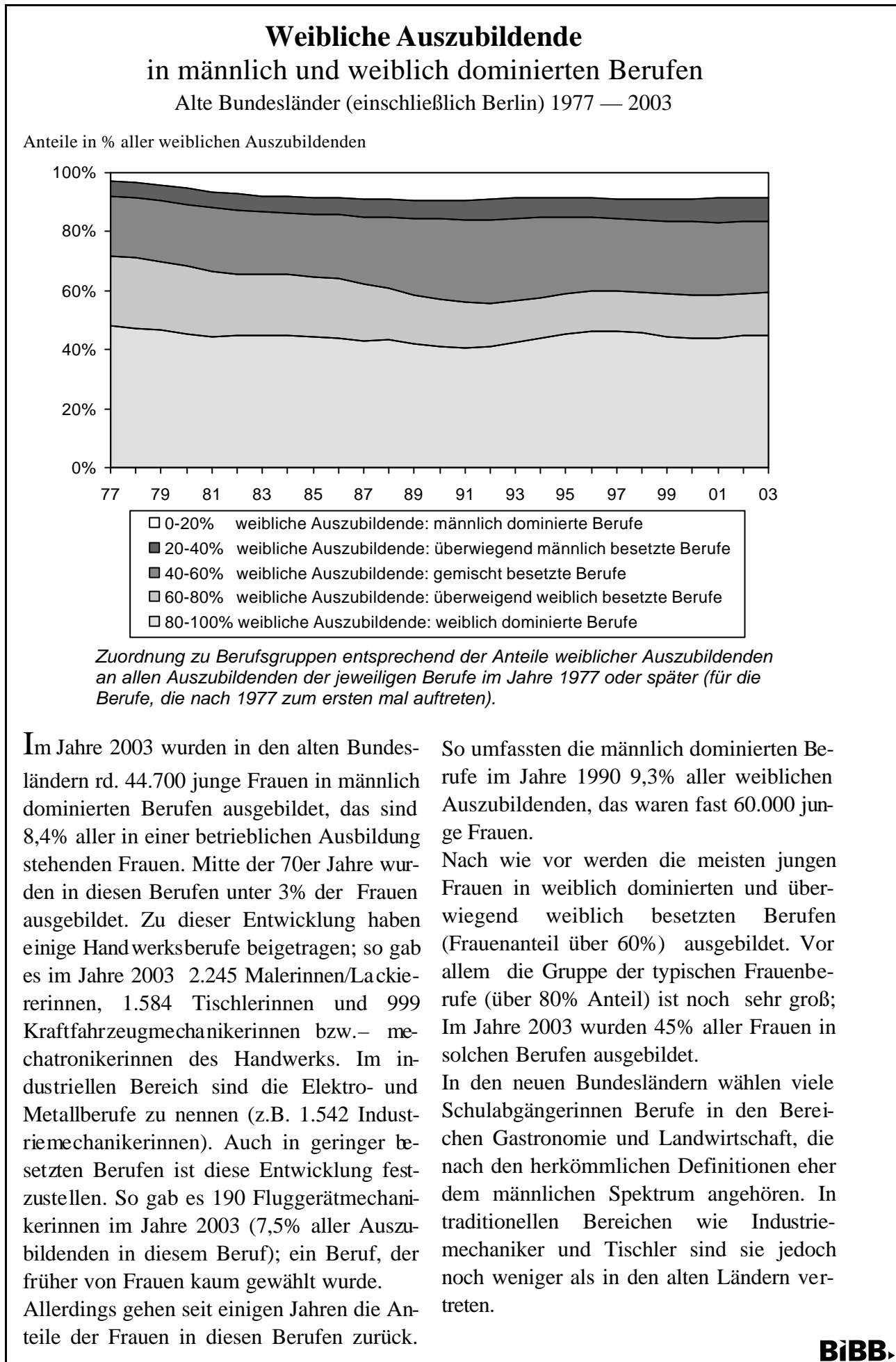
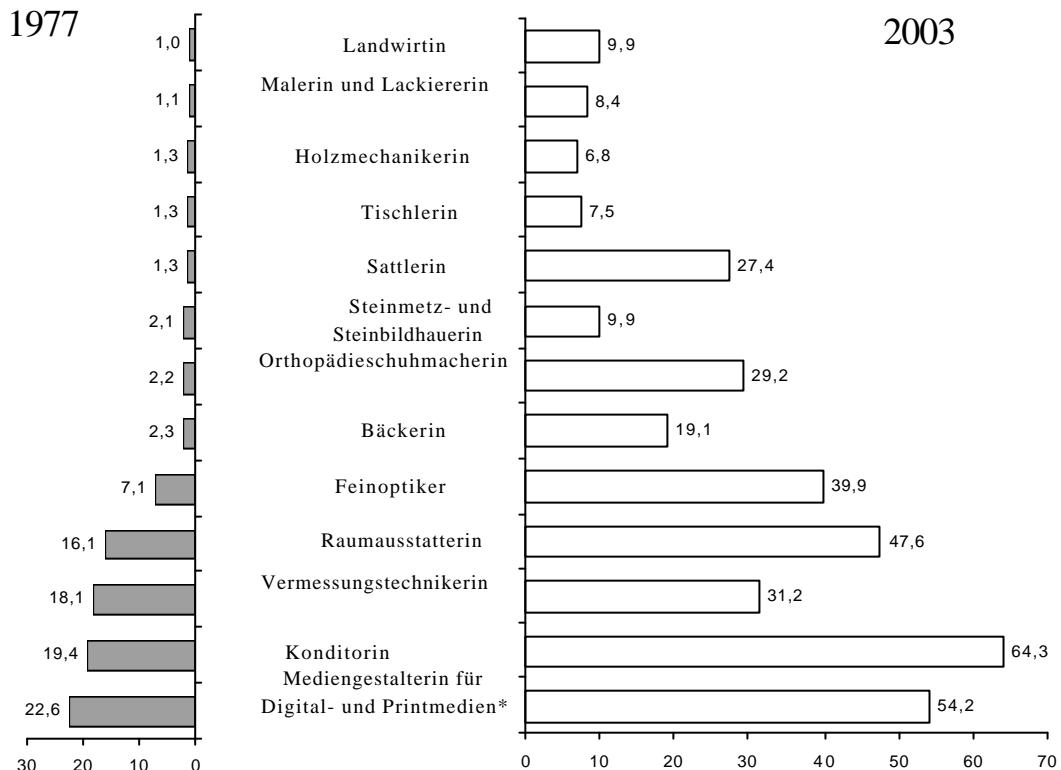


Schaubild 4.8

Anteile von jungen Frauen in sogenannten „Männerberufen“ Alte Bundesländer (mit Berlin) 1977 und 2003

Frauenanteil an allen Auszubildenden im jeweiligen Beruf



* Wert des Jahres 1977 für die Vorgängerberufe insgesamt

In einigen "Männerberufen" hat der Frauenanteil seit den 70er Jahren erheblich zugenommen. So gab es zum Beispiel 1977 bei den Maler/innen und Lackierer/innen 350 weibliche Auszubildende, im Jahre 2003 waren es 2.245. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Tischler/innen. Besonders ausgeprägt sind die Entwicklungen im Druckbereich. Bei Schriftsetzern/in, Druckform-/Repro-Hersteller/innen u.a. wurden früher nur wenige Frauen ausgebildet (Anfang der 70er unter 8%). Inzwischen liegen ihre Anteile bei über 50%, so auch bei dem neuen Beruf Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien.

Bei den Konditoren/innen waren auch früher um die 20% junge Frauen, inzwischen liegt der Anteil aber bei knapp 65%.

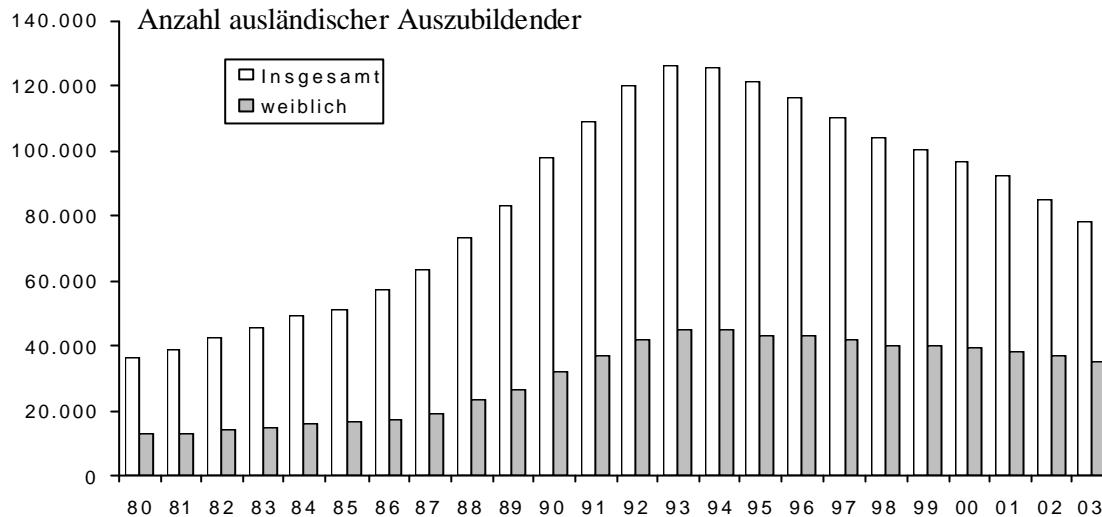
Bei Bäcker/innen erreicht der Frauenanteil einen Wert von 19,1%, ausgehend von 2,3% im Jahr 1977. Bei diesem stark besetzten Beruf ist diese Steigerung auch quantitativ sehr bedeutsam; im Jahre 2003 erlernten rund 2.344 junge Frauen diesen Beruf (1977: 484).

Auch in manchen technischen Berufen wie Chemie- und Biologielaborant/in, Augenoptiker/in und Zahntechniker/in bilden junge Frauen die Mehrheit; in diesen Berufen war ihr Anteil aber bereits in den 70er Jahren hoch.

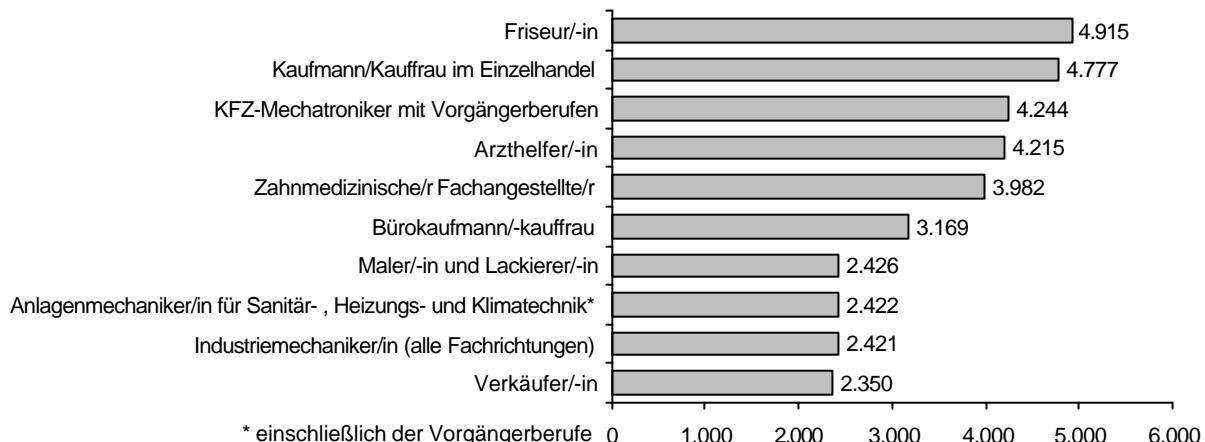
In den letzten Jahren hat die Entwicklung jedoch an Dynamik verloren. Die Anteile bleiben gleich oder gehen sogar leicht zurück.

Schaubild 4.9

Auszubildende mit ausländischer Staatszugehörigkeit 1980 – 2003 Alte Bundesländer (einschl. Berlin)



Ausbildungsberufe mit der höchsten Anzahl von ausländischen Auszubildenden 2003



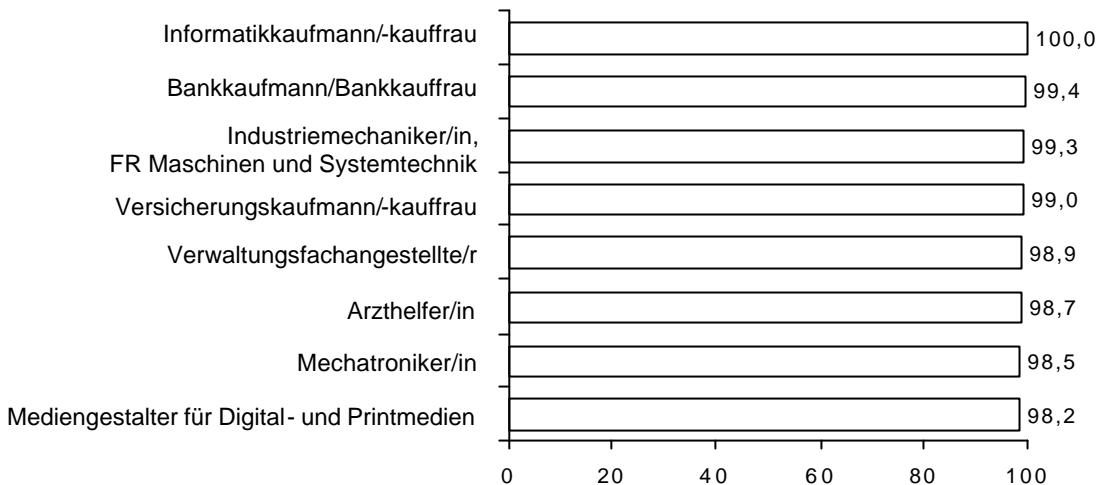
Im Jahre 1993 erhielten in Deutschland über 126.000 ausländische Auszubildende eine Berufsausbildung im dualen System. Seither ging die Zahl zurück, bedingt durch die Engpässe auf dem Lehrstellenmarkt, und beträgt im Jahre 2003 79.205 (davon 78.742 in den alten Bundesländern). Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der deutschen Auszubildenden erst in den letzten Jahren zurückgegangen, von 2000 auf 2001 um 1,0%, von 2001 auf 2002 um 3,7% und von 2002 auf 2003 um 2,5% (ausländische Auszubildende -4,8%, -7,7% und -7,1). Eine gewisse Rolle kann allerdings auch die zunehmende Zahl von Einbürgerungen spielen, so dass Auszubildende ausländischer Herkunft bei der ausländischen Nationalität nicht mehr erfasst werden.

Die ausländischen Auszubildenden sind auf wenige Berufe konzentriert. Insbesondere im Ausbildungsbereich der Freien Berufen finden überproportional viele einen Ausbildungsplatz. Im Handwerk ist deren Anteil stark zurückgegangen (1993: 9,8%; 2003: 5,7%). In manchen Berufen erreichen sie Anteile von 10% und mehr (z.B. bei den Friseur/-innen, Arzthelfer/-innen sowie Zahnmedizinischen Fachangestellten und Verkäufer/-innen). Aber auch als Kaufleute im Einzelhandel und Bürokaufleute werden viele Jugendliche mit ausländischer Staatszugehörigkeit ausgebildet.

Schaubild 4.10

Prüfungserfolg der Auszubildenden 2003

Berufe mit hohen Erfolgsquoten in Prozent (unter Berücksichtigung der Wiederholer*)



Berufe mit geringeren Erfolgsquoten in Prozent (unter Berücksichtigung der Wiederholer*)



* Die Quote gibt näherungsweise den Anteil der erfolgreichen Prüfungen an den Prüfungsteilnehmern an (gleich ob im ersten oder wiederholten Termin bestanden worden ist).

Rund 95% der Prüfungsteilnehmer bestehen die Abschlussprüfung, viele allerdings erst im zweiten Anlauf (10% der Prüfungsteilnehmer sind Wiederholer). Im öffentlichen Dienst, den Freien Berufen und Industrie sowie Handel liegt die Erfolgsquote bei 97%, im Handwerk beträgt sie 92%. Verglichen mit anderen Ausbildungssystemen (Schule, Hochschule) liegen die Erfolgsquoten recht hoch.

In den einzelnen Berufen gibt es allerdings große Unterschiede. In vielen Bau- und Aus-

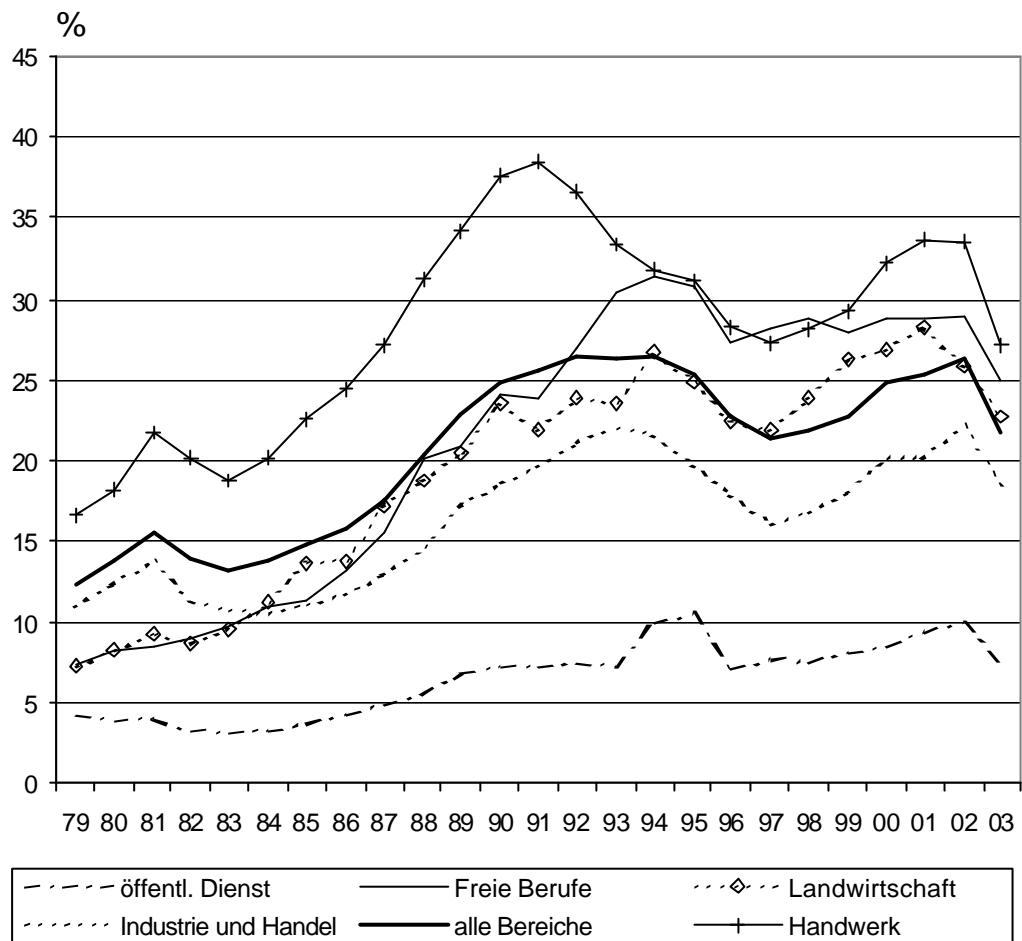
bauberufen liegt die Erfolgsquote bei 90% und darunter. So bestehen bei den Dachdecker/innen (Hw) 85% die Prüfung. Auch bei stark besetzten Berufen wie bei den Maler/innen und Lackierer/innen und bei den Gebäudereiniger/innen scheitern 10% und mehr der Auszubildenden.

In den neuen Bundesländern sind die Erfolgsquoten etwas geringer als in den alten, obwohl die Wiederholerrate höher ist.

Schaubild 4.11

Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge 1979 – 2003

Anteil der gelösten Verträge an den neu abgeschlossenen Verträgen des gleichen Jahres
Alte Bundesländer (einschl. Berlin)



Der Anteil der vorzeitig gelösten Ausbildungsverhältnisse schwankt im Zeitverlauf, wobei sich ein längerfristiger Anstieg zeigt. Seit den 70er Jahren war bis Anfang/Mitte der 90er Jahre ein Anstieg zu beobachten; es folgten mehrere Jahre des Rückgangs und seit Ende der 90er Jahre ein erneuter Anstieg. Im Jahr 2003 waren in allen Bereichen geringere Lösungsquoten als im Vorjahr zu verzeichnen.

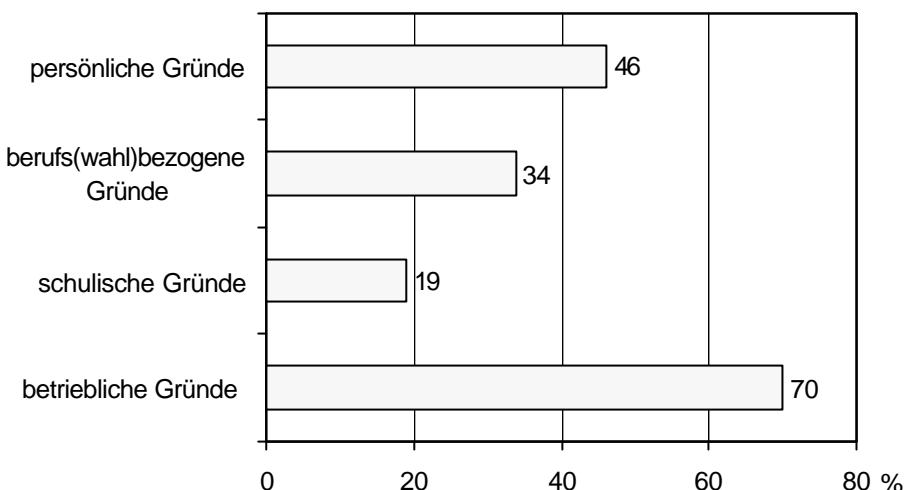
Besonders hoch sind die Lösungsquoten im Handwerk und (etwas geringer) auch im Ausbildungsbereich der Freien Berufe. In vielen Berufen lösen bis zu einem Drittel der Auszubildenden den Vertrag wieder. In kaufmännischen Berufen sind die Lösungsquoten generell geringer. Im Öffentlichen Dienst werden die geringsten Quoten ermittelt.

Die Vertragslösungen können vielfältige Ursachen haben - wie z.B. Konkurs und Schließung des Betriebs oder Berufswechsel der Auszubildenden; sie sind auch keinesfalls alle mit einem Ausbildungsabbruch gleichzusetzen. Eine Studie des BIBB (siehe Schöngen in BWP 5/2003, S. 35ff.) hat ergeben, dass für viele die berufliche Umorientierung (anderer Beruf, anderer Betrieb) der Hauptgrund für die Lösung eines Vertrages ist; auch die Wahl eines ganz anderen Ausbildungswegs (z.B. Schule, Hochschule) spielt eine Rolle. Mehr als ein Viertel der Vertragslösungen fällt bereits in die Probezeit. Insgesamt dürfen die Hälfte derer, die Verträge lösen, Umsteiger sein, die ihre betriebliche Ausbildung in einem neuen Beruf und/oder Betrieb fortführen.

Schaubild 4.12

Hauptsächliche Gründe für Vertragslösungen

in Prozent; Mehrfachnennungen möglich



Quelle: BIBB - Erhebung 2002 über Vertragslösung und Abbruch der Ausbildung; schriftliche Befragung von Jugendlichen, die im Ausbildungsjahr 2001/2002 einen Ausbildungsvertrag aufgelöst hatten. (aus 6 Handwerkskammern und 7 Industrie- und Handelskammern, 2.300 auswertbare Fragebögen); s.a. Schöngen in BWP 5/2003, S. 35ff.

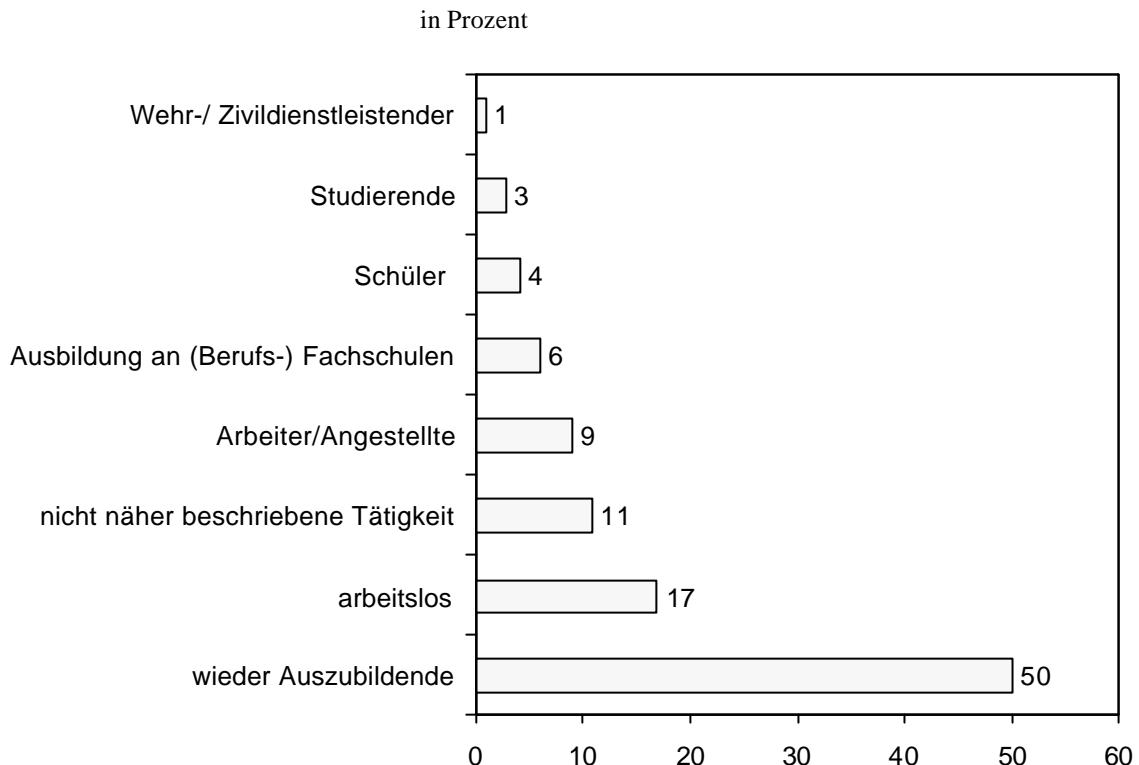
Für die meisten Jugendlichen lagen die Gründe für eine Vertragslösung in der betrieblichen Sphäre. Konflikte mit Ausbildern/Ausbilderinnen und anderen Personen, schlechte Vermittlung von Ausbildungsinhalten, ungünstige Arbeitszeiten und ausbildungsfremde Tätigkeiten sind die Hauptpunkte. Allerdings gab auch fast die Hälfte persönliche Gründe an (Gesundheit, familiäre Veränderungen). Für jeden Dritten stand die Vertragslösung in engem Zusammenhang mit der Berufswahl und der beruflichen Orientierung. Oft hat der Einstiegsberuf nicht dem Wunsch-

beruf entsprochen oder die Jugendlichen haben sich den gewählten Beruf anders vorgestellt als er sich in der Realität zeigte. Berufliche Perspektiven oder Einkommenserwartungen spielen dagegen eine eher untergeordnete Rolle.

Vertragslösung ist ein vielschichtiges Phänomen. Fast immer spielen mehrere Gründe eine Rolle. Besonders häufig kommen Vertragslösungen in kleineren Betrieb (bis 49 Beschäftigte) vor.

Schaubild 4.13

Beruflicher Verbleib nach einer Vertragslösung



Quelle: BIBB - Erhebung 2002 über Vertragslösung und Abbruch der Ausbildung; schriftliche Befragung von Jugendlichen, die im Ausbildungsjahr 2001/2002 einen Ausbildungsvertrag aufgelöst hatten. (aus 6 Handwerkskammern und 7 Industrie- und Handelskammern, 2.300 auswertbare Fragebögen); s.a. Schöngen in BWP 5/2003, S. 35ff.

Die Hälfte der befragten Jugendlichen begannen nach der Vertragslösung erneut eine betriebliche Berufsausbildung. Weitere 9% wechselten in eine Ausbildung an eine Berufsfachschule oder begannen ein Studium. Zusammen mit denjenigen, die nochmals zur Verbesserung ihres Abschlusses eine Schule besuchten (4%), befanden sich zwei Drittel der Befragten (62%) nach Lösung ihres Ausbildungsvertrages weiter im Bildungssystem. In eine Erwerbstätigkeit gingen 9% der Befragten. Nach der Vertragslösung wurden 17% arbeitslos und in einer nicht näher beschriebenen Tätigkeit befanden sich 11%. 28% derjenigen mit gelöstem Ausbildungs-

vertrag begannen nach der Lösung weder eine vollqualifizierte Ausbildung noch nannten Sie entsprechende Pläne, diese können als „echte“ Abbrecher betrachtet werden. Dieser Anteil schwankt deutlich nach allgemeinbildendem Schulabschluss und reicht von 53% (derjenigen ohne Abschluss) bis zu 12% (derjenigen mit Abitur).

Bezogen auf die Gesamtheit der Auszubildenden ergibt dies einen Wert von 7% bis 10% an Ausbildungsabrechern. Auf längere Sicht wird aber auch von diesen der eine oder andere noch eine Ausbildung aufnehmen.

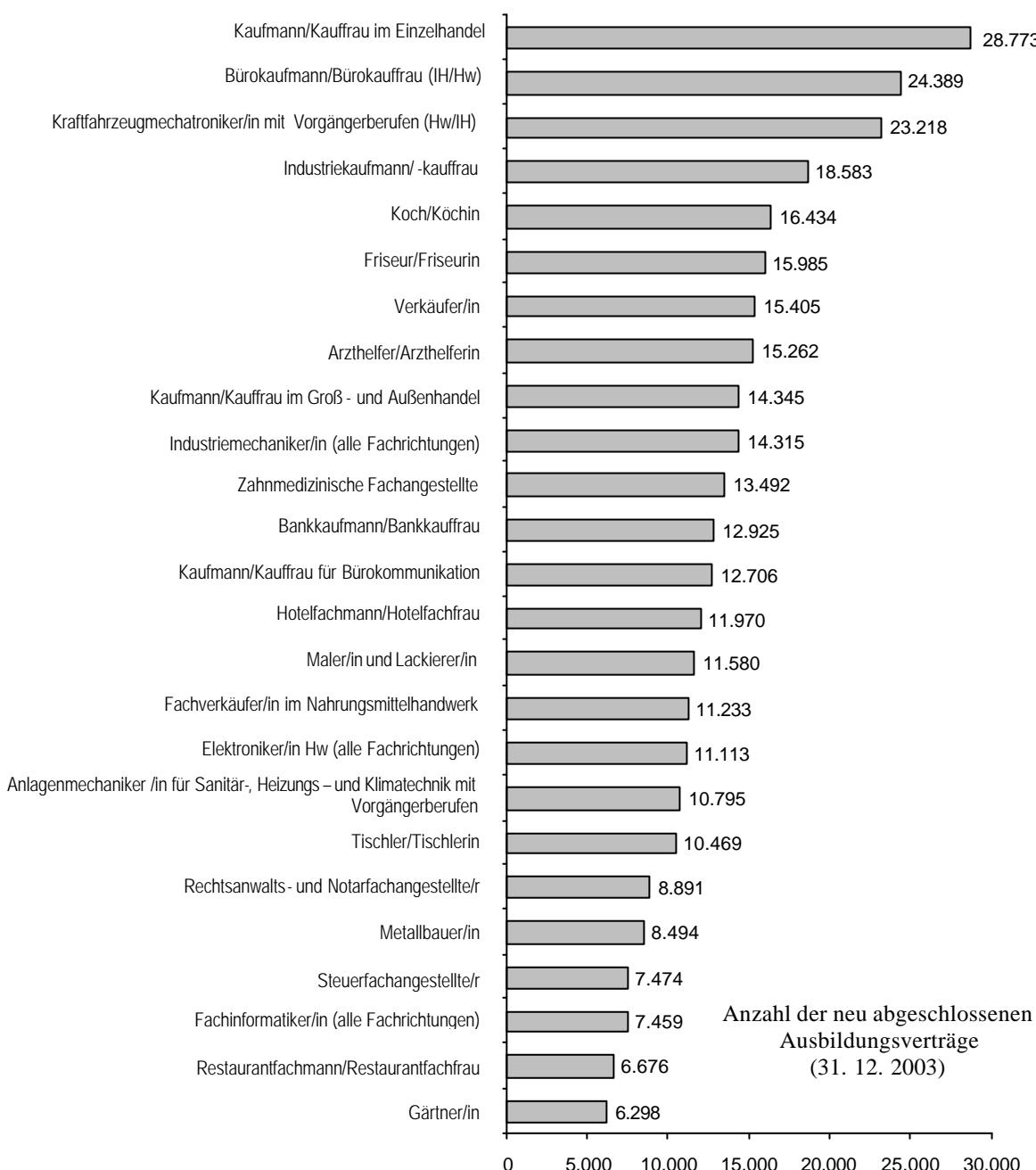
5. Die 25 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe

- 5.1 Ausbildungsanfänger insgesamt, Deutschland 2003
- 5.2 Männliche Ausbildungsanfänger, Deutschland 2003
- 5.3 Ausbildungsanfängerinnen, Deutschland 2003
- 5.4 Ausbildungsanfänger insgesamt, westliches Bundesgebiet 2003
- 5.5 Männliche Ausbildungsanfänger, westliches Bundesgebiet 2003
- 5.6 Ausbildungsanfängerinnen, westliches Bundesgebiet 2003
- 5.7 Ausbildungsanfänger insgesamt, östliches Bundesgebiet 2003
- 5.8 Männliche Ausbildungsanfänger, östliches Bundesgebiet 2003
- 5.9 Ausbildungsanfängerinnen, östliches Bundesgebiet 2003

Schaubild 5.1

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Ausbildungsanfänger insgesamt, Deutschland 2003



Zur Spitzengruppe der am stärksten besetzten Ausbildungsberufe gehören, wie in den Vorjahren, kaufmännische Berufe wie Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel oder Bürokaufmann/Bürokauffrau; weitere kaufmännische Berufe gehören zu den Top 25.

Auch die Handwerksberufe Kraftfahrzeugmechaniker/in bzw. der Nachfolgeberuf Kraftfahrzeugmechatroniker/in sowie Friseur/in finden sich im oberen Teil der Rang-

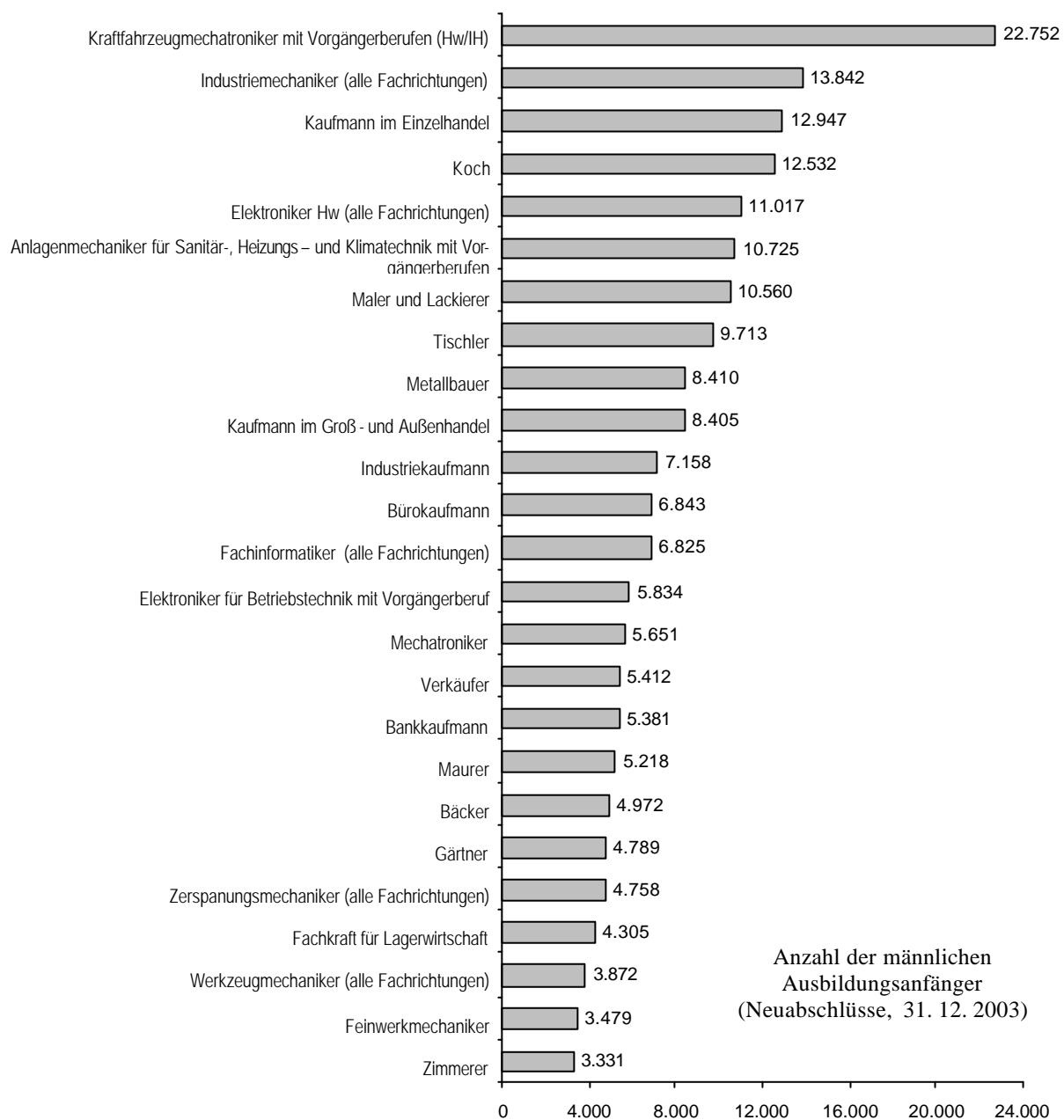
liste. Die Bau- und Ausbauberufe des Handwerks (Maler/in und Lackierer/in, Tischler/in u.a.) sind jedoch nicht mehr auf den vorderen Plätze zu finden.

Aus dem Bereich der Freien Berufe sind die Arzthelfer/innen und die Zahnmedizinischen Fachangestellten zu nennen.

Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe rd. 60% aller Neuabschlüsse.

Schaubild 5.2

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe Männliche Ausbildungsanfänger, Deutschland 2003

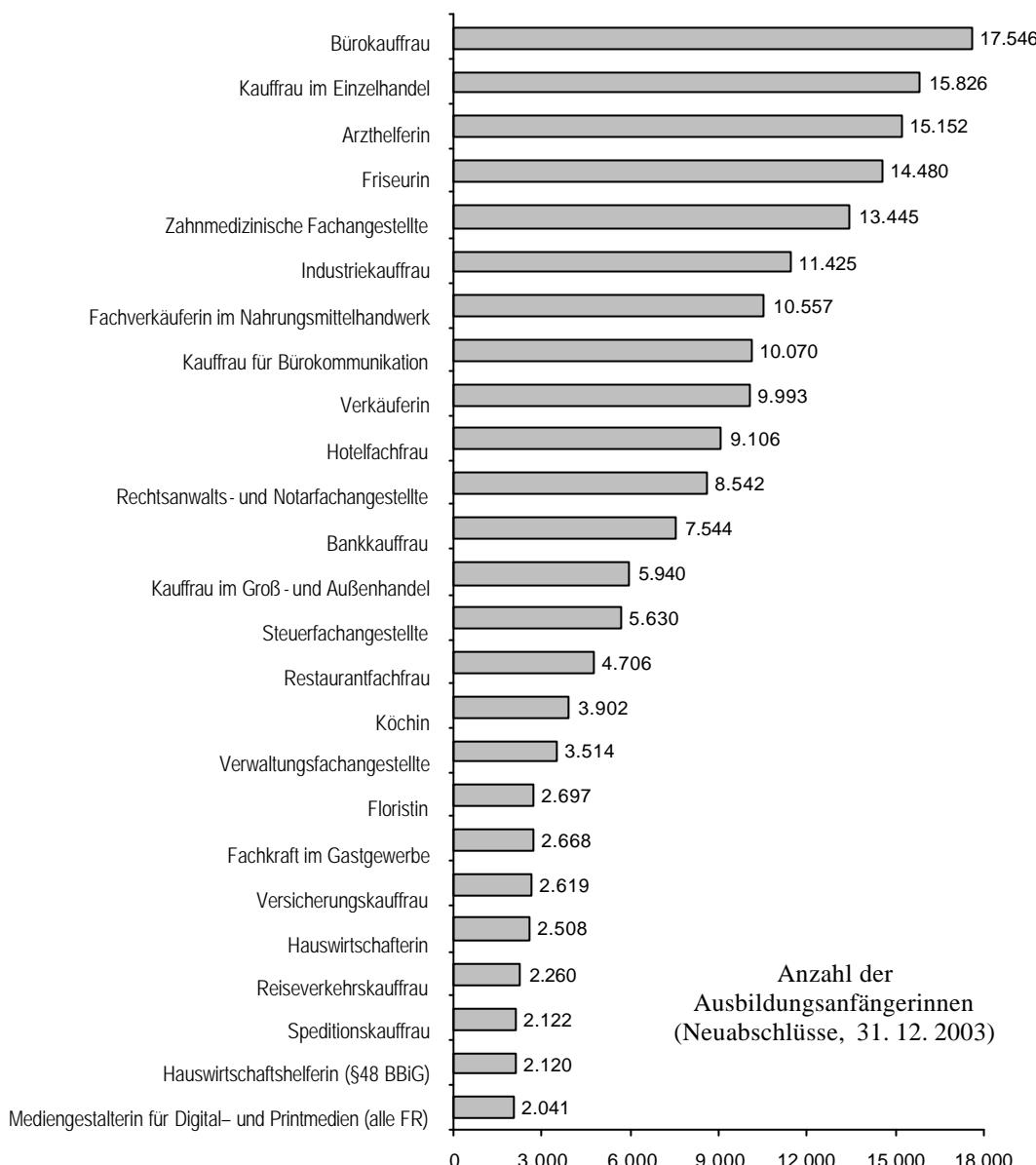


Bei den männlichen Auszubildenden stehen die gewerblichen Berufe des Handwerks im Vordergrund. Jeder sechzehnte Berufsanfänger (21.535 Personen) erlernt Kraftfahrzeugmechatroniker im Handwerk (bzw. einen der Vorgängerberufe KFZ-Mechaniker, KFZ-Elektroniker), mit Abstand gefolgt von den Bau-/Ausbauberufen wie Maler und Lackierer, Elektroniker (Hw) und Tischler. Danach folgen Handelsberufe (Einzelhandel, Groß- und Außenhandel) und der Beruf Koch.

Von den industriellen Metall- und Elektroberufen sind die Industriemechaniker und die Elektroniker für Betriebstechnik bzw. der Vorgängerberuf Energieelektroniker unter den ersten 25 vertreten. Auch zwei neu geschaffene Berufe, der Fachinformatiker und der Mechatroniker, gehören bei den Männern zur Spitzengruppe. Insgesamt umfassen bei den Männern die 25 am häufigsten gewählten Berufe 61% aller Neuabschlüsse.

Schaubild 5.3

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe Ausbildungsanfängerinnen, Deutschland 2003



Bei den Frauen liegt - wie in den Vorjahren - die Bürokauffrau an der Spitze; weitere kaufmännische Berufe findet man unter den Top 25 Ausbildungsberufen der Frauen. Der Beruf der Friseurin steht an vierter Stelle. Aus dem Ausbildungsbereich der Freien Berufen sind die Arzthelferinnen, die Zahnmedizinischen Fachangestellten und die Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten an vorderen Positionen vertreten. Neben den Berufen der Verkäuferin und der Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk findet man auch Berufe aus der Gastronomie (Hotel-/Restaurantfachfrau, Kö-

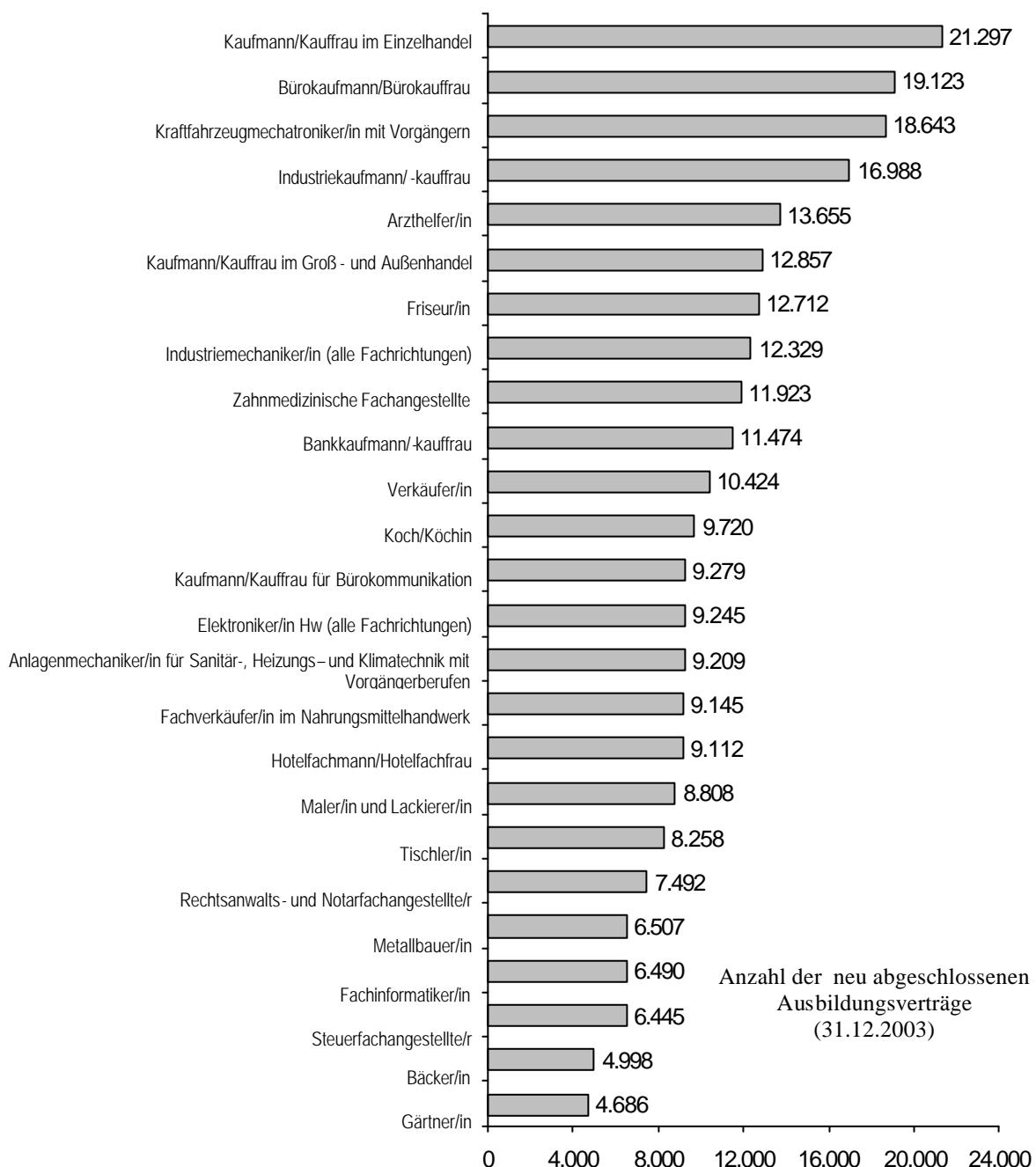
chin) unter den durch Frauen häufig besetzten Ausbildungsberufen. Der neu geschaffene Beruf Mediengestalterin für Digital- und Printmedien ist der einzige Beruf unter den ersten 25, der stärker technisch geprägte Aspekte umfasst.

Insgesamt konzentrieren sich die weiblichen Auszubildenden noch stärker als die männlichen auf wenige Ausbildungsberufe; bei den Frauen werden in den 25 am stärksten besetzten Berufen rd. 79% aller Neuabschlüsse getätigt.

Schaubild 5.4

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Ausbildungsanfänger insgesamt, westliches Bundesgebiet 2003



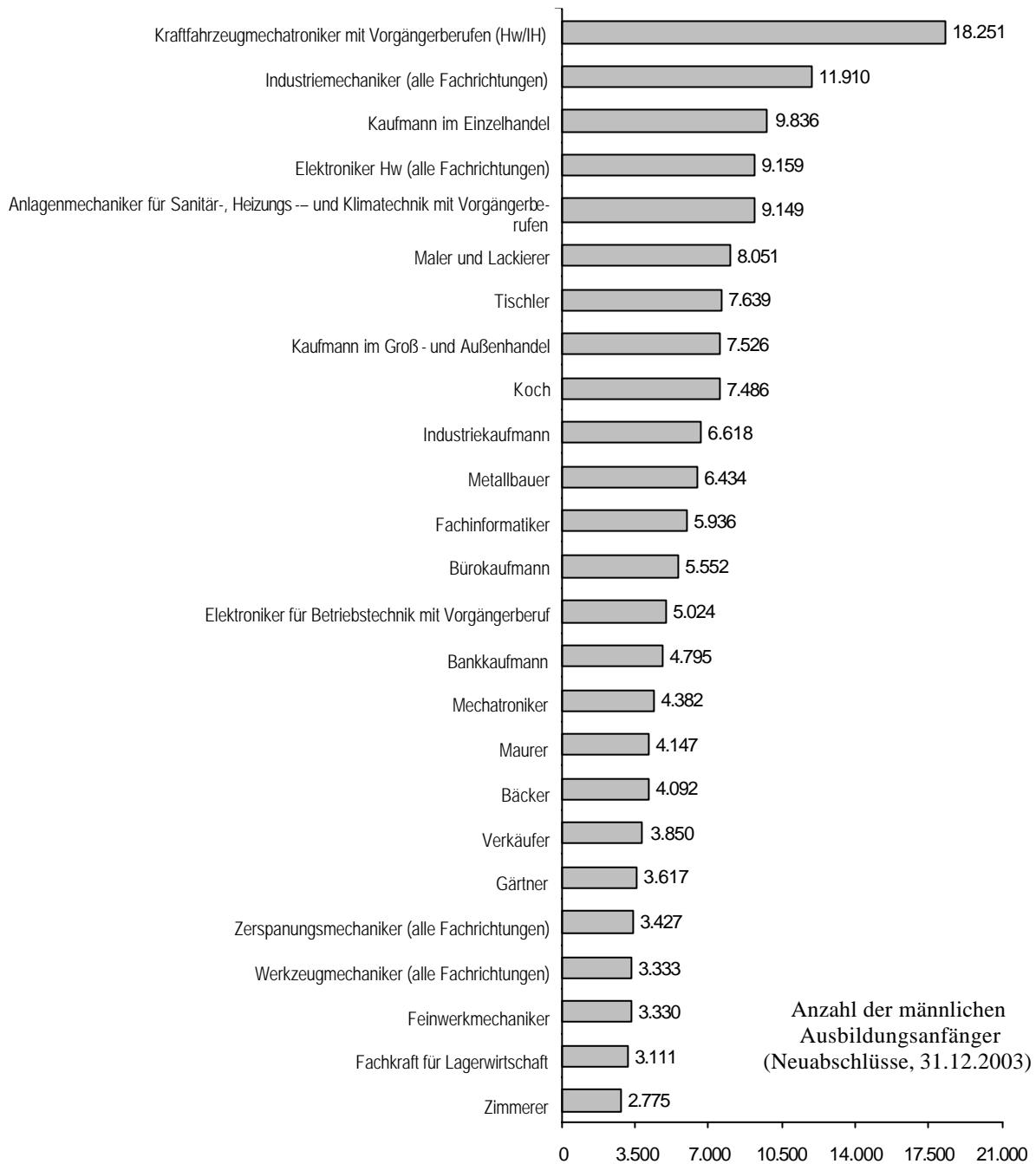
Die Liste der am stärksten besetzten Ausbildungsberufe im westlichen Bundesgebiet entspricht in etwa der für Gesamtdeutschland. Einzelne Berufe haben innerhalb der Rangliste der Top 25 einen anderen Rangplatz. So zum Beispiel der Beruf Koch/Köchin, der in Westdeutschland auf Platz 12 und in Gesamtdeutschland - gemessen an der Zahl der Ausbildungsanfänger/innen - auf Platz 5 liegt. Le-

diglich der Beruf Restaurantfachmann/-frau findet sich in Deutschland insgesamt und nicht in Westdeutschland unter den 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufen (in Westdeutschland Platz 36).

Insgesamt umfassen diese 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe in Westdeutschland 62% aller Neuabschlüsse.

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Männliche Ausbildungsanfänger, westliches Bundesgebiet 2003



Die Liste der 25 mit männlichen Auszubildenden am stärksten besetzten Ausbildungsberufe im westlichen Bundesgebiet stimmt weitgehend mit der für das gesamte Bundesgebiet überein.

Die gewerblichen Berufe des Handwerks - wie KFZ-Mechatroniker, Elektroniker, Maler und Lackierer oder Tischler - stehen im Vordergrund. Warenkaufleute (Einzelhandel, Groß- und Außenhandel) sind die gefragtesten

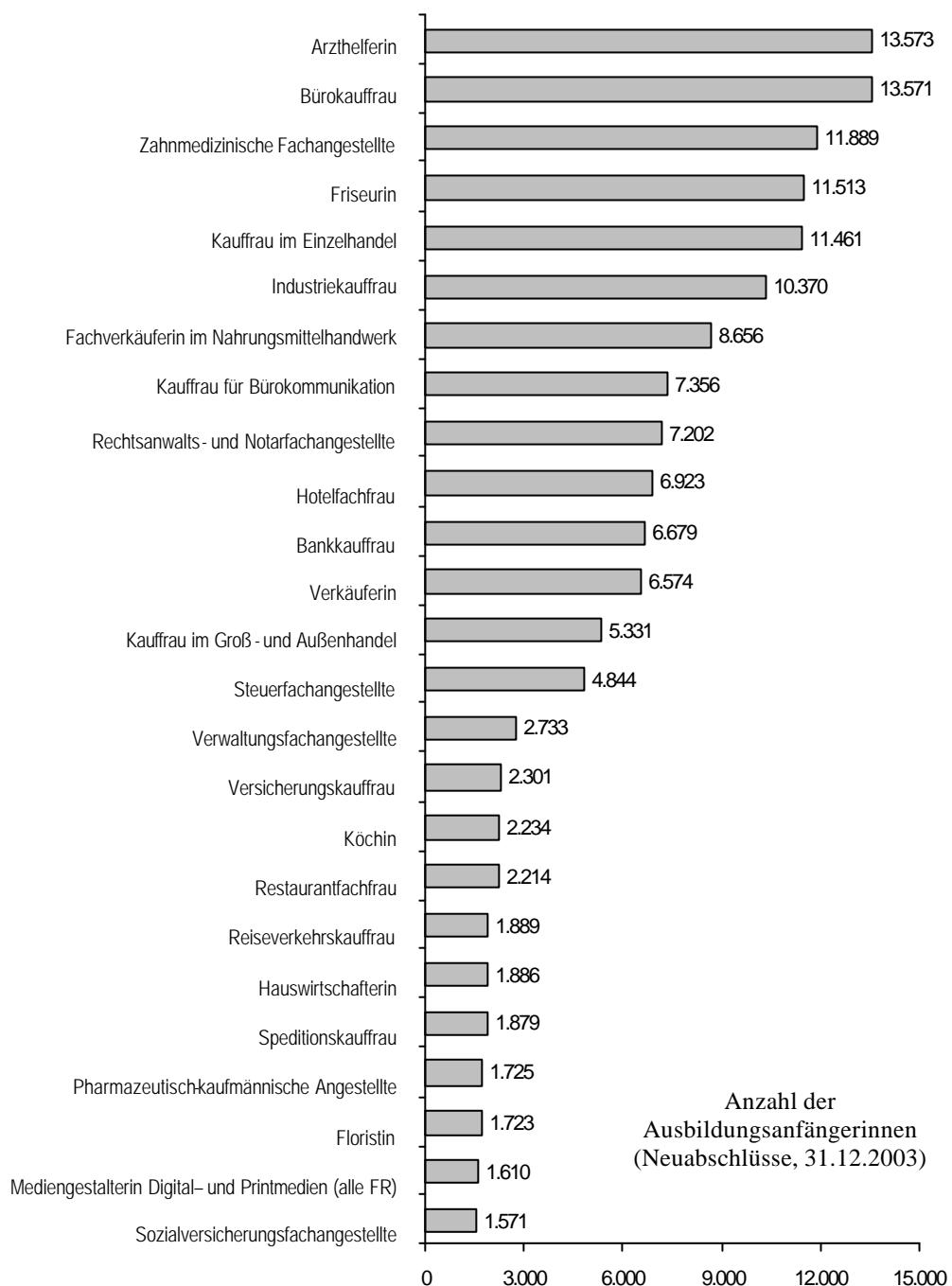
Dienstleistungsberufe. Von den industriellen Metall- und Elektroberufen, sind Industriemechaniker und Elektroniker für Betriebstechnik bzw. dessen Vorgängerberuf Energieelektroniker unter den stark besetzten Berufen vertreten.

Insgesamt umfassen die 25 am stärksten besetzten Berufe 63% aller männlichen Ausbildungsanfänger in Westdeutschland.

Schaubild 5.6

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Ausbildungsanfängerinnen, westliches Bundesgebiet 2003



Viele Frauen schließen einen Ausbildungsvertrag im Bereich der Freien Berufe ab: Arzthelferin, Zahnmedizinische Fachangestellte und Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte. Häufig besetzt sind auch die kaufmännischen Berufe. Aus dem Handwerk sind die Friseurinnen und die Fachverkäuferinnen im Nahrungsmittelhandwerk stark vertreten.

Die Liste der Top 25 Ausbildungsberufe der

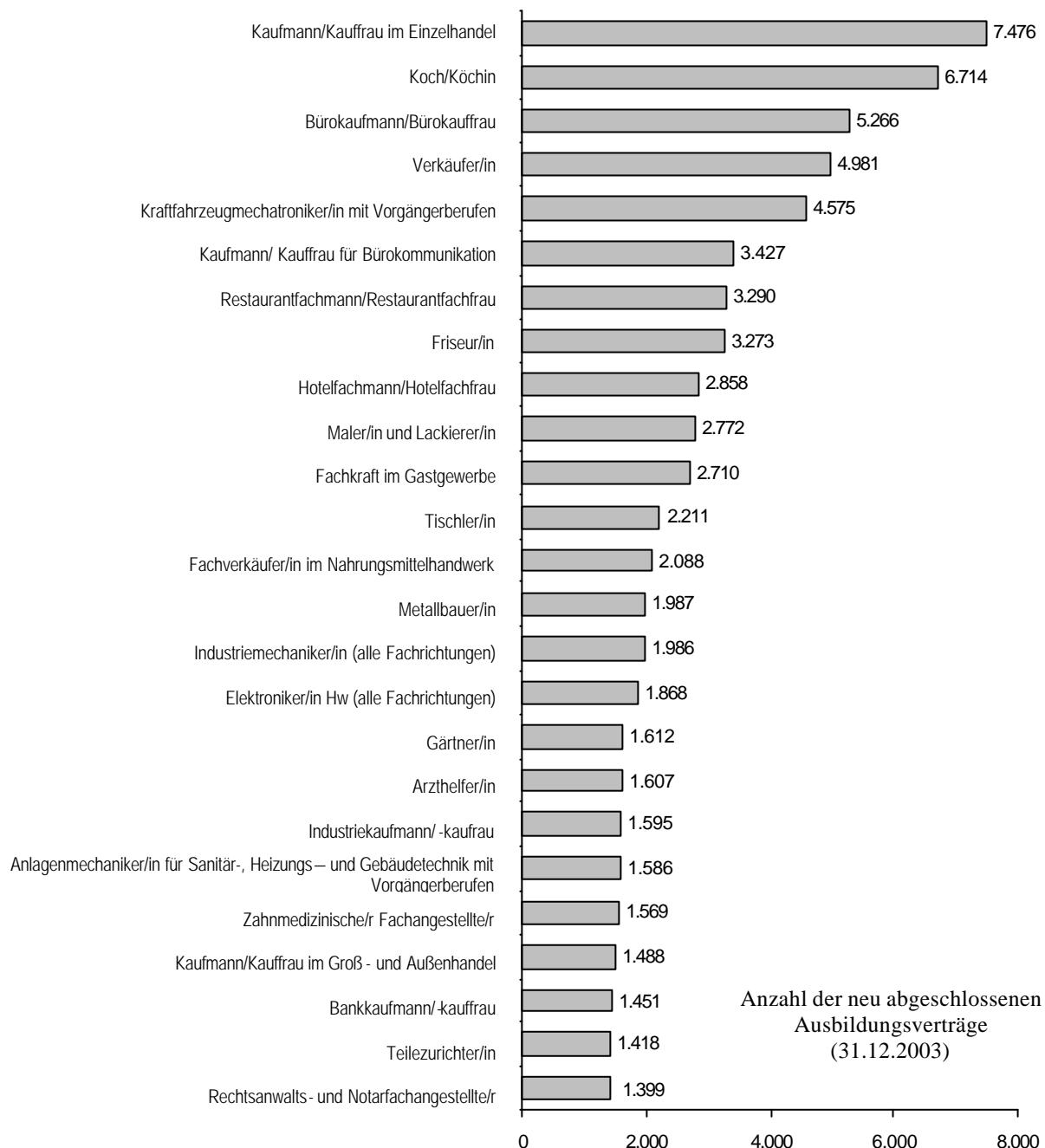
Frauen in Westdeutschland unterscheidet sich nur wenig von der für das gesamte Bundesgebiet.

Auf die fünf meistgewählten Berufe entfallen mehr als ein Drittel aller Neuabschlüsse. Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe 80% aller Neuabschlüsse.

Schaubild 5.7

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Ausbildungsanfänger insgesamt, östliches Bundesgebiet 2003



Wie im westlichen stehen auch im östlichen Bundesgebiet die Kaufleute im Einzelhandel und die Bürokaufleute in der Rangliste ganz oben. Den zweiten Platz nehmen in den neuen Ländern die Köche und Köchinnen ein, die in Westdeutschland an zwölfter Stelle stehen. Mit den Berufen Restaurantfachmann/-frau und Fachkraft im Gastgewerbe nehmen zwei weiterer Gastronomieberufe in Ostdeutschland obere Rangplätze ein (Platz 7 und 11); in

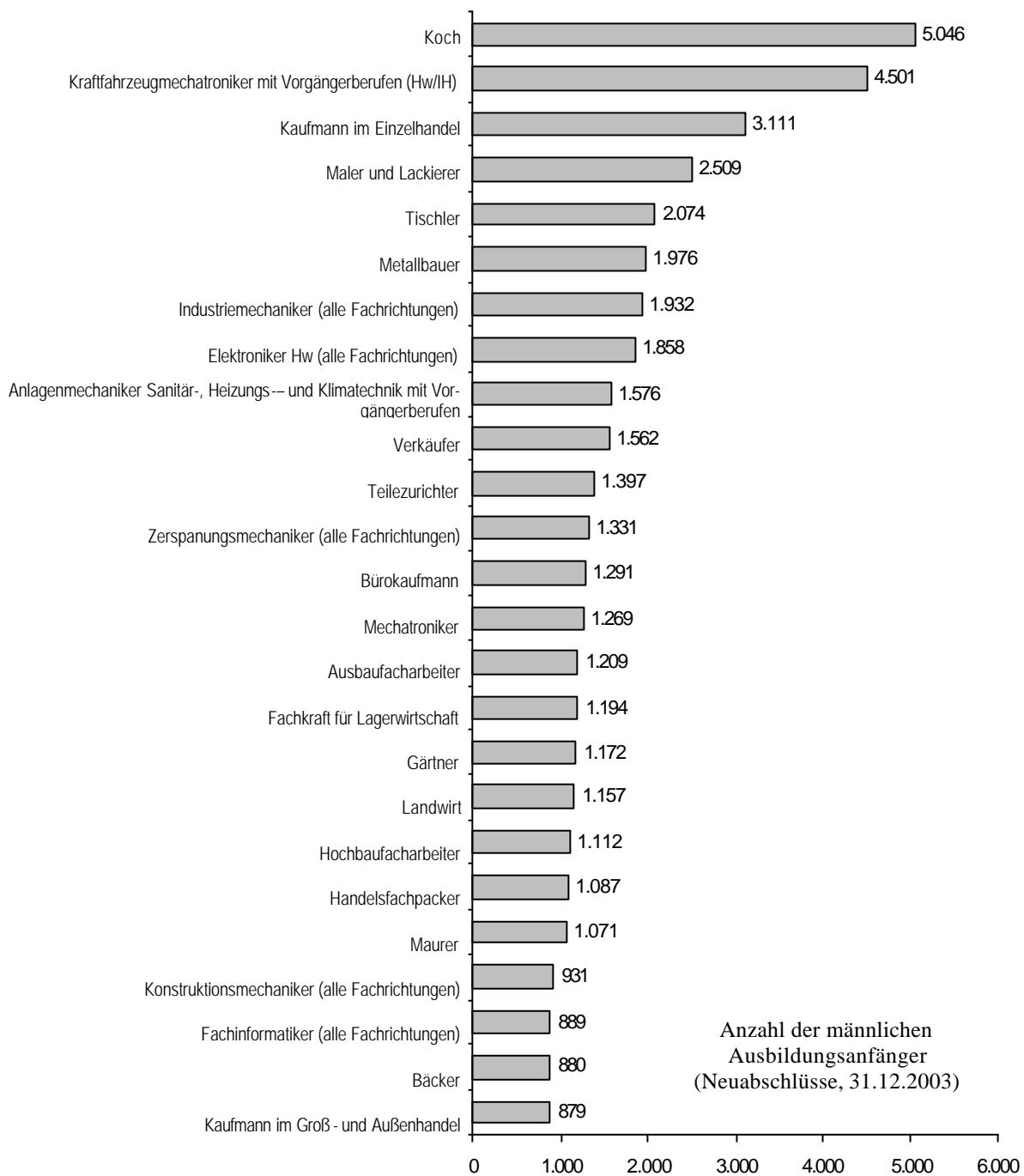
Westdeutschland liegen diese auf Rang 36 und 74. Die Maler/innen und Lackierer/innen und andere Bau-/Ausbauberufe haben bereits seit 2001 gegenüber den Vorjahren niedrigere Rangplätze.

Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe 56% aller neuen Ausbildungsverträge in Ostdeutschland.

Schaubild 5.8

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Männliche Ausbildungsanfänger, östliches Bundesgebiet 2003



Bei den Männern nimmt im östlichen Bundesgebiet der Beruf Koch (erstmals seit 2001) den Spitzenplatz ein, gefolgt vom Kraftfahrzeugmechatroniker bzw. dessen Vorgängerberufen und dem Maler und Lackierer. Letzterer hatte noch im Jahr 2000 die meisten neuen Verträge auf sich vereint.

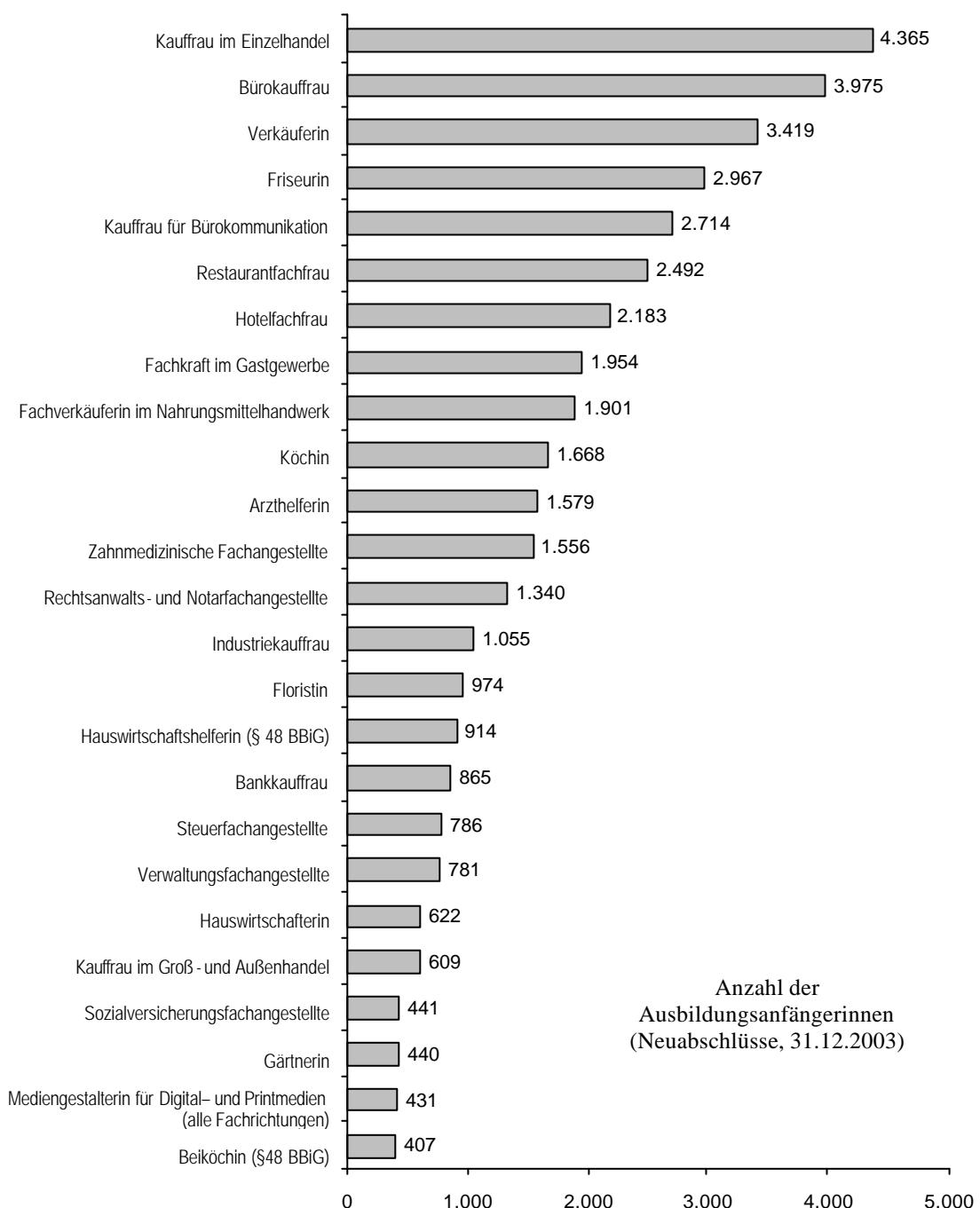
Auch die übrigen stark vertretenen Berufe gehören überwiegend dem Handwerk oder dem

Handel (Kaufmann im Einzelhandel, Verkäufer) an. Aus dem Industriebereich sind Industriemechaniker stark vertreten; außerdem sind die Berufe Teilezurichter und Zerspanungsmechaniker vergleichsweise stark besetzt.

Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe 57% aller Neuabschlüsse.

Schaubild 5.9

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe Ausbildungsanfängerinnen, östliches Bundesgebiet 2003



Die Berufe Kauffrau im Einzelhandel, Bürokauffrau, Kauffrau für Bürokommunikation, Verkäuferin und Friseurin umfassen bereits mehr als ein Drittel aller Neuabschlüsse in den neuen Ländern. Aus dem Handwerk belegen noch die Fachverkäuferinnen im Nahrungsmittelhandwerk einen vorderen Platz.

Anders als in den alten Bundesländern rangieren Arzthelferinnen und Zahnmedizinische

Fachangestellte eher im Mittelfeld. Gastronomieberufe wie Fachkraft im Gastgewerbe und Köchin wurde jedoch deutlich häufiger gewählt.

Insgesamt umfassen die 25 am stärksten besetzten Berufe bei den Frauen in Ostdeutschland bereits 78% aller Neuabschlüsse.

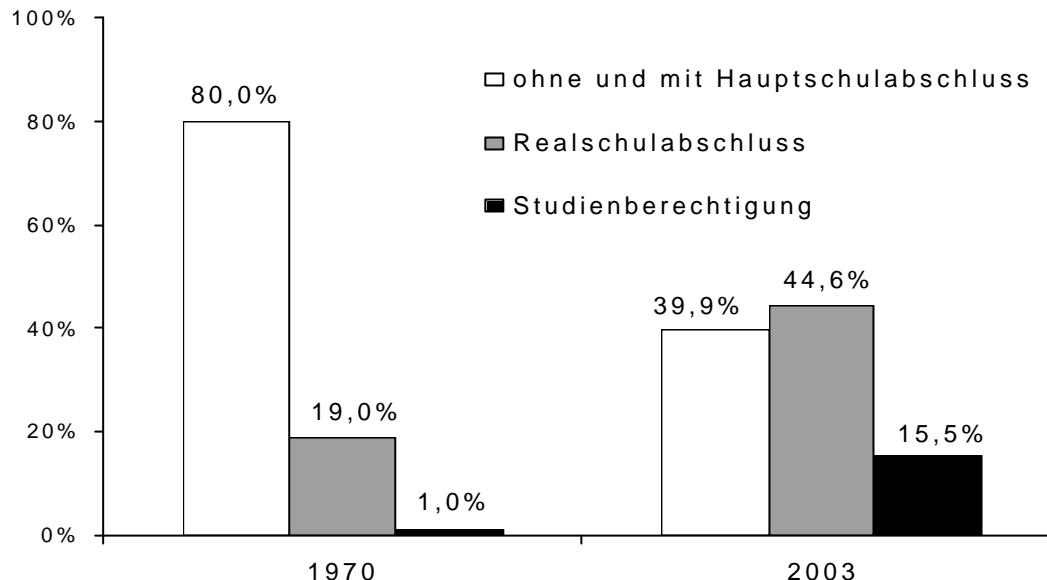
6. Schulische Vorbildung der Auszubildenden

- 6.1 Schulische Vorbildung der Auszubildenden, alte Bundesländer 1970 und 2003**
- 6.2 Vorbildung der Auszubildenden (zuletzt besuchte Schule), Deutschland 2003**
- 6.3 Ausbildungsanfänger nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe Deutschland 2003**
 - Auszubildende mit und ohne Hauptschulabschluss -
- 6.4 Ausbildungsanfänger nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe Deutschland 2003**
 - Auszubildende mit Studienberechtigung und Realschulabschluss -

Schaubild 6.1

Schulische Vorbildung der Auszubildenden 1970 und 2003

Alte Bundesländer (inkl. Berlin)



Datenquellen:

Für 1970: Volkszählung 1970;

Für 2003:: Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes

Die schulische Vorbildung wird in der Berufsbildungsstatistik als der zuletzt erreichte allgemeinbildende Schulabschluss von Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag ausgewiesen. Sofern vor Antritt der Berufsausbildung eine berufsbildende Vollzeitschule besucht wurde, wird diese als zuletzt besuchte Schule angegeben.

Hauptschulabschluss:

zusammengefasst sind alle Auszubildende ohne und mit Hauptschulabschluss, solche mit Berufsvorbereitungsjahr und solche mit schulischem Berufsgrundbildungsjahr;

Realschule:

zusammengefasst sind alle Auszubildende mit Realschulabschluss oder vergleichbarem Schulabschluss und solche, die eine Berufsfachschule besucht haben;

Studienberechtigung:

Auszubildende mit Hochschul- oder Fachhochschulreife, inklusive Studienabbrecher.

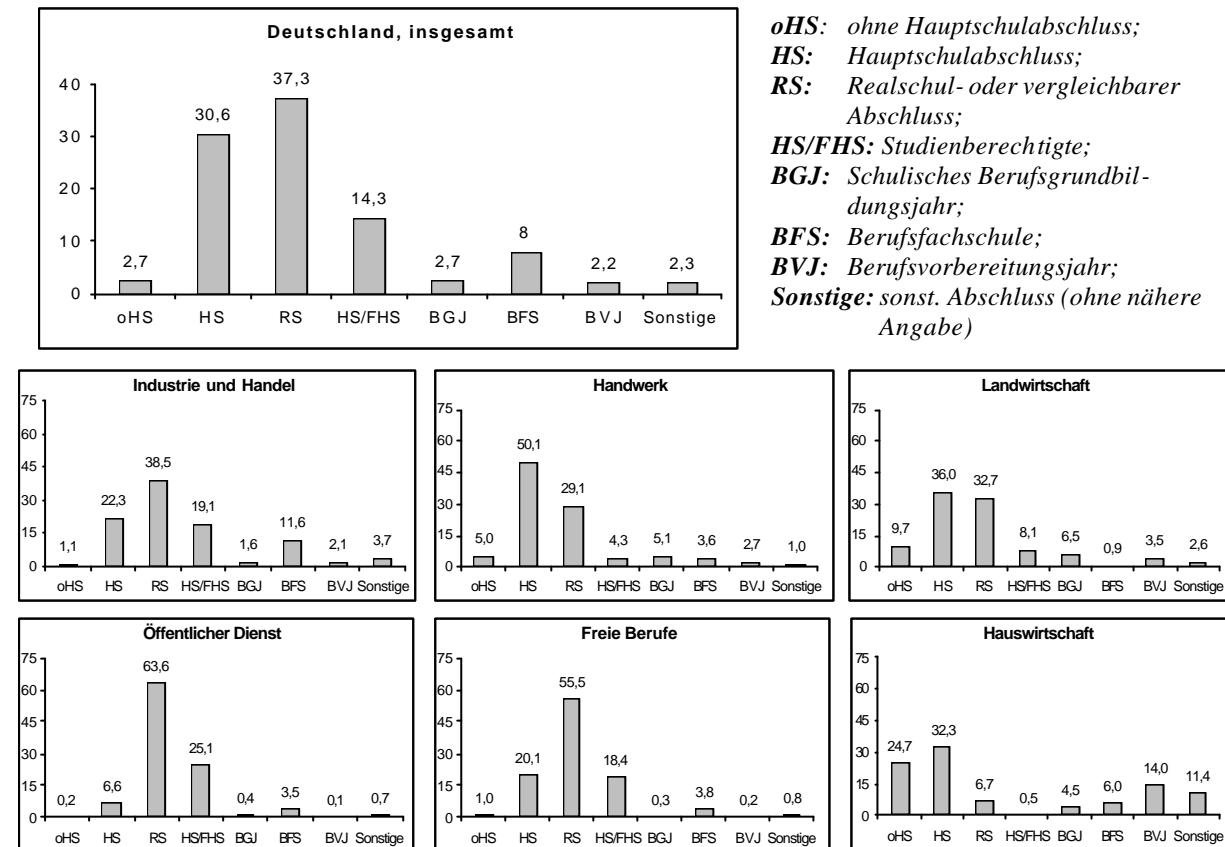
In früheren Jahren war das duale System im wesentlichen ein Ausbildungssystem für Hauptschüler. 1970 kamen über 80% der Auszubildenden von Hauptschulen, die übrigen von Realschulen. Studienberechtigte waren kaum vertreten.

Inzwischen haben weniger als die Hälfte der Auszubildenden zuvor den Hauptschulabschluss erworben. Realschüler und vor allem auch Studienberechtigte haben ihre Anteile beträchtlich erhöht.

Dies entspricht im wesentlichen den Entwicklungen bei der Struktur der Schulabgänger, da auch hier die Anteile derjenigen mit Hauptschulabschluss stark zurückgingen. Hinzugekommen ist der Zustrom von Studienberechtigten in das duale System. Etwa die Hälfte dieser Schülergruppe besucht nach der Ausbildung noch eine Hochschule.

Schaubild 6.2

Schulische Vorbildung der Auszubildenden (zuletzt besuchte Schule) Deutschland 2003



Die schulische Vorbildung wird in der Berufsbildungsstatistik als der zuletzt erreichte allgemeinbildende Schulabschluss von Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvorvertrag ausgewiesen. Sofern vor Antritt der Berufsausbildung eine berufsbildende Vollzeitschule besucht wurde, wird diese als zuletzt besuchte Schule angegeben.

Im Jahre 2003 haben von den Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvorvertrag 2,7% keinen Hauptschulabschluss; 30% haben den Hauptschulabschluss an einer allgemeinbildenden Schule erzielt. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass auch viele Auszubildenden, die aus dem Berufsgrundbildungsjahr kommen, keinen und viele von denjenigen, die aus dem Berufsvorbereitungsjahr kommen, einen Hauptschulabschluss aufweisen. Weitere 37,3% verfügen über einen Realschul- oder einen vergleichbaren Abschluss. 14,3% der Ausbildungsanfänger sind Studienberechtigte (Hochschul- oder Fachhochschulreife).

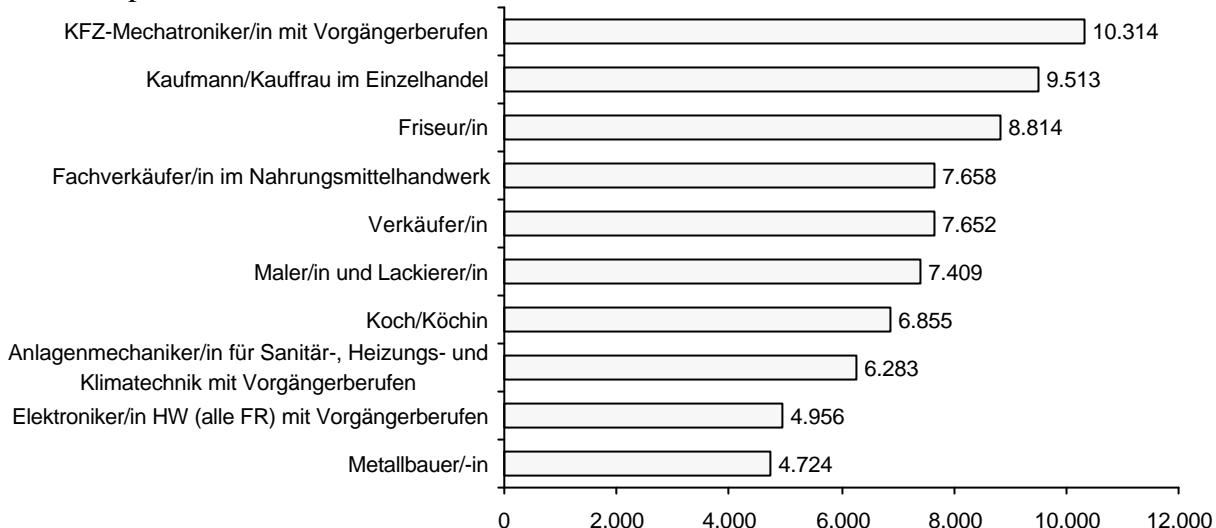
Der Anteil der Hauptschüler unter den Auszubildenden ist seit den 70er Jahren erheblich zurückgegangen, er variiert deutlich

über die Bereiche. In Berufen der Hauswirtschaft, der Landwirtschaft und des Handwerks beträgt der Anteil der Auszubildungsanfänger ohne und mit Hauptschulabschluss durchschnittlich zwischen 45 und 60%. Die Anteile der Auszubildenden mit Realschulabschluss sind in den Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes (63,6%) wie auch der Freien Berufe (55,5%) sehr hoch. Der Anteil der Auszubildenden mit Studienberechtigung hat im Zeitverlauf erheblich zugenommen; überproportional ist er in Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes (25,1%) und in geringerem Maße auch in den Ausbildungsbereichen von Industrie und Handel (19,1) sowie der Freien Berufe (18,4%).

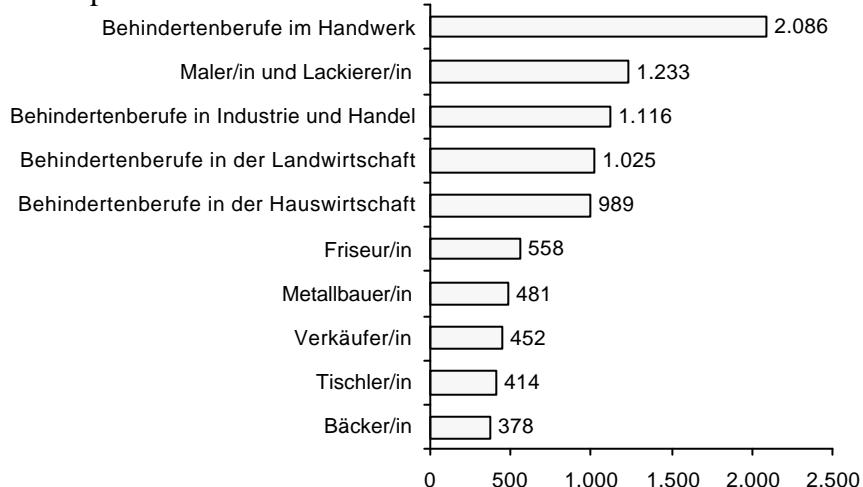
Schaubild 6.3

Ausbildungsanfänger nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe Deutschland 2003 Auszubildende mit und ohne Hauptschulabschluss

Mit Hauptschulabschluss



Ohne Hauptschulabschluss



Von Auszubildenden mit Hauptschulabschluss ist der/die Kraftfahrzeugmechatroniker/-in (bzw. die entsprechenden Vorgängerberufe) am stärksten besetzt. Ähnlich hoch ist auch die Zahl der Ausbildungsverträge im Beruf Kauffrau/Kaufmann im Einzelhandel. Die nachfolgenden Berufe gehören meist dem Handwerk an. Unter deren Top Ten Berufe findet man aus dem Bereich Industrie und Handel neben den Einzelhandelskaufleuten und dem Beruf Koch/Köchin noch den zweijährigen Ausbildungsberuf des Verkäufers. Insgesamt umfassen die zehn am häufigsten durch Auszubildenden mit Hauptschulabschluss besetzten Berufe 43% aller Auszubil-

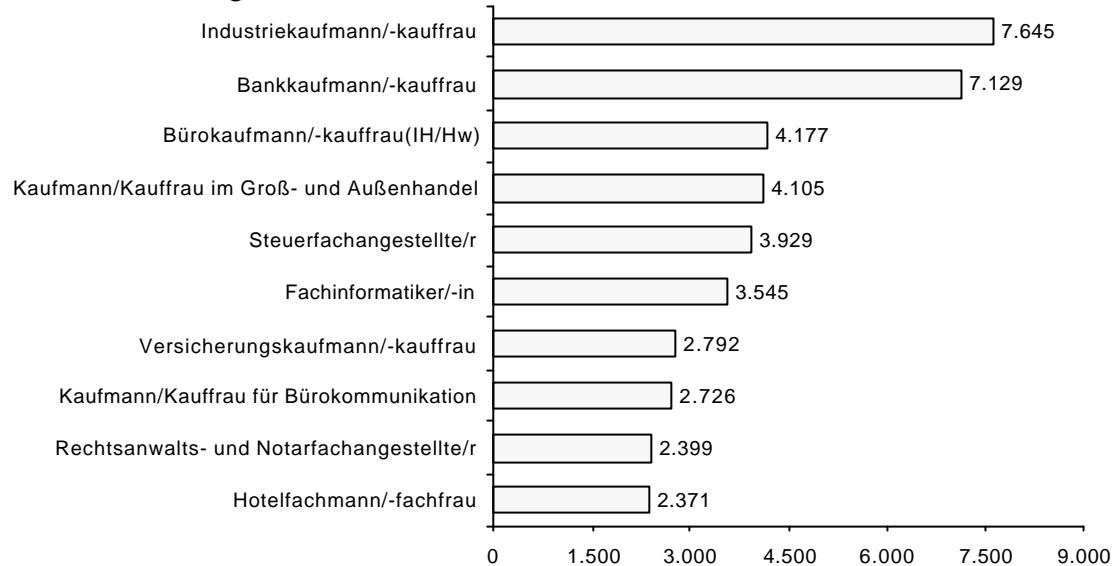
denden mit diesem Abschluss.

Ebenso findet man die Auszubildenden ohne Abschluss häufig in Berufen des Handwerks, wie z.B. Maler/-in und Lackierer/-in oder Friseur/-in. Durch die konjunkturellen Schwierigkeiten im Baugewerbe sind ihre Anteile dort in den letzten Jahren geringer geworden. Viele werden auch in Berufen nach §48 BBiG oder §42b HwO (Regelungen für die Ausbildung von Menschen mit Behinderungen) ausgebildet. Insgesamt machen die Auszubildenden in den hier genannten Berufen und Berufsgruppen 58% aller Auszubildenden ohne Abschluss aus.

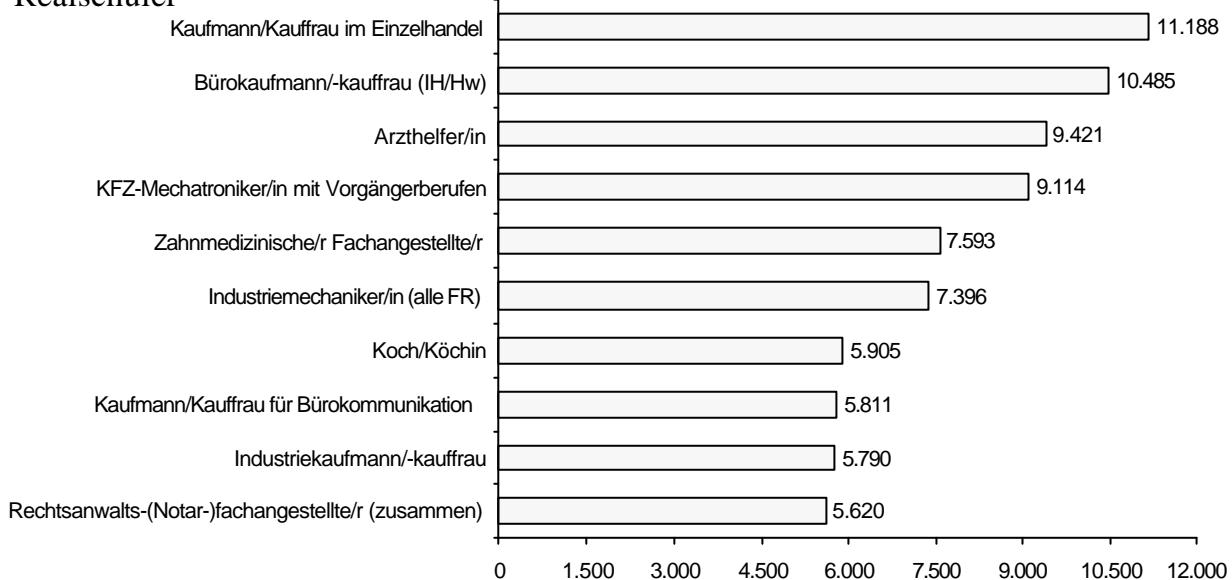
Schaubild 6.4

Ausbildungsanfänger nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe Deutschland 2003 Auszubildende mit Studienberechtigung und Realschulabschluss

Studienberechtigte



Realschüler



Die Auszubildenden mit Hochschul-/Fachhochschulreife (Studienberechtigte) sind auf wenige Berufe konzentriert. Die zehn am stärksten besetzten Berufe, die überwiegend dem kaufmännischen Bereich angehören, umfassen bereits rd. 41.000 Abiturienten, das sind 51% aller Ausbildungsanfänger mit Studienberechtigung. An der Spitze stehen die Berufe Industriekaufmann/Industriekauffrau und Bankkaufmann/Bankkauffrau.

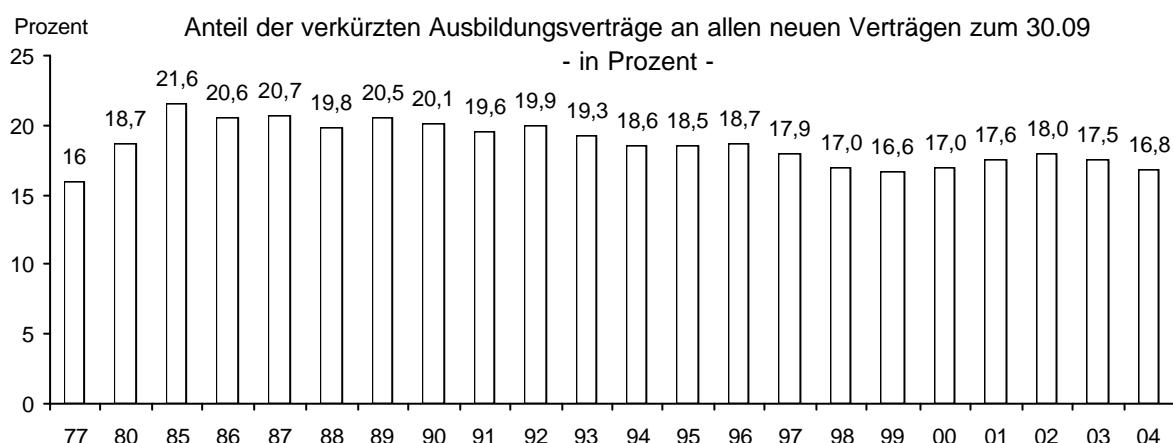
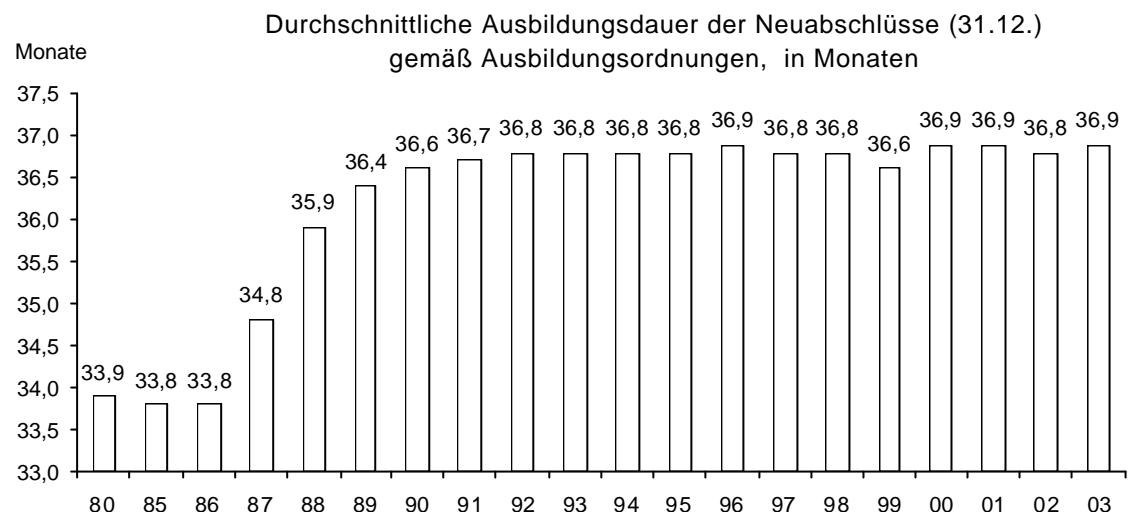
Bei den Auszubildenden mit Realschulabschluss (oder vergleichbarem Abschluss) umfassen die zehn am stärksten besetzten Berufe 37% aller Auszubildenden mit diesem Abschluss. Darunter sind auch einige gewerbliche Berufe wie Kraftfahrzeugmechaniker/in und Koch/Köchin. Die meisten Berufe gehören dem Handelsbereich, dem Gesundheitsbereich und dem Bürobereich an.

7. Dauer der Ausbildung - Kosten

- 7.1 Dauer der Ausbildung gemäß den Ausbildungsordnungen**
- 7.2 Kosten der betrieblichen Berufsausbildung 2000**
- 7.3 Ausbildungsvergütungen in 20 ausgewählten Berufen Deutschland 2004**

Schaubild 7.1

Dauer der Ausbildung gemäß den Ausbildungsordnungen, alte Bundesländer (einschl. Berlin) 1980 bis 2003



Datenquellen: Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.),
BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (30.09.)

Die durchschnittliche Ausbildungsdauer beträgt in den alten Bundesländern 36,8 Monate. Die Berechnung beruht auf der in der Ausbildungsordnung festgelegten Dauer und berücksichtigt die unterschiedliche Anzahl der Auszubildenden in den jeweiligen Berufen. Der Wert hat sich ab Ende der 80er Jahre erhöht, da im Metall- und Elektroberreich viele neue Berufe mit 42 Monaten eingeführt wurden. So liegt der Wert für männliche Auszubildende (37,7 Monate) auch deutlich höher als für weibliche Auszubildende (35,6 Monate). In den 70er Jahren betrug die durchschnittliche Dauer noch ca. 34 Monate.

Die tatsächliche Ausbildungsdauer ist durch

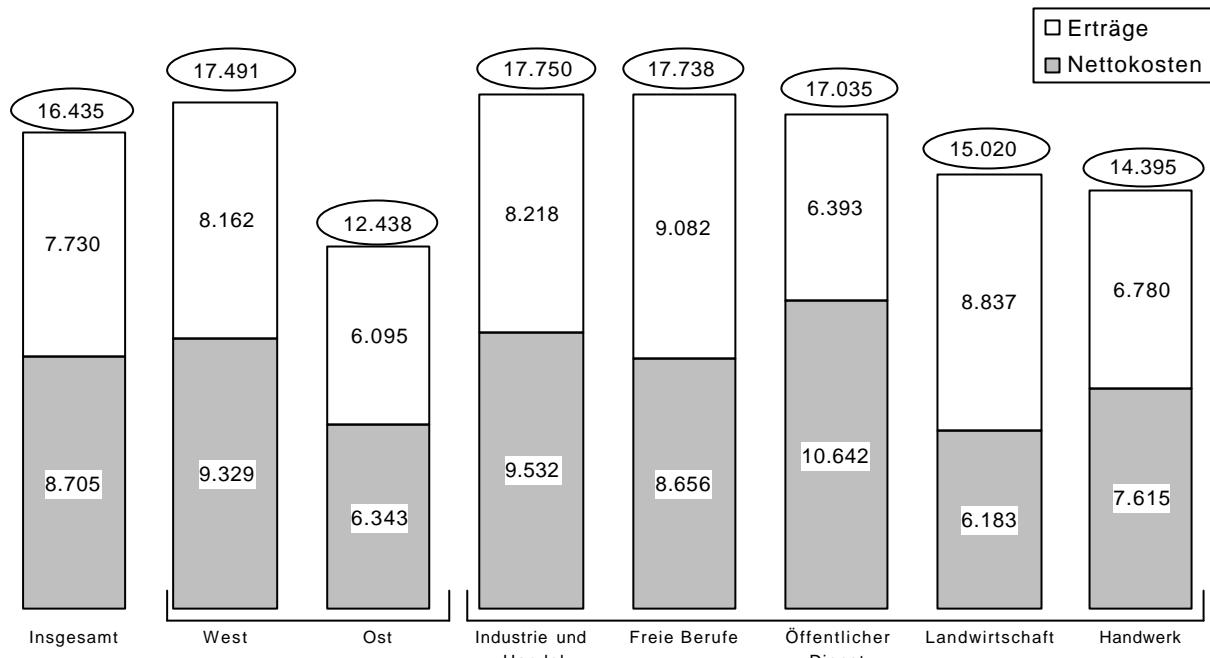
Verkürzungen und vorzeitige Zulassung zur Prüfung jedoch geringer. Im Jahre 2003 enthielten rd. 18% der neuen Ausbildungsverträge eine Vereinbarung über die Verkürzung der Ausbildungszeit, in der Regel infolge der schulischen Vorbildung, zum Beispiel für Abiturienten. Weiterhin wurden rund 7% der Prüfungsteilnehmer aufgrund guter Leistungen vorzeitig zur Abschlussprüfung zugelassen. Insgesamt ergibt sich damit eine durchschnittliche tatsächliche Ausbildungszeit von 35 Monaten. In den neuen Ländern werden Verkürzungen der Ausbildungszeit seltener vorgenommen (9,6%), so dass die Ausbildungsdauer dort höher liegt.

Schaubild 7.2

Kosten der betrieblichen Berufsausbildung 2000

Insgesamt, in West– und Ostdeutschland sowie nach Ausbildungsbereichen

Bruttokosten, Erträge und Nettokosten pro Auszubildenden und Jahr (Vollkosten)



Ergebnisse der BIBB-Erhebung 2000 zu den Ausbildungskosten der Betriebe

s.a. Beicht, Walden, Wirtschaftlichere Durchführung der Berufsausbildung. Untersuchungsergebnisse zu den Ausbildungskosten der Betrieb in BWP 6/2002, S. 38ff.

Die durchschnittlichen Bruttokosten (Vollkosten) betrugen im Jahre 2000 16.435 Euro. In Ostdeutschland sind die Bruttokosten wesentlich niedriger als in Westdeutschland (um 29%), was vor allem auf die geringeren Ausbildungsvergütungen, Löhne und Gehälter zurückzuführen ist. Auch zwischen den Ausbildungsbereichen gibt es erhebliche Unterschiede. Die höchsten Bruttokosten weisen Industrie und Handel auf, dicht gefolgt von den Freien Berufen und dem Öffentlichen Dienst. In der Landwirtschaft und im Handwerk liegen die Bruttokosten deutlich niedriger.

Mit 50,3% umfassen die Personalkosten der Auszubildenden den größten Anteil, gefolgt von den Kosten des Ausbildungspersonals (35,9%). Die übrigen Kosten umfassen Lehr- und Lernmaterialien, Gebühren u.a.

Mit der Ausbildung entstehen den Betrieben aber nicht nur Kosten, sondern sie können, z.B. durch produktive Arbeit der Auszubildenden, auch Erträge erzielen. Die geringsten Erträge werden im Öffentlichen Dienst erzielt. Bei den Freien Berufen und in Industrie und Handel sind die Erträge höher. Durchschnitt-

lich ergeben sich nach Abzug der Ausbildungserträge Nettokosten von 8.705 Euro für die Betriebe.

Im Vergleich zu 1991 sind in Westdeutschland die Bruttokosten im Handwerk nominal um 20% und in Industrie und Handel um 17% gestiegen. Im Handwerk sind die Nettkosten besonders stark gestiegen (+27%), da der Anstieg der Erträge mit 13% relativ gering ausgefallen ist. Im Bereich Industrie und Handel ist ein leichter Rückgang der Nettkosten um 1% zu verzeichnen.

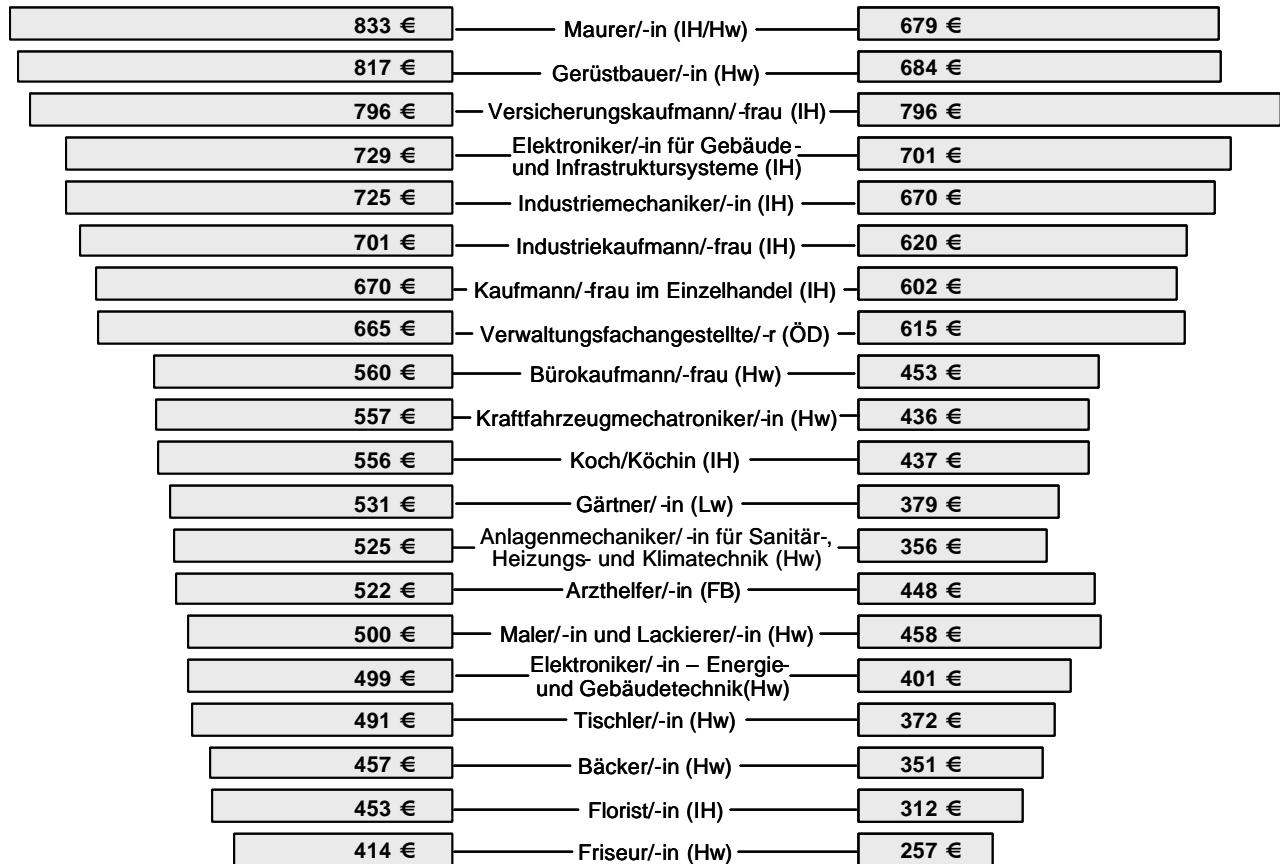
Nicht alle Kosten werden durch die Ausbildung zusätzlich verursacht. Insbesondere die Personalkosten der nebenberuflichen Ausbilder fallen auch unabhängig von der Ausbildung an. Wird dies berücksichtigt, ergeben sich deutlich niedrigere Bruttokosten von durchschnittlich 10.178 Euro (Teilkosten).

Den erheblichen Aufwendungen steht der Nutzen der betrieblichen Ausbildung gegenüber. Vermeidung von Rekrutierungs- und Einarbeitungskosten und Sicherung des FachkräfteNachwuchses sind die Hauptpunkte.

Schaubild 7.3

Ausbildungsvergütungen in 20 ausgewählten Berufen Deutschland 2004

Durchschnittliche monatliche Beträge in Euro (tarifliche Ausbildungsvergütung)



WESTDEUTSCHLAND

OSTDEUTSCHLAND

Quelle: jährliche Berechnungen des BiBB; Auswertung der tariflichen Ausbildungsvergütungen 2004

Berechnungsbasis: Tarifliche Ausbildungsvergütungen – Durchschnitt über die Ausbildungsjahre

IH = Industrie und Handel

FB = Freie Berufe

Hw = Handwerk

ÖD = Öffentlicher Dienst

Lw = Landwirtschaft

Im Jahre 2004 betrug der Durchschnitt der tariflichen Ausbildungsvergütungen (während der gesamten Ausbildungszeit) 617 Euro im Monat in West- und 526 Euro in Ostdeutschland, das sind rd. 85% des Westniveaus.

Spitzenvergütungen (bis zu 833 Euro im Westen und 679 Euro im Osten) wurden im Jahre 2004 wie in den Vorjahren im Bauhauptgewerbe gezahlt (Maurer/innen, Zimmerer/innen, Straßenbauer/innen u.a.). Sehr hoch war mit durchschnittlich 796 Euro auch die Vergütung im Ausbildungsberuf des Versicherungskaufmanns/der Versicherungskauffrau, der in Ostdeutschland die Spitzenposition einnahm. Die Gerüstbauer haben mit 817, bzw. 684 Euro ihren Spitzenplatz aus früheren Jahren verloren.

Als Beispiele für eher niedrige Ausbildungsvergütungen um 400/300 Euro können die Friseure/innen, Floristen/innen und Bäcker/innen genannt werden.

Bei diesen Werten ist zu beachten, dass häufig auch im gleichen Beruf die tariflichen Vergütungen nach Region und Wirtschaftszweig erheblich voneinander abweichen. Diese Vergütungen gelten nur für die betriebliche Ausbildung. In der außerbetrieblichen Ausbildung werden in der Regel erheblich niedrigere Vergütungen gezahlt, die hier nicht berücksichtigt sind.

Siehe hierzu auch die Datenbank Ausbildungsvergütung unter: <http://www.bibb.de/de/783.htm>.

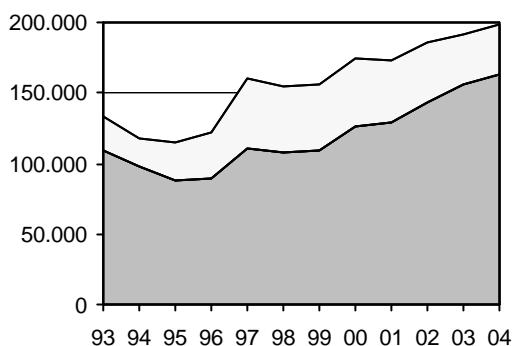
8. Arbeitslosigkeit – Jugendliche ohne Berufsabschluss

- 8.1 Arbeitslose Jugendliche 1973 – 2004**
- 8.2 Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten, alte und neue Bundesländer
1991 – 2003**
- 8.3 Jugendarbeitslosigkeit im internationalen Vergleich Jahresdurchschnitte 2003**

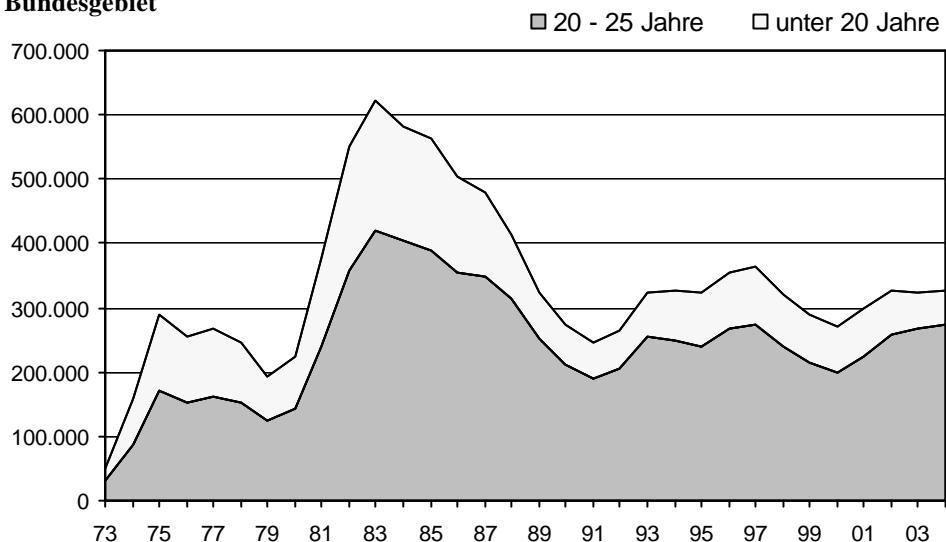
Schaubild 8.1

Arbeitslose Jugendliche 1973 - 2004

Östliches Bundesgebiet



Westliches Bundesgebiet



Quelle: Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit, jeweils Ende September

Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren liegt seit einigen Jahren sehr hoch und betrug im Jahre 2004 526.273, darunter 327.002 im westlichen Bundesgebiet und 199.271 in Ostdeutschland. Das entspricht einer Quote von 8,3% (West) beziehungsweise 18,2% (Ost).

Nach der Lehre wird eine größere Anzahl von Jugendlichen arbeitslos, wobei hier zu berücksichtigen ist, dass dazu auch Abbrecher gehören und solche, die eine andere Ausbildung suchen und nur eine gewisse Phase überbrücken wollen. Im Jahre 2003 haben sich 244.223 Personen nach einer betrieblichen Ausbildung arbeitslos gemeldet.* Davon hatten 207.781 die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Diese Anzahl schließt auch Lehramtsanwärter, Referendare, Volontäre und Praktikanten im Anerkennungsjahr ein. Die Anzahl der erfolgreichen Absolventen

und Absolventinnen einer dualen Ausbildung, die danach arbeitslos sind, kann statistisch nicht eindeutig ermittelt werden, ca. 157.500 sind es im Jahr 2003 (siehe auch Berufsbildungsbericht 2005 „Übergang von Ausbildung in Beschäftigung“ voraussichtlicher Veröffentlichungstermin April 2005); dies entspricht rund 32% der erfolgreichen Prüfungsabsolventen einer dualen Ausbildung im Jahr 2003.

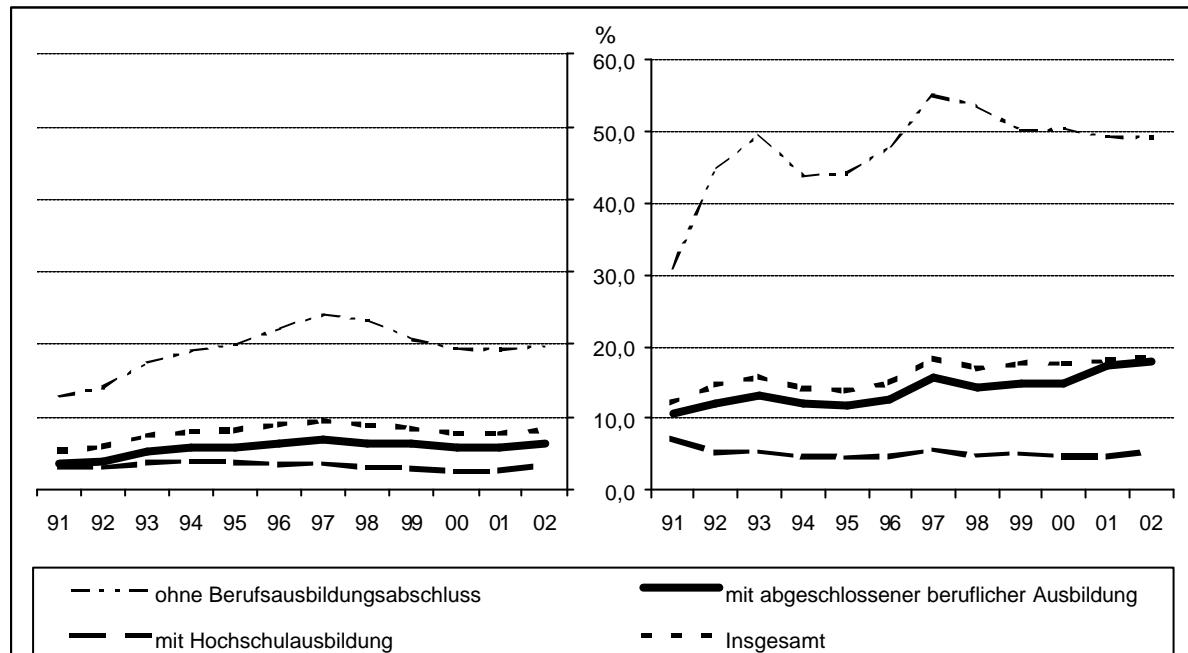
* Aufgrund der Neuberechnung der Daten durch die BA ist eine direkte Vergleichbarkeit mit den Angaben der vorherigen Jahre nicht mehr gegeben. Es zeigt sich, dass die Arbeitslosenquoten nach abgeschlossener dualer Ausbildung bisher deutlich unterschätzt wurden.

Schaubild 8.2

Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten Alte und neue Bundesländer 1991 – 2002

Alte Bundesländer (inkl. Berlin-West)

Neue Bundesländer (inkl. Berlin-Ost)



Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, IAB-Kurzbericht Nr. 19/2003 / Reinberg, Hummel; Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen (ohne Auszubildende) gleicher Qualifikation; IAB-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus und Strukturerhebungen der BA (jeweils Ende September)

Eine berufliche Ausbildung reduziert das Arbeitslosigkeitsrisiko immer noch deutlich. So war im Jahr 2002 bei den Geringqualifizierten (ohne Abschluss) in den alten Bundesländern fast jeder Fünfte (19,8%) von Arbeitslosigkeit betroffen, bei Erwerbspersonen mit beruflicher Ausbildung ist dies nur jeder Fünfzehnte (6,4%). Die Arbeitslosenquote der Erwerbstätigen mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss lag bei 3,3%. Insgesamt betrug die Quote 8,3%.

Alle Quoten mit Ausnahme der Quote für Personen mit Hochschulabschluss sind bis 1997 angestiegen; anschließend ist ein Rückgang bis 2000 zu verzeichnen, seitdem steigen die Quoten erneut.

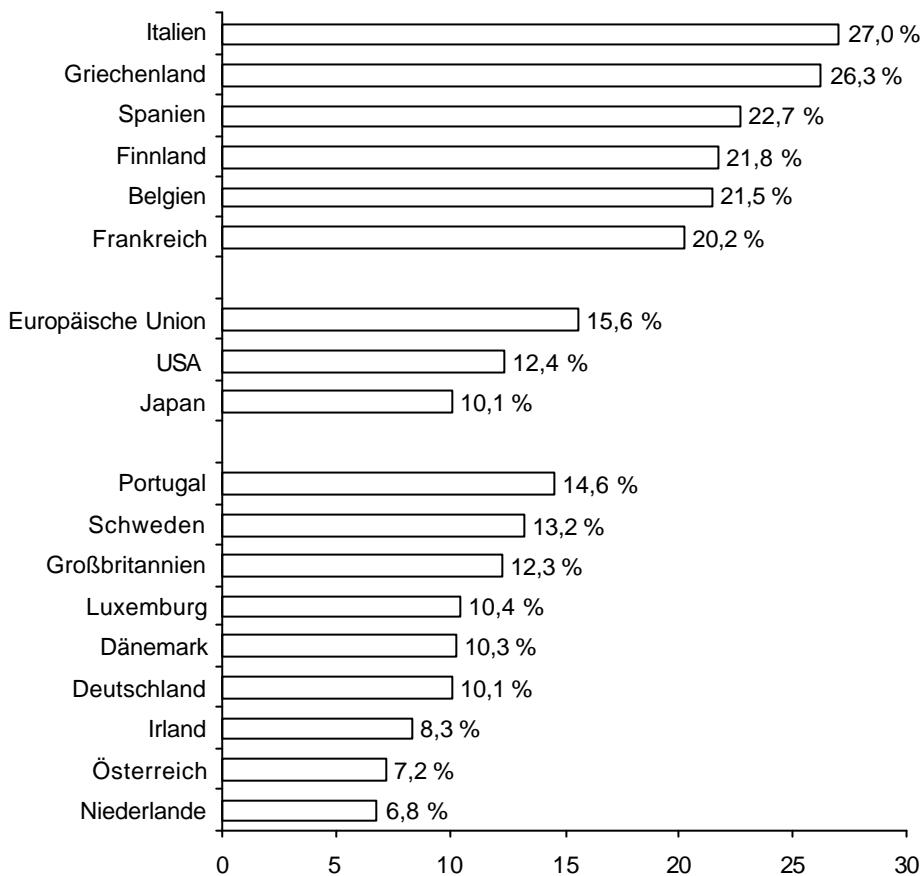
Diese Entwicklung ist in den neuen Bundesländern ungünstig verlaufen. Insbesondere Ungelernte haben dort mit rd. 49% ein wesentlich höheres Risiko der Arbeitslosigkeit.

Für Personen mit einer beruflichen Ausbildung betrug hier im Jahr 2002 die Arbeitslosenquote knapp 18%, die derjenigen mit Hochschulausbildung 5,5%. Die Arbeitslosenquote lag in den neuen Ländern im Jahr 2002 insgesamt bei 18,5%.

Was die Veränderung der Arbeitslosenquote im Vergleich zum Vorjahr betrifft, so sind im Jahre 2002 - mit Ausnahme der Geringqualifizierten im östlichen Bundesgebiet - alle Qualifikationsgruppen in gleichem Maße von der konjunkturellen Krise betroffen. Dass die Arbeitslosenquote der Geringqualifizierten nicht stärker gestiegen ist, liegt allerdings zum Teil an deren Beschäftigungsanstieg im Bereich der Minijobs und ist teilweise durch kurzfristige demografisch bedingte Entlastungseffekte verursacht.

Schaubild 8.3

Jugendarbeitslosigkeit im internationalen Vergleich Jahresdurchschnitt 2003



Arbeitslose unter 25 Jahren in Prozent der Erwerbspersonen dieser Gruppe; harmonisierte Arbeitslosenquoten nach der ILO-Definition.

Quelle: Eurostat, Arbeitslosigkeit in der EU, Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, Ende Dezember 2004.

In der Europäischen Union waren im Jahre 2003 15,6% Jugendlichen unter 25 Jahren arbeitslos. Besonders schwierig ist die Lage in den südeuropäischen Ländern Italien, Griechenland und Spanien mit Jugendarbeitslosenquoten von 23% und höher. Aber auch in Finnland (21,8), Belgien (21,5) und Frankreich (18,9) ist die Quote sehr hoch. Österreich, Luxemburg, Dänemark, die Niederlande und Deutschland verfügen über ausgebauten Berufsbildungssysteme mit alternierenden Formen von betrieblicher und schulischer Ausbildung; in diesen Ländern

ist die Jugendarbeitslosigkeit mit 10% und weniger am niedrigsten.

Beim Vergleich von Arbeitslosenquoten spielt die Struktur des Ausbildungssystems eine Rolle. Zum Beispiel werden in Deutschland die Auszubildenden als beschäftigte Arbeitnehmer erfasst, während in schulischen Systemen die dort Ausgebildeten nicht zu den Arbeitnehmern zählen; deshalb sind die Jugendarbeitslosenquoten in solchen Ländern tendenziell höher.

9. Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen

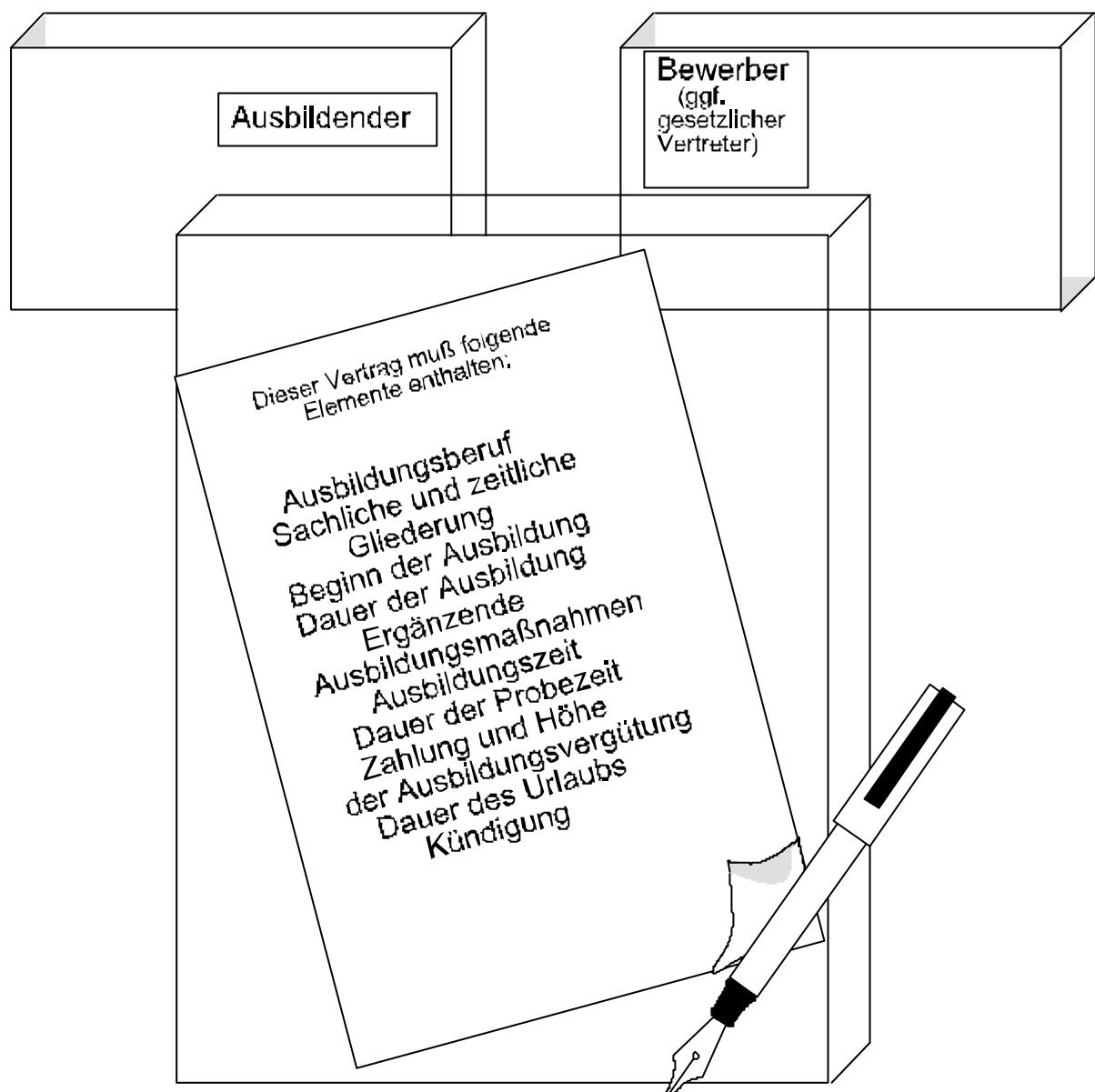
9.1 Der Ausbildungsvertrag

9.2 Aufgaben der zuständigen Stellen

9.3 Institutioneller Rahmen der beruflichen Bildung

Schaubild 9.1

Der Ausbildungsvertrag



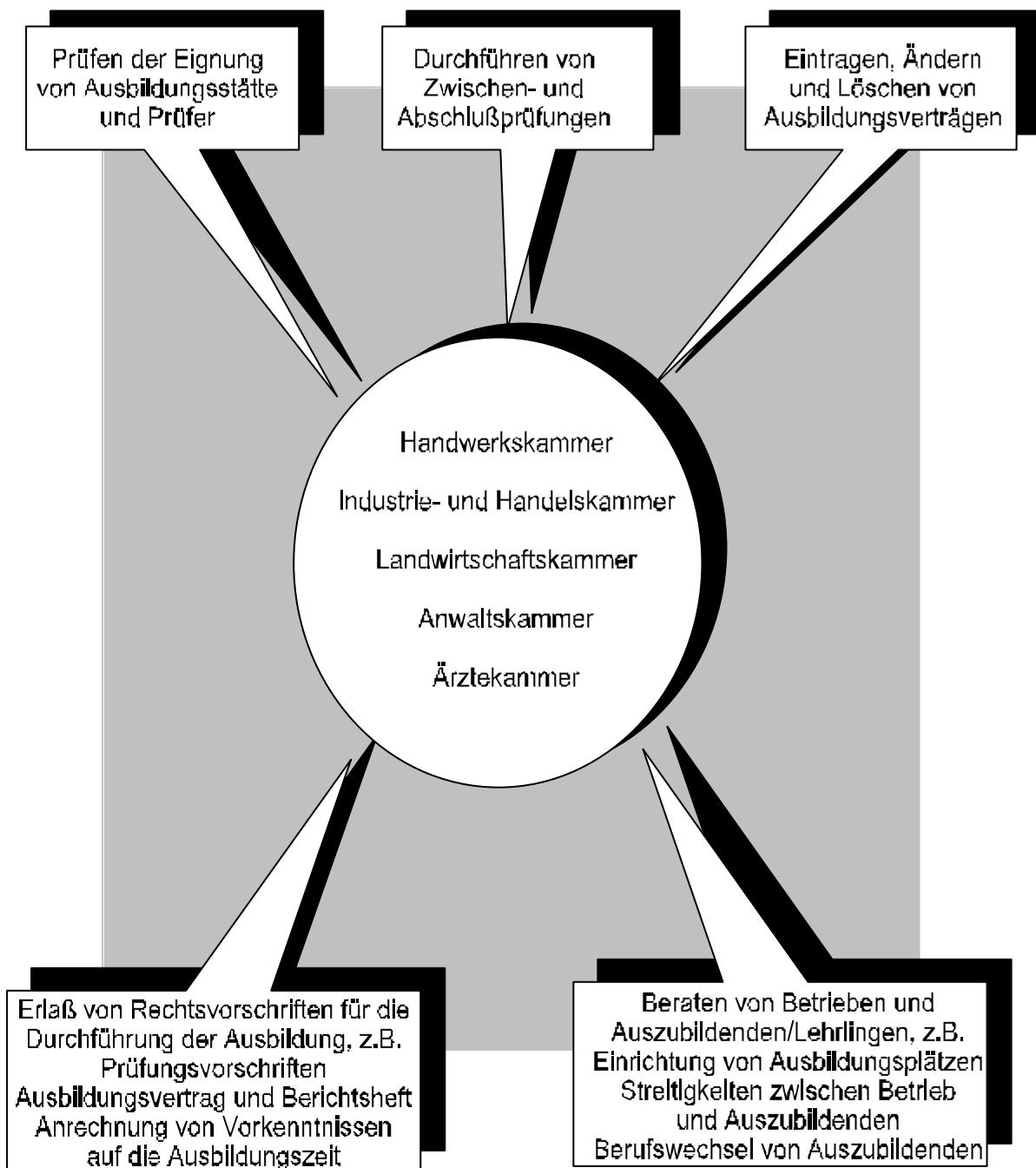
Für die Berufsbildung wird vom Jugendlichen (ggf. unter Einbeziehung des gesetzlichen Vertreters) und vom Ausbildenden (dem Ausbildungsbetrieb) ein privatrechtlicher Vertrag geschlossen.

Ein Ausbildungsvertrag kann während der Probezeit ohne Einhalten einer Kündigungsfrist gekündigt werden, nach der Pro-

bezeit nur aus wichtigem Grunde oder wenn der Auszubildende die Ausbildung aufgeben oder sich für eine andere Berufstätigkeit ausbilden lassen will.

Schaubild 9.2

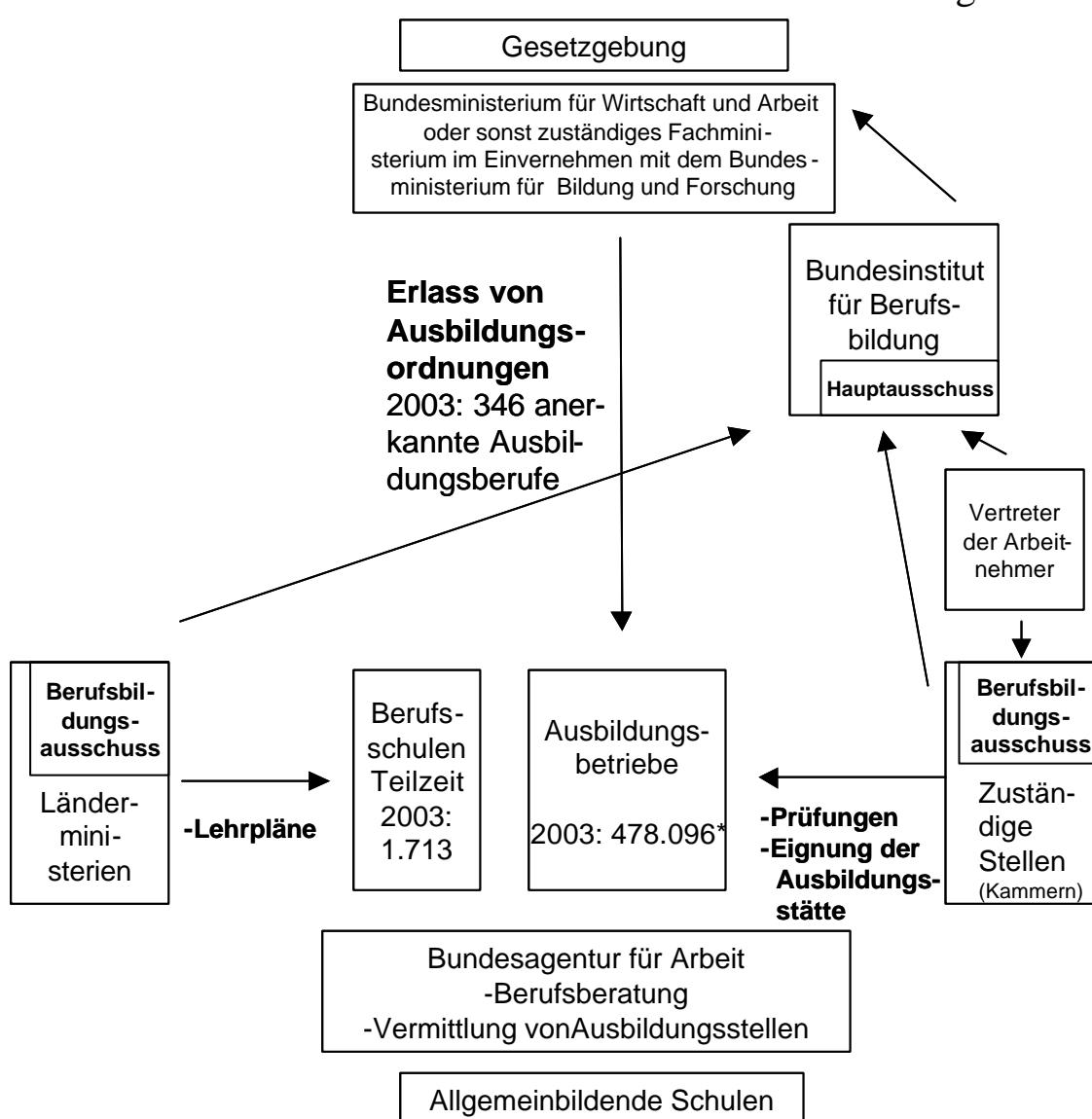
Aufgaben der zuständigen Stellen



Wichtige Aufgaben bei der Durchführung und Überwachung der Berufsausbildung nehmen die "zuständigen Stellen", - meist sind dies Kammern -, wahr. Die "zuständigen Stellen" errichten einen Berufsbildungsausschuss, der in allen wichtigen Angelegenheiten der beruflichen Bildung zu unterrichten und zu

hören ist und Rechtsvorschriften bzw. Stellungnahmen zur Durchführung der Berufsbildung beschließt. Im Ausbildungsbereich Industrie und Handel, der die meisten Auszubildenden aufweist, gibt es über 80, im Handwerk über 50 Kammern.

Schaubild 9.3



* Berechnet auf Basis der Beschäftigtenstatistik der BA (Stichtag 31.12.2003); s.a. BMBF, Berufsbildungsbericht 2005 (erscheint voraussichtlich Mai 2005)

Die berufliche Ausbildung im dualen System findet in Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen statt. Wichtige Aufgaben bei der Durchführung und Überwachung der Berufsausbildung nehmen die zuständigen Stellen (meist Kammern) wahr. Als Grundlage für eine geordnete Berufsausbildung kann das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit oder das sonst zuständige Fachministerium im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung durch Rechtsverordnung Ausbildungsbereiche staatlich anerkennen und für die Ausbildungsbereiche Ausbildungsordnungen erlassen. Die

Länderminister erlassen Rahmenlehrpläne für die Berufsschulen, die mit den Ausbildungsordnungen abgestimmt werden.

Die gemeinsame Adresse für die an der Berufsausbildung Beteiligten ist das Bundesinstitut für Berufsbildung. Es führt Forschungsprojekte durch und wirkt durch Entwicklung, Förderung und Beratung an der Weiterentwicklung der außerschulischen beruflichen Bildung mit.

Die Bundesagentur für Arbeit berät die Jugendlichen und vermittelt Ausbildungsstellen.